

Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:
Rigasches Montagsblatt.

normals „Zeitung für Stadt und Land“.
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:
Illustrierte Beilage.

Die „Rigasche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 8 Mark 75 Pf. viertelj.

41. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Telephon: Redaktion: Nr. 1958.
Expedition: Nr. 152.

Insertionsgebühr.
Für die 6 mal gefaltete Zeitspalt 10 Kop. (für's Ausland 80 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Restamt 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Aufnahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Krensburg: Th. Lange; in Dauske: A. Zeilant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Düna: C. Jofes; in Fellin: G. Schumann; in Frauenburg: Ringalt-Wehlich; in Goldingen: Ferd. Westhorn'sche Buchhandl.; in Jansenpoh: Wihl. Alberg, Buchhandlung; in Kandau: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Lemsal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. L. Zimmermann, Gotf. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Westhorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., S. Allunan; in Ostkau: L. Schabert, Potrowa, L. u. C. Mehl & Co.; in Dobscha: Annoncen-Exp. „Veritas“; in Pernau: C. Treusfeldt; in Petersburg: Annoncen-Exp. „Derold“, L. u. C. Mehl & Co.; in Rzewal: Kluge & Ströhm; in Tallin: J. Konowicz; in Tadam: Bally Kretenberg, Droguenhandlung; in Walk: M. Rudloff; in Wenden: A. Namisch; in Werro: W. v. Gaffron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Trep. — **Abonnements-Aufnahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postanstalten. **Aufnahme von Inseraten im Auslande:** durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 8

Donnerstag, den 11. (24.) Januar

1907

ТРЕБУЙТЕ ВЕЗДЪ:



Ein Bierverleger

mit Salog wird für eine Bierniederlage in Dubeln gesucht von der

Bräuerei J. Stredler, Mitau,
Große Straße Nr. 3.

Riga, den 11. Januar.

Es vollziehen sich nun allmählich und mit der bei schwierigen diplomatischen Fragen üblichen Bedächtigkeit die Vorbereitungen für die zweite Haager Friedenskonferenz. Man kann sich vorstellen, daß hinter den Kulissen schon jetzt ein heißer und hartnäckiger Kampf gekämpft wird um diese Friedenskonferenz. Denn die Aufstellung des zu verhandelnden Programms ist vielleicht schwieriger als seine Erledigung. Welche Fragen sollen auf der Konferenz erörtert werden? Welches Programm findet soweit die Billigung aller in Betracht kommenden Mächte, um wenigstens den Gegenstand der Verhandlungen bilden zu können.

Der Frieden ist eine sehr schöne, die Grausamkeit des Krieges und die Last der militärischen Rüstungen eine sehr häßliche Sache. Alle Regierungen sind von dem einen wie von dem anderen sicherlich gleichermaßen überzeugt. Aber ebenso groß wie die Übereinstimmung über das zu erreichende Ziel sein kann, ebenso weit können die Ansichten über die zur Erreichung dieses Zieles einzuschlagenden Mittel auseinandergehen. Im großen Ganzen lassen sich zwei Arten von Mitteln, die von einander an und für sich unabhängig sind, unterscheiden.

Man kann nämlich erstens darauf ausgehen, die Grausamkeit der Kriege zu vermindern, das Gebiet einzuschränken, auf das sich die Zerstörungen des Krieges beziehen können. Einzuschränken durch Abmachungen des internationalen Rechtes. Der Anfang hierzu ist schon auf der Genfer Konvention z. B. durch die auf die Verwendung von Explosivgeschossen bezüglichen Artikel gemacht. Hier kann aber noch viel weiter gegangen werden. In dieses Gebiet fallen zum

Beispiel auch die ebenso diffizilen als komplizierten Fragen des Seerechts. Das bestehende Seerecht kann nicht anders als barbarisch genannt werden. Hier ist eine Aenderung allerdings eine politisch wie diplomatisch sehr schwierige Sache, weil eben der Nutzen dieser Barbarei sehr einseitig auf Seiten der meerbeherrschenden Nation ist, und diese den Vorteil, den sie durch dieses Seerecht über andere Nationen hat, schwerlich wird aufgeben wollen. Auch wenn sie sonst mit Geschick ihr humanitäres Gesicht zu wahren bestrebt ist. Immerhin könnte auf diesem Gebiet ein kleiner und allmählicher Fortschritt zu Gunsten der Zivilisation erreicht werden.

Der zweite Weg bezieht sich auf die Verhütung, eine Abrüstung oder vielmehr eine Einschränkung der Rüstungen herbeizuführen. Dieser Weg ist weit schwieriger als der erste, weil hier die Interessen der einzelnen Staaten am kompliziertesten intereffiert sind und es sehr schwer sein dürfte, die Rüstungen einzuschränken ohne die Machtverhältnisse zu ändern oder ungerade für die Zukunft zu binden. Es kann als ein Unglück der Friedensbestrebungen bezeichnet werden, daß sie gerade diesen sehr schwer zu realisierenden Weg beschritten und sich nicht näher und leichter zu erreichende Ziele gesteckt hat.

Trotzdem man also die Schwierigkeiten der Haager Konferenz nicht unterschätzen darf, so soll man doch von ihren Arbeiten erhoffen, daß sie etwas leisten wird, soweit wenigstens derartige peinliche Interessenfragen durch internationale Rechtsabkommen sich regeln lassen.

Wie sich die einzelnen Mächte im Haag gruppieren, wie sie sich zu den einzelnen Fragen stellen werden, kann man jetzt noch nicht übersehen. Die Verleumdungen, die bei diesem Gegenstand stets gegen das „kriegerische“ Deutschland vorgebracht werden, sind durchsichtig genug. Daß Deutschland der Friedensbewegung sympathisch gegenübersteht, geht schon daraus hervor, daß Wilson dem nächsten Pacific-Kongress Förderung und Wohlwollen seitens der Behörden versprochen hat.

der langen Pause seinen evangelischen Basar begrüßt hat!

Dreißig Jahre lang war er eine gewohnte Erscheinung jedes Dezembermonats, aber noch nie ist der Jubel des Publikums zu den reizend ausgestatteten Festräumen ein so gewaltiger gewesen, wie heuer, nachdem er zwei Jahre gefehlt hatte! — Und nun erlauben Sie mir, Sie an dem Rundgang teilnehmen zu lassen, den ich durch die weiten glänzenden Gassen gemacht —

Wie das wagt, wie das sich drängt um das lustige Glücksrad, das nicht schnell genug geschwungen werden kann, um all die Wartenden zu befriedigen, die dort Fortunassünne erproben wollen! „Die Jagd nach dem Glück!“ ... ach, wenn sie doch immer ein so harmloses Antlitz trüge wie hier! Da lachen die Augen bei Jung und Alt, auch wenn lauter Nieten gegossen werden! Man weiß eben doch, wie manch darbenem Mitbruder der geopferte Einsatz zugute kommt.

Weiter schlendern wir, zwischen plaudernden Gruppen hindurch, die bewundernd vor den herrlichen Bronzearbeiten stehen, deren lockende Schönheit auch unsere Blicke fesselt. Sehen Sie nur diese stolzen Kandelaber, diese eleganten Vasen im feinsten Geschmack der Neuzeit, diese pompösen Tafelaufsätze, als Schmuck dem reichsten Home willkommen, bis herab zu den zierlichen kleinen Ornamenten, die auch der bescheidenen Häuslichkeit einen Anstrich von Elegance und Behagen verleihen. — Doch wir haben nicht Zeit, uns bei Einzelheiten aufzuhalten; dazu ist der „embarras de richesse“ um uns her zu groß!

Vorüber eilen wir an Tischen mit bunten Spielwaren bedeckt, — an der Abteilung der Lederarbeiten, Tapeterien — russischen Holzschmuckereien, — an der trefflich ausgestatteten „batterie de cuisine“, vor der die sorgsam Hausfrauen mit

Inland.

Riga, den 11. Januar.

Treffliche Worte

zum Sylvestergedicht der Baltischen Tageszeitung veröffentlicht ein im Dienste Kurlands ergrauter Sohn unserer Heimat, Herr Rudolf von Hörner in einer an das genannte Blatt gerichteten Zuschrift:

„Zu meinem lebhaften Bedauern hat Ihre Verteidigung des Sylvestergedichtes die unangenehmen Empfindungen, die dasselbe in mir und vielen anderen hervorgerufen hat, nicht zu beseitigen vermocht und gibt mir erst recht den Anlaß, meine abweichende Stellung in Kürze zu charakterisieren:“

Alle ästhetischen Regeln und alle Erklärungen des Wesens und der Bedeutung der Satire voll in Ehren, ist bei jedem Kunstwerk doch die Hauptfrage, auf wen und wie es wirkt, und ich meine, ein richtiges Kunstwerk ist nur das, was allen edlen und wahren Menschen gefällt.

Ueberhaupt wirken, d. h. Empfindungen auslösen und hervorrufen, die noch nicht oder ungenügend da sind, will und soll jedes Kunstwerk, und daraus folgt als Erstes, daß es dann seinen Zweck verfehlt, wenn es schon in reichstem Maße vorhandene Gefühle erst zu erregen unternimmt; es erscheint dann überflüssig und wird abgelehnt. Schon dieses dürfte bei dem Sylvestergedicht zutreffen, insofern es Abscheu, Ekel, Mißachtung gegenüber den schweißlichen Weichlingen in einem Leserkreise erwecken will, der auch ohne diese Anregung davon genug empfindet. Eine weitere und wichtigere Frage aber ist, ob die Satire, die den Ernst im Schalkgewande bringt, wirklich in jede Situation hineingehört und sich an jedes Ding herannahen darf. Darauf muß ich nun im Gegensatz zu Ihren Ausführungen mit einem entscheidenden „Nein“ antworten und dieses auch Beispielen aus der Literaturgeschichte gegenüber aufrecht halten. Ins Trauerhaus gehört sie z. B. nicht hinein, und bei den Toten, da sollte es für die Satire unter allen Umständen heißen: „Hand weg!“ Wo aber immer der Tod eingeleitet ist, wie er auch kam, da ist ein Trauerhaus, und ein solches

ist in gewissem Sinne unser ganzes Land. Wenn nun der Sylvesterdichter Wolf, Eule und Krähe auswendet, sie nach den Toten, bekannten Toten sogar, graben, ihnen die Augen aushacken und sie als leckere Bissen verpeisen läßt und dann im Trauerhause erscheint und Zustimmung begehrt, dann darf er sich nicht wundern, wenn er trotz bester Absichten, an denen wir nicht zweifeln, mit der Bemerkung zurückgewiesen wird: „Freund, du hast kein entsprechendes Gewand an!“ Solche Zurückweisung geht dann aber aus ganz anderen Empfindungen hervor, als denen der Sehnsucht nach ungestörter „süßer Gewohnheit“, sie ist vielmehr der natürliche Ausdruck dessen, was auch der männlichen Tugend niemals fehlen sollte und was unsere Frauenwelt im Schatzkästlein der Zartheit und guier Sitte aufbewahrt.

Und nun mit ein paar Worten zur politischen Seite der Sache: Es ist ganz wahr und richtig, daß der Sylvesterdichter den Umkreis der Letzten, die er meint, fest umgrenzt und von den anderen unterscheidet. Dennoch liegt in der nationalen Unternehmung der Art des Verbrechertums die Form der pars pro toto so ausgeprägt vor, daß man sich nicht wundern kann, wenn Inhalt und Absicht vielfach mißverstanden werden. Der Satz Ihrer Verteidigung, daß die Geschichte immer die Gesamtheit für die Sünden der Teile verantwortlich mache, enthält gewiß Wahrheit, aber diese ist wie alle menschliche Wahrheit, eine begrenzte und relative. Der Anarchismus, als konsequenter Ausläufer der sozialrevolutionären Bewegung, ist eine Pest, die ihren Weg von West nach Ost, von Frankreich über Deutschland zu uns hin genommen hat, und keine der Nationen, die auf ihrem Weg lagen, ist der Ansteckungsgefahr gegenüber immun geblieben, nur daß bei uns die Disposition zum akuten Ausbruch der Krankheit die größte war. Wie nun aber niemand das deutsche Volk in seiner Gesamtheit und vollends nicht deutschen Geist und Sinn dafür verantwortlich machen wird, daß drei Millionen Deutsche ihre Wahlstimmen den Sozialdemokraten, diesen Zuhältern der Revolutionsfurchen, in Verblendung geben, so sollte man auch jeden Anschein vermeiden, dieses Bestialische aus dem

und die Basarpost hat keine Minute zu verlieren!

Aber ... ja, was ist das für eine Wandlung, die uns plötzlich umgibt? Kuriose, altmodische Häuschen mit spitzen Giebeln, vorspringenden Erfern niedrigen Dachfenstern scheinen neben uns aus der Erde gewachsen zu sein; und um sie her bewegen sich Gestalten in verschollenen Trachten: frische Mädchengesichter schauen lachend hervor unter riesigen, hochaufgetrempelten Hüten vergessener Urgroßväterzeiten! Wunderlich gedrehte, breite Lockenbüschel schmiegen sich an die rofigen Wangen ... Kurze Taillen, — bauchige Hermelpuffen, — weiche Füße, — wir sind um ein Jahrhundert zurückverjagt! In solchen Gemäthern mag die holde Königin Louise einst anmutreich einhergeschritten sein. — Dies ist die sogenannte „Wiedermeier-Abteilung“ des Basars, und sie bietet ein Bild, an dessen reizend stilvoll durchgeführtem Ensemble man sich wahrhaft erfreuen kann! Aber die köstlichen Pfefferkuchen, Marzipane, Schokoladen, die da feil geboten werden, all die verlockenden Einemischen Lederbissen, deren bloßer Anblick uns schon den Mund wässern macht ... die kulinarischen Genüsse vergangener Jahrhunderte in Ehren! aber ich zweifle doch, ob Königin Louise solche Delikatessen gefannt hat, wie unsre raffinierte Zeit sie auszukosten gelernt! —

Lassen Sie uns noch einen Blick in den hübschen Raum werfen, wo der Frauenverein seine Arbeiten ausgestellt hat. Da drängen sich die jungen Mütter, und Stück um Stück wird prüfend emporgehalten. Welch allerliebste Schönelchen uns da anlachen! Diese busstigen Trageröckchen, diese zierlichen Spitzenkleidchen, aus denen ein weiches rofiges Hälschen so wunderniedlich herausgucken müßte ... die reizenden Häubchen für ein junges Menschenköpfchen! Kein Wunder, daß die lachenden Frauen da drinnen hin und her wählen, und nicht zum Schluß kommen

prüfenden Blicken stehen, die Vorzüge und Nachteile der verschiedenen Koch-Utensilien lebhaft debattierend.

Jetzt betreten wir den kleinen Salon mit den Bücherstapeln. Embarras de richesse auch hier! Passende Gaben für jedes Alter, jede Geschmackrichtung! Große Prachtwerke mit den schönsten Illustrationen, — neue Anthologien in moderner Ausstattung, — Reisererwerke von fremden Ländern und Sitten erzählend, — Romane für den Familiensitz — Märchenbücher für traute Winterabende, — alles lockt und winkt, macht das Herz durstig, hineinzutreten in den Born der ewigen Phantasie!

Wir sind müde geworden und rasten einen Augenblick in dem eleganten Deepavillon drüben. Weiches mattes Licht begrüßt uns hier; grade als lugten hinter jenen grünen Zweigen lauter Fecenkämpchen hervor, so dämmrig-geheimnisvoll, so mystisch-einleitend schimmert es zwischen dem Blattgerank! Es tut wohl, sich für einen kurzen Moment in die schwelenden Rissen der weichen persischen Divane sinken zu lassen, den würzigen Deegeruch einzunehmen, durchsetzt von feinem Weichenduft, der dort aus der Nase aufsteigt, und träumend emporzuschauen zu den uns umgebenden Tropengewächsen. ...

Auf, auf! wir haben keine Zeit, uns einem Traum des Ostens hinzugeben! Raum haben wir uns von diesem kleinen Zaubereich losgerissen, so stehen wir schon wieder mitten im geschäftigen Treiben des Tages. Hier ist die Post-Abteilung des Basars; sehen Sie nur, wie die Federn übers Papier fliegen! Briefe in allen Formaten, — kleine Päckchen, große Ballen — alles harret der Erledigung! Raum haben wir Zeit, einen flüchtigen Handdruck mit dem Postdirektor auszutauschen, so senkt sich sein Kopf schon wieder über die vor ihm liegenden Aufgaben. „Time is money!“

Untergründe der Menschennatur irgend national zu färben. Sie meinen ja selbst auf das eine lettische Blatt hin, das sich allein ganz frei davon gehalten hat, und das ist national wie kaum ein anderes und gibt Zeugnis dafür, daß das nationale Bewußtsein, solange es nicht in das Zerrbild des Nationalismus ausartet, ein Bundesgenosse im Kampfe für Recht, Ordnung und Ehre ist.

Ihre Verteidigung des Sylvestergedichtes ist zugleich aber auch ein scharfer Angriff gegen vermeintliche Lüge, Halbheit, Friedens-Duldseligkeit in eigenen Lager der Kampfgenossen. Man fragt sich unwillkürlich, was gibt Ihnen zur Zeit die Veranlassung zu einem solchen? In der Politik kommt es nicht nur auf Wahrheit an, wenn auch durchaus auf diese, sondern auch darauf, wann, wo und wie sie ausgesprochen wird. Ich erkenne diese Veranlassung nicht, und wenn Sie sie etwa in den Arbeiten der Provinzialräte, wo unser kleines Fähnlein einen harten Strauß mit der Uebermacht von Koalitions-mächten zu bestehen hat, gefunden haben sollten, so hätten Sie doch wohl bei Gelegenheit der Wiedergabe der Kommissionsarbeiten solches schon verlaubbart. In der Wirklichkeit der deutschen Vereine vermag ich ebenjedenig konkrete Anlässe zu so scharfer Zurechtweisung zu finden. Nun ist ja freilich die Rolle der Presse, als politischen Machtfaktors, diejenige des „Rufers im Streite“. Dennoch sollten auch auf ihrer Fahne die Worte nicht fehlen: „Ne quid nimis!“

Nachdrängt man jedenfalls nicht zu werden, Erregte nicht anspannen, Trauern ihre Verluste nicht vorzuführen. Auch die Politik ist Kunst; es tritt daher leicht derselbe Effekt auch bei ihr wie bei dem Kunstwerk ein, daß sie trotz bester Absicht abgelehnt wird, wo sie etwas zu bewirken sich bemüht, was schon vorhanden ist.“

Daß die Balt. Tageszeitung auch dieser Belehrung gegenüber bei ihrer Auffassung von der Zulässigkeit der Sylvesterdichtung beharrt, kann, nachdem der erste Versuch, sie zur Vernunft zu bringen, mißlang, nicht überraschen. Befremdend, weil unseren bisherigen Vorstellungen von der Gewinnung der Redaktion dieses Blattes widersprechend, wirkt dagegen die Unterstellung, die St. Pet. Ztg. und die Lib. Ztg. und die Riga. Rundschau möchten aus der ganzen Angelegenheit eine „cause celebre“ machen, um den „Ganz zu einem Strick“ für sie zu gewinnen. Nicht wir drei, sondern die Balt. Tagesztg. selbst hat die cause celebre geschaffen und sie mußte sich sagen, was sich aus ihrem Tun entwickeln würde, es sei denn, daß sie am Sylvestertage, beim Rückblick auf das verflorbene Jahr, plötzlich das Gefühl einer übertriebenen Bescheidenheit und der Verkenntung ihrer Stellung innerhalb der Baltischen Presse übernommen hätte. Der Versuch, mit dem Wort vom „Ganz zum Strick“, der Angelegenheit eine geschäftliche Färbung zu geben, muß als eine häßliche Insinuation zurückgewiesen werden. Auf die von der Balt. Tagesztg. veröffentlichten Zustimmungsumgebungen einzugehen, haben wir keine Veranlassung. Der Verfasser einer mit — d. — gezeichneten Zuschrift schämt sich nicht, folgenden Satz zu schreiben:

„Diese „Halben“ werden um die Letzen, die sie gehöhnt, sie verpöthet haben, deren Güter sie verbrannten, deren Angehörige sie mordeten, wo sie sie fanden, werden um sie, um — Frieden zu schließen, Frieden um jeden Preis.“

Der Schluß des estländischen Provinzialrates.

Nach angestrengter Arbeit der letzten Tage sind, der Rev. Ztg. zufolge, Montag Abend die Sitzungen des estländischen Provinzialrates zum Abschluß gelangt. Sowohl am Freitage, am Sonnabend, als am Sonntage fanden Sitzungen statt und die gestrige Schlußsitzung dauerte von 1 Uhr mittags bis 8 Uhr abends.

Nachdem der Gouverneur die Tagesordnung als erledigt bezeichnet hatte, erbat sich Landrat von Straelborn das Wort, um im Namen der

gewählten Vertreter der Ritterschaft und der kleinen Städte nachstehende Erklärung abzugeben:

„Wir Endesunterzeichneten gewählten Delegierten des estländischen Provinzialrates sehen uns veranlaßt, zu Protokoll zu geben, daß wir den gefaßten Beschlüssen des Provinzialrates keinerlei Bedeutung beimessen können.

Zunächst sind diese Beschlüsse in den meisten prinzipiell wichtigen Fragen mit nur geringer Majorität gefaßt worden. Diese Majorität kann außerdem nur eine zufällige genannt werden, da sie dadurch hervorgerufen wurde, daß von der überaus großen Anzahl der ernannten Mitglieder bald dieser, bald jener Teil fehlte. Zudem wurden die ernannten Mitglieder, so nützlich ihre Anwesenheit für die Beurteilung von Fragen ihrer speziellen Ressorts auch sein mochte, gleichzeitig zur Entscheidung von ihnen vollständig fern liegenden Materien hinzugezogen.

Ferner erscheint es fraglich, in wie weit die bäuerlichen Delegierten als wirkliche Interpreten der Wünsche des Landvolkes angesehen werden können, denn es ist uns bekannt geworden, daß die Wähler in vielen Fällen durch die Vorschrift, nur des Russischen mächtige Personen zu wählen, in der Auswahl ihrer Vertreter äußerst beengt gewesen sind.“

Hierauf erwiderte der Gouverneur: Daß die Majorität in den Verhandlungen eine mehr oder weniger zufällige gewesen sei, hätte auch er betont, könne darin aber kein Unglück sehen, da jede Minorität das Recht des Separatiums habe. Was die Sachverständigkeit der ernannten Mitglieder anlangt, so könne er nicht zugeben, daß die gewählten Delegierten in allen Fragen sachverständig gewesen seien, ihre Bedeutung unterseheide sich demnach nicht von der der ernannten Mitglieder. Was aber die Beschränkung in der Wahl der bäuerlichen Delegierten anlangt, so hätte er die Hinzuziehung von Vertretern, die der russischen Sprache nicht mächtig seien, aus rein praktischen Gründen nicht dulden können, weil eine Uebersetzung aller Reden ins Russische die Verhandlungen unerträglich in die Länge gezogen hätte. Er sei aber der Anschauung, daß die Kenntnis der russischen Sprache in bäuerlichen Kreisen das sicherste Zeichen von Bildung und Intelligenz sei. Somit hätte diese Beschränkung auf die Qualität der Delegierten nur günstig eingewirkt.

Darauf schloß der Gouverneur mit dem Ausdruck des Dankes für die geleistete Arbeit diese Sitzung.

Hierauf erhob sich Herr Lubi, der in einer längeren und wohlpräparierten Rede etwa folgendes aussprach:

Die Arbeiten des Provinzialrates seien von der gesamten Bevölkerung mit Teilnahme und Spannung verfolgt worden. Wenn alles das, was hier beschlossen worden sei, wirklich Gesetz würde, so würde das einen gewaltigen Schritt vorwärts bedeuten. Nur in bezug auf die Agrarfrage könne er seine Enttäuschung nicht verhehlen. Von gegnerischer Seite sei auf die Millionen hingewiesen, welche die estnischen Bauern in den Sparkassen liegen hätten. Er befreite diese Lasten nicht. Gewiß habe der Wohlstand des Landes zugenommen. Gleichzeitig aber sei auch die Bevölkerung gewachsen und mit der Vermehrung der Bevölkerung hätte das Wachsen des Wohlstandes nicht Schritt gehalten. Deshalb hätten in der Agrarfrage einschneidendere Beschlüsse gefaßt werden müssen, als sie tatsächlich gefaßt worden sind.

Die Bauern hätten zum ersten Male gemeinsam mit Vertretern der Ritterschaft und der Regierung gearbeitet. Sie verkennen nicht, daß unter den Vertretern des Adels aufgetretene Köpfe und tüchtige Kräfte seien, auch sei nicht zu bestreiten, daß sie sich nach Möglichkeit bemüht hätten, den Wünschen der Bauern entgegenzukommen. Das gäbe erwünschte Ausblicke für eine gemeinsame Arbeit zum Wohle des ganzen Landes.

Vor allem aber wäre es eine Persönlichkeit, der

Herrn, der seit Jahren mit immer neuer Kraftanstrengung nach diesem Ziele ringt. Jeder Besucher des Hilfsbasars kennt die würdige Gestalt mit den buschigen weißen Augenbrauen und dem grauen Haar unterm schwarzeidnen Käppchen, die unermüdet auf ihrem Posten, bald in diesem, bald in jenem Salon mit Hand anlegt, bald hier Grüße austauscht, bald dort ordnend eingreift, und, umgeben von treuen Helfern, als die Seele des Ganzen erscheint. Möge es ihm und all seinen Mitarbeitern noch lange vergönnt sein, Tränen zu trocknen und Lichtstrahlen in so manches Heim zu senden, das öd und dunkel wäre, wenn Moskau nicht seinen evangelischen Weihnachtsbasar hätte.

Aus dem mir soeben zugegangenen Rechenschaftsbericht des diesjährigen Basars lasse ich einige Daten folgen, aus denen Sie am besten entnehmen werden, welche wichtige Rolle im Wohlstandesleben Moskaus der evangelische Hilfsverein spielt.

So brachte beispielsweise das Restaurant und Buffet „Biedermeier“ der Geschwister Heuß allein einen Ertrag von 4000 Rubel Die Lotterie von Frau Wolbemar

Heuß gegen 3200 „
Teetisch (Banja & Herrmann) brachte 1872 „
Kabaret (L. Junker) gegen 1415 „
Champagner (Bauer & Förster) zusammen über 2000 „
Die Basarpost allein brachte gegen 333 „

Es würde zu weit führen, Ihnen all die einzelnen Posten aufzuzählen. Genüge es zu sagen, daß der Reinertrag des Basars, nach Abzug der beträchtlichen Unkosten, die das Unternehmen verursacht, sich in diesem Jahr — nachdem er in der Saison 1903 die Höhe von 11,500 Rubeln erreichte, — auf über 16,000 Rubel beläuft! — So hat Moskau nach zweijähriger Pause, seinen evangelischen Weihnachtsbasar begrüßt!

die Bauern Dank schulden. Der zeitige Gouverneur. Durch unparteiische Leitung, durch freundliches Entgegenkommen hätte er sich den Dank der Versammlung erworben. Er sei aber dem estnischen Volke längst kein Fremder mehr. Als er — Lubi — nach Auflösung der Duma nach Estland zurückkehrte, da war sein Herz von aufrichtiger Verjornis erfüllt gewesen. Er fürchtete alles im Aufbruch vorzufinden. Statt dessen fand er Ruhe und Zuversicht. Der Gouverneur hätte das Land bereit und seine leutselige Art, sein freundliches Entgegenkommen und aufrichtiges Interesse an allen Nöten des Volkes, hätten die Uebersetzung im Volke wachgerufen, daß die Regierung wirklich die Absicht habe, ihm zu helfen und Besserung der Umstände zu schaffen. Zu dieser Besserung sei heute der erste Schritt getan und deshalb nehmen die Vertreter der Bauern die Gelegenheit wahr, St. Ergelzen ihren Dank auszusprechen, dem durch Erheben von den Plätzen sich anzuschließen, er die Versammlung bäte.

Die Versammlung erhebt sich.
Der sichtlich gerührte Gouverneur dankte und schloß darauf die Sitzung, um sich von allen Mitgliedern der Versammlung mit Händedruck zu verabschieden.

Projekt einer Reorganisation der Gouvernementsverwaltung.

Der Minister des Innern hat dem Minister-rat eine Vorlage zur Prüfung eingereicht, die sich auf die Festsetzung der Hauptgrundsätze für eine Reorganisation der Gouvernementsinstitutionen bezieht.

Gemäß der Vorlage bleibt die administrative Einteilung des Reiches unverändert bestehen. Als Basis für die projektierte Neuordnung der Gouvernementsverwaltung dient folgende Organisation:

- 1) Der Gouverneur,
- 2) Die Gehilfen des Gouverneurs, — einer für den administrativen Teil und ein zweiter als Chef der Gouvernementspolizei,
- 3) Der Gouvernements-Ronfeil und
- 4) Die Gouvernements-Kanzlei.

Als Hauptorgan der obersten Regierungsgewalt im Gouvernement beaufichtigt der Gouverneur die genaue Erfüllung der Gesetze und Regierungsverfügungen und sorgt für den Schutz der öffentlichen Ruhe und Sicherheit. Er ist auch der oberste Chef der ganzen Polizei im Gouvernement. Als Gehilfe des Gouverneurs in der Verwaltung des Gouvernements fungieren: Erstens der Gehilfe für den administrativen Teil, der der unmittelbare Mitarbeiter des Gouverneurs in allen Teilen der Verwaltung ist und ihn im Falle seiner Abwesenheit oder Erkrankung oder überhaupt in allen Fällen, wo es der Gouverneur für nötig befundet, zu ersetzen hat. Er ist zugleich der Chef der Gouvernements-Kanzlei. Zweitens der Chef der Gouvernementspolizei, der als Gehilfe des Gouverneurs im Polizeiwesen fungiert und auch die Funktionen eines Chefs der Gouvernements-gendarmerieverwaltung ausübt.

Unter ihm steht eine besondere Kanzlei. Ihm unterstehen die Inspektoren der Kreispolizei und die Polizeimeister, sowie die Chargen der Spezialpolizei, der Eisenbahn, der Hafen- und der Flusspolizei. Um die Verwaltung zu vereinfachen und die Angelegenheiten zu entscheiden, die eine kollegiale Beratung erfordern, wird der Gouvernements-Ronfeil geschaffen, der aus einer allgemeinen, speziellen und einer Disziplinarbehörde besteht.

Die allgemeine Session des Gouvernements-Ronfeils besteht unter dem Vorsitz des Gouverneurs aus dem Gehilfen für die Zivilabteilung, dem Chef der Gouvernementspolizei, den Abteilungs-chefs der Gouvernements-Kanzlei und speziellen Inspektoren, ferner aus dem Bezirksgerichts-Profkureur, dem Dirigierenden des Kontrollhofes, des Apantagen-ressorts, des Bergressorts, der Abteilungen der Adels- und der Bauernbank, den Chefs der Ackerbauverwaltung und der Staatsdomänen, des Wegkommunikationsressorts, aus dem Vorsitzenden des Gouvernements-Landschaftsamtes, dem Stadt-haupt der Gouvernementsstadt, zwei gewählten Mitgliedern der Gouvernements-Landschaftsversammlung und einem gewählten Gliede der Stadivordneter-versammlung der Gouvernementsstadt.

In die Kompetenz der allgemeinen Behörde fallen die wichtigsten Angelegenheiten prinzipiellen Charakters, Verfügungen über die Verleihung von Stadtrechten, die Angelegenheiten, betreffend Ausgaben für Rechnung von Landschaften und Städten, die Aufstellung von Anschlägen, betreffend Unter-sützungsgelder aus der Rentei, das Erlassen und Aufheben obligatorischer Verfügungen, alle Angelegenheiten betreffs Beaufsichtigung und Revision der Tätigkeit von Amtspersonen, Maßnahmen gegen Epidemien und Seuchen, desgleichen Maßnahmen gegen Aufruhr.

Der besonderen Behörde unterstehen die Verfügungsbehörden, sowie die Behörden für landschaftliche und städtische Angelegenheiten, ferner für Versenwesen, Dorf-, Kredit-, Militär-, Waldschutz-, Industrie- und Schulwesen, sowie für die Aus-reichung von medizinischen Attesten, im ganzen zehn besondere Behörden.

Die Disziplinarbehörde wird eingerichtet zwecks Durchsicht und Verhängung von Disziplinarprozessen bei Dienstvergehen. Die Disziplinarbehörde besteht unter dem Vorsitz des Gouverneurs aus zwei seiner Gehilfen, dem Vorsitzenden, sowie dem Profkureur des örtlichen Bezirksgerichts und dem höchsten am Ort befindlichen Vertreter des Ressorts, zu dem die zur Verantwortung gezogene Amtsperson gehört, desgleichen aus dem Gouvernements-Adelsmarschall, dem Vorsitzenden des Landschaftsamtes und dem betr. Stadthaupt.

Für die Erledigung der interressorlichen Angelegenheiten durch den Gouvernementskonfeil, sowie auch für die Angelegenheiten, in denen allein die Gouvernementsobrigkeit entscheidet, wird anstelle der jetzt bestehenden Gouvernementsregierung und

Kanzlei des Gouverneurs, eine Gouvernements-Kanzlei gegründet. Zu dem Bestande dieser Kanzlei gehören: als deren Chef, der Gehilfe des Gouverneurs für den administrativen Teil, die Abteilungs-chefs, die besonderen Inspektoren, wie die Medizinal- und Veterinär-Inspektoren und andere, die Geschäftsführer, der Redakteur der amtlichen Gouvernementszeitung, der Leiter der Typographie, der Archivar, der Registrator und der Aufseher des Gebäudes.

Die Hausindustrie in Rußland.

Die Verhältnisse des politisch-wirtschaftlichen Lebens in Rußland in den letzten zehn Jahren haben auch auf die Hausindustrie ungünstig eingewirkt. Fast aus allen Gegenden Rußlands laufen Nachrichten ein über Abnahme der Haus-industrie, über Zurückgehen des Verdienstes der Hausindustriellen, über Verringerung des Absatzes usw. Auch in den Rechenschaftsberichten der Landschaften, die in der Förderung der Hausindustrie eine mehr oder minder wichtige Rolle spielen, wird die ungünstige Lage der Hausindustrie erwähnt. — Im nachstehenden seien einige Daten über die Lage der Hausindustrie im Moskauer Gebiet, wo sie am meisten entwickelt ist, gegeben:

Die Lage der Hausindustrie fährt im allgemeinen fort, sich zu verschlimmern. In manchen Gegenden haben die Hausindustriellen ihre gewohnte Arbeit aufgegeben und andere Arbeiten aufgenommen. So beschäftigen sich z. B. die Schneider in den Kreisen Bereja und Bogorodsk mit dem Transport von Brennholz. Die Blattgoldschläger im Kreise Dmitrow waren ohne Arbeit. Viele Bauern, welche früher mit der Anfertigung von Zigarettenhülften beschäftigt waren, legten sich auf das Weben von Band zu Kutsh-leimen. Der Uebergang zu neuen Arten des Handwerks gelang aber nur sehr wenigen. Viele Haus-industrielle wurden einfache Tagelöhner. Am meisten haben sich die nachstehenden Arten der Hausindustrie verschlechtert: die Herstellung von Malerpinseln, die Kupferschmiede, Tischlerei, Wagenbau, Herstellung von Redenbrettern, Weberei, Schufterei, Metallblattschlägerei usw. Besonders gleichmäßig war der Niedergang der Tischlerei, des Wagenbaues und der Weberei. Die Tischlerei lag infolge des Krieges völlig darnieder; viele Tischler sind gänzlich ohne Arbeit.

Im Wagenbau nahm der Verdienst der Hausindustriellen gleich mit dem Beginn des Krieges allmählich ab. Einige der Hausindustriellen stellten die Arbeit vollständig ein, andere setzten die Arbeit nur aus Gewohnheit noch fort. Auch die häusliche Weberei geht zurück, die Preise sind halb so hoch wie früher. Als gewöhnlicher Verdienst erscheint jetzt der Betrag von 4 bis 8 Rubl., was nicht einmal für Brot allein hinreicht.

Aber auch eine gewisse Belebung hat der Krieg in einzelne Zweige der Hausindustrie des Gouvernements Moskau gebracht. Die Krone hatte dort große Bestellungen auf Halbpelze, Filzstiefel, Stiefel, Pelzmützen u. dergl. m. gemacht. Ohne diese Bestellungen wäre der Verdienst der Hausindustriellen auf ein Minimum gesunken. Auch von ganz neuen Arten der Hausindustrie wird aus einigen Gegenden gemeldet: von der Herstellung von Messerheften und von Flaschenformmaschinen u. a. m. Zur Hebung der Produktivität und Verbesserung der Hausindustrie soll sich die Regierung folgendes Programm vorgenommen haben:

Die Regierung beabsichtigt, nationale, provinzielle sowie Wanderausstellungen zu veranstalten, welche den Interessen der Hausindustrie des ganzen Reiches oder einzelner bedeutender Rayons zu dienen haben. Lokale Ausstellungen sollen von den Lokalanstalten eingerichtet werden, denen die Regierung ihre Unterstützung durch Gewährung von Subvention und Bewilligung von Ehrengaben und Geldprämien erweist. Ferner sollen auf Kosten der Regierung Zentralmuseen eingerichtet werden, die hauptsächlich Bildungszwecken dienen sollen; diesen sollen Einrichtungen zur Zusammenstellung von Anleitungen, Sammlungen von Mustern u. dergl. mehr angegliedert werden. Sodann sollen von den lokalen Anstalten mit Unterstützung der Regierung Museen eingerichtet werden, die vorzugsweise kommerziellen Zwecken dienen; sie müssen daher Lager sowohl von fertigen Erzeugnissen der Hausindustrie als auch von Rohmaterialien für den Bedarf der Hausindustriellen besitzen. Die Organisation zum Absatz der Erzeugnisse der Haus-industrie muß auch die Lieferungen für die Bedürfnisse der Armee und Flotte und anderer großer Bestellungen zum Massenabsatz ins Ausland und für den laufenden Verkauf bei den lokalen Museen und Lagern und für die Messe in Nishny-Novgorod in sich schließen. Die Geschäftsleitung auf diesem Gebiete muß den Lokalanstalten mit Unterstützung der Regierung verbleiben. Schließlich besteht noch die Absicht, für die Hausindustrie Schulen und Werkstätten einzurichten, zu deren Einrichtung die lokalen Organe ebenfalls Unterstützungen von der Regierung erhalten sollen.

— Die Postverwaltungen sollen, der Slowo zufolge, in diesen Tagen den Befehl erhalten, Aufrufe und Wahllisten nichtlegalisierter Parteien nicht zum Versand zu bringen.

— Wehrpflicht. Einer Erläuterung des Ministeriums des Innern zufolge, werden Personen, welche vor Erreichung des Einberufungsalters russische Untertanen geworden sind, obligatorisch zur Ableistung der Militärpflicht auf gleicher Grundlage mit allen russischen Untertanen herangezogen; Personen jedoch, welche in die Untertanenschaft nach Erreichung des Einberufungsalters getreten sind, unterliegen der Zuzählung zur Reichwehr.

(Fortsetzung auf Seite 5.)

können, ob das warme Rosa, das matte Dufgrün, oder das zarte Himmelblau den Liebbling dabei am besten kleiden werde. Kauft, kauft, ihr glücklichen Mütter! Und wenn ihr das eigene Baby herzt, so freut euch doppelt in dem Bewußtsein, daß der heimgetragene Staat für euer Herzblättchen auch dem armen Kinde darben der Mütter zu einer Weihnachtsfreude verhilft!

Weiter schreiten wir, weiter, vorüber am Champagnerlala, wo es munter hergeht. Die Hise in den Lichterfunkeln, von Menschenmassen erfüllten Sälen ist groß! wer sollte da ein Glas des perlenden geistigen Trankes verschmähen? Aber einen Winkeln gibt es im diesjährigen Basar, da geht es noch munter her. Ich meine nicht die kinematographische Abteilung, wo glänzende Kinderaugen mit gespanntem Interesse den Vorführungen der vorübergehenden Bilder folgen. . . Nein, — horchen Sie mal dort hinüber: welche schallender Jubel, welche homerisches Gelächter! Das ist das Cabaret des Weihnachtsbasars; da werden die lustigen Schwänze, die tollsten Einfälle übermütiger Laune von Mitgliedern unserer deutschen Gesellschaft zum besten gegeben, und wahre Lachsalven danken immer wieder ihren wohlgelungenen Anstrengungen. Sehen Sie nur das Gedränge am Eingange: alles will Billette haben, — kaum die Hälfte wird an die Reihe kommen! Aber die Herren und Damen, die da mitwirken, wissen Rat. Sie werden nach zweifelhafte Kaufe die ganze Vorstellung wiederholen! Was tut's, ob man ein wenig müde, ein wenig heiser wird? Man kennt ja doch das Ziel seiner Anstrengungen. Dieses Ziel ist nicht das Lachen im Cabaret! O nein, das ist nur der Weg dazu: Das wirkliche Endziel von all dem Lachen und all der Festlust, ist, einen Widerschein davon auf vergrämte Gesichtser zu zaubern, die das Weinen besser kennen als das Lachen.

Am Eingang sehen wir den rüstigen alten

Gewerbe-Verein.

Programm der Vortrags-Zyklen für das I. Semester 1907.

Beginn am 29. Januar c.

- Montags: 1) von 7-8. Oberl. R. Zinok: Kirchengeschichte.
- 2) " 8-9. Dr. E. v. Seraphim; Bisländische Geschichte.
- Dienstags: 3) " 7-8. Prof. K. R. Kupfer: Die Pflanzenwelt, insbes. unserer Heimat.
- 4) " 8-9. Docent Dr. M. Centnerszwer: Vergl. Physik. (Energielehre).
- Mittwochs: 5) " 7-8. Inspektor Oberl. H. Dannenberg: Griechische Kunstgeschichte.
- 6) " 8-9. Oberl. C. Grové: Handelsgeographie Russlands.
- Donnerstags: 7) " 6-7. Dr. M. Treymann: Entstehung und Verbreitung der Menschengrassen.
- 8) " 7-8. Oberl. H. Diederichs: Deutsche Geschichte des XIX. Jahrhunderts.
- Freitags: 9) " 7-8. Docent Dr. A. v. Hedenström: Geschichte Russlands bis 1904.
- 10) " 8-9. Docent K. v. Schilling: Recht und Staat.

Preise: für je einen Zyklus von 10 Vorträgen: 1 Rbl. für Mitglieder des Gewerbevereins, 1 Rbl. 50 Kop. für Mitglieder der garantierenden Vereine, 3 Rbl. für Nichtmitglieder.

Eintrittskarten werden von Montag, den 15. Januar c. ab täglich, von 1-3 und 6-7 Uhr, im Kassenzimmer des Gewerbevereins verabfolgt. Dasselbst werden nähere Auskünfte erteilt.

Bachverein.

Wiederbeginn der regelmäßigen

Proben

am Montag, den 15. Januar, im Saale der Stadtschulchule.

Damen präc. 7 Uhr. Herren präc. 1/2 8 Uhr.

Anmeldungen von neuemintretenden Chormitgliedern werden beim Unterzeichneten entgegengenommen.

Carl Waack,

Elisabethstraße Nr. 37, Du. 5. Tel. 2313.

Sprechstunden 6-7 Uhr nachm.

Der Rigaer Werkmeister-Verein

erucht die Herren Mitglieder des Vereins, Sonntag, den 14. Januar 1907, um 12 Uhr Mittags, im Lokale des Gewerbevereins zur Jahres-Verammlung zu erscheinen.

Der Vorstand.

Rigaer Kunstverein.

Sonabend, den 13. Januar 1907, abends 7 Uhr:

Vortragabend.

Vortrag des

Herrn Woldemar Baron Mengden: Die Kopenhagener Museen.

Der Vortrag wird gehalten im großen Ausstellungssaal des Kunstvereins, im neuen Stadtmuseum.

Nur Mitglieder des Kunstvereins haben Zutritt. Die nicht selbständigen Familienglieder und Hausgenossen von Mitgliedern werden zu den Vortragsabenden zugelassen, falls für jede Person zeitig vorher Jahreskarten zum Preise von 1 Rbl. gelöst werden.

Mitgliedsбилетте od. Jahreskarten sind vorzuzweisen.

Verein gegen den Bettel.

Die Sitzungen des Kuratoriums der offenen Armenpflege auf dem rechten Dünaufer finden statt:

Dienstags von 10-11 Uhr speziell für Katholiken.

Freitags von 10-11 Uhr für allgemeine Fälle.

Das Kuratorium.

Blinden-Institut, Riga-Strasdenhof.

Zur Weihnachtsbescherung der Blinden liefern ein an Gaden: von E. G. 50 Kop., R. J. 2 Rbl., E. G. 3 Rbl., L. 1 Rbl., A. Ch. 3 Rbl., E. R. 10 Rbl., S. R. 1 Rbl., Fr. E. 1 Rbl., S. St. 3 Rbl., R. P. 1 Rbl., Erta u. Edi 5 Rbl., R. R. 2 Rbl., A. K. 10 Rbl., C. G. 3 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop., J. G. 3 Rbl., M. J. 3 Rbl., S. R. 10 Rbl., X. X. 2 Rbl., C. 2 Rbl., Ungenannt 3 Rbl. 50 A., Firma Georg Scheuer 25 Rbl., Gram-bow 50 Kop., Fr. Ch. Schmidt 3 Rbl., Kaiserhoff-Zurichterei Bergedorf 13 Rbl. 50 Kop., S. R. 2 Rbl., durch Herrn Pastor Rühlbrandt 1 Rbl., von einigen Herren 16 R., zusammen 129 R. 89 A.

Außerdem sandten: die Baumwollen-Manufaktur in Strasdenhof, Käse, Konfekt, Apfelsinen, die Firma Gebr. Streif Käse, Konfekt, Feigen, die Firma Herrn. Hartmann 1 Kiste Apfelsinen, Herr Badermeister Vogel Pfefferfäden, Herr Fleischermeister Scheller Wurst u. Schweinefleisch, die Firma Georg Scheuer Röde und Schürzen, R. R. Kleider, Wäsche, Schuhe, Mäntel.

Den freundlichen Spenden obiger Weihnachtsgaben erstattet die Anstaltsleitung hiermit ergebenst Dank.

Dr. Brinkmann, Domplatz, Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden.

Von 9-1 und 5-8 Uhr.

Dr. Wisenberg, Haut- u. Harnleiden, Gildstubenstr. 2.

Empfangen von jetzt ab Kranke v. 9-11 u. 3-5. Dr. med. W. Giess, Kirchenstrasse № 32. Telefon 3772.

Bitte.

Eine arme lungenkranke Frau, die durch jahrelange Krankheit in Schulden und Not geraten ist, bittet sehr erbedenkliche Menschen um Hilfe. Adr.: Ritterstraße 77, D. 43, hinten im Hof.

Heirat.

Auf diesen nicht ungewöhnl. Wege sucht ein solider, strebsamer Geschäftsmann, 47 Jahre alt, dem es an passender Damenbekanntschaft fehlt, die Bekanntschaft einer häuslich erzogenen Dame (auch Witwe), nicht unter 35 Jahren, welche Sinn für ein glückliches und gemüthliches Heim besitzt. Ein disponibles Vermögen von 5 bis 10,000 Rbl., welches sichergestellt wird, erwünscht. Gegenseitige Discretion Ehrensache. Ernstgemeinte, nicht anonyme Offerten R. G. № 6567 empfängt die Expedition der Riga'schen Rundschau.

Personal-Darlehen

direkt, ohne Vermittlungsgelder, an Pers. jeden Standes (auch Damen) zu 4% ohne Bürgen. Abzahl. 4 R. mon., auch Hypothekendarl. Allg. Kreditverkehrs-Anst., Budapest VIII., Kerepesiut 86. Retourm.

Unterricht

Cand. merc.

erteilt gründl. Unterricht im Deutschen, Russ., Franz. u. Engl., übernimmt Korrespondenz u. sonstige Kontorarbeiten bei mäßigem Honorar. Adr. sub R. R. 6554 empf. d. Exped. d. Rig. Rundschau.

Mein Klavierunterricht

beginnt am 15. Januar. E. Kühn, Nikolajstr. 14, I. Zu spr. v. 12-1 Uhr.

Kurse zur Vorbereitung junger Mädchen zum Hauslehrerinnen-Examen.

Sprechstunden täglich von 5-6 Uhr, Säulenstraße 49, Du. 4.

O. Krotowa.

Schule der Tonkunst

Direktion: Fr. Amalie Berlin, vorm. A. Pabst. Riga, Suworowstr. № 4, Qu. 2, vis-à-vis d. Alexander-Gymnasium.

Beginn des Unterrichts Donnerstag, den 11. Januar.

Hauptfächer: Klavierspiel, Solorgesang, Violine, Violoncell, Flöte, sämtliche Blech-Blasinstrumente, Orgel und Harmonium.

Nebenfächer: Elementar-Theorie, Musikdiktat, Solfeggio, Harmonielehre, Kontrapunkt, Formenlehre, Ensemblespiel, Orchester-spiel und Chorgesang.

Lehrkräfte (in alphabetischer Reihenfolge): Amalie Berlin, Directrice; Ch. Berlin, J. Blum, H. Cleemann, M. Erdmann, M. Hunnius, R. Krämer, Konzertmeister; P. Lange, B. Möllersten, Pianist (beurlaubt), A. Nus, Organist zu St. Jakob; C. Paepko, P. von Possnikoff (in Vertretung), O. Schepsky, H. Schmidt (in Vertretung), O. Schulz, C. Schwarz, A. Staeger, Kapellmeister; W. Trache, W. Tscheschichin.

Anmeldungen neuer Schüler (auch ohne Vorkenntnisse) für sämtliche Haupt- oder Nebenfächer täglich von 11-12 und 3-4 Uhr.

Stuttgart. Institut Rauscher. G. gr. 1872.

Militärberechtigte Lehr- und Erziehungsanstalt mit Pension. Spezielle Ausländerkurse. Prospekt u. Auskunft durch die Direction: Prof. Widmann.

Begin English Lessons

Tuesday, Jan. 9 th. Miss Row, Theaterboul. 9, Q. 9. Sprechst. 3-6

Lehrerin

erteilt gewissenhaft u. mit Erfolg deutsche, französische und russische Stunden Damen Herren u. der Schuljugend. Preis mäßig. Persönl. Empföhl. vorhanden. Thronfolger-Boul. 31, Du. 7. Anmeldungen von 10 bis 1 Uhr.

Gesang u. englische Sprache

Wiederbeginn meines Unterrichts am 15. Januar. Teilnehmerinnen an engl. Streife für Anfängerinnen erwünscht. Methode Berkly.

Liddy Klooss, Nikolajstraße Nr. 27/29, Duart. 11. Sprechstunde 4-5.

Gesangunterricht

erteilt Elsa Pilzer.

Zu sprechen täglich von 2-4. Cde Alexander- u. Tobl.-Boul. 2, Du. 21. Eine Pianistin

wünscht gegen Kost und Logis Klavierstunden oder französische Stunden zu erteilen. Zu erfragen Pauluccistr. Nr. 9, Quartier Koblitz.

Mal- u. Zeichenstunden

erteilt Margot Dorster.

Spricht. tägl. v. 1-2 Kramerstr. 3, III. Zeichen- und Malatelier Jan Rosenthal.

SARTO übertrifft alle bisherigen Zahnpflegemittel.

ist von vielen Aerzten wärmstens empfohlen, garantiert unschädlich und macht die Zähne blendend weiss. Ueberall erhältlich. - Preis pro Tube 35 Kop. General-Vertreter; G. Lawing, Riga, Scheunenstr. 1.

Stellen-Angeb.

Lüchtiger junger Mann,

der in Schiffshandlungen tätig gewesen ist, wird zu sofortigem Austritt noch Eibau gesucht. Solche mit den einschlägigen Sprachkenntnissen bevorzugt. Schriftliche Meldungen sub № 617 sind zu richten an die Expedition der Eibauschen Zeitung, Eibau.

Commis,

gewandter Verkäufer, für Roben. und Herrenartikel, sowie ein

Lehrling

v. 14-15 Jahren können sich melden. Kalkstr. 28, bei Georg Danziger.

Ein tücht. Uhrmachergehilfe

findet dauernde und gute Stellung bei J. Holper & Söhne, Weberstraße 14. Dasselbst kann sich auch ein Laufjunge melden.

Former

für eine Eisengießerei gesucht. Schriftliche Offerten nebst genauer Angabe der letzten Stelle sub R. D. 6564 an die Exped. der R. R. erbeten.

Ein Lehrling

kann sich sofort melden in der Photographie P. Sohnwald, H. Königstraße 12.

Dwornik, der etwas v. Tischler-, Maler- u. Maler- u. Tischlerarbeiten versteht und außerdem die britischen Sprachen spricht, wird gesucht.

Zu erfragen bei A. Marlow, Katharinenstraße 20, im Gehöft.

Französin gesucht,

die gegen Gelangsumden bereit ist, franz. Konversationsstunden zu erteilen. Off. u. R. F. 6566 empf. d. Exped. d. Rig. R.

Seibte

Tailen- u. Hof-Näherinnen können sich melden, kleine Mühlstraße № 12, D. 2. Dasselbst können sich auch Frei-Schülerinnen melden.

Gesucht Köchin

mit guten Zeugn. gr. Newastr. 24, 2 Tr.

Junges Mädchen,

das die Elementarschule absolviert hat und zu nähen versteht, wird zu Kindern gesucht. Katharinenstraße 14, Du. 2, bei A. Marlow.

Stellen Gesuche

Verwalter

Ein energischer, gut empfohlener Verwalter, Deutscher, (verheiratet) sucht sich zu St. Georg 1907 zu verändern. Off. sub R. N. 6380, durch die Expedition erbeten.

Abendbeschäftigung

von 4 Uhr ab sucht bei bescheidenen Ansprüchen Kaufmann. geb., intellig. Mann, fester Russe. Gest. Off. sub R. C. 6414 empf. d. Exp. d. Rig. R.

Reisender

Verkäufer, wünscht mit Beginn des neuen Jahres gegen Provision für Riga und die Umgegend einige erste Häuser zu vertreten. Beste Referenzen. Off. sub R. W. 6459 durch d. Exp. d. R. R. erbet.

Ein junger Mann,

der 6 Jahre einen Vertrauensposten bekleidet hat und die besten Empfehlungen besitzt, wünscht eine Stelle als Hausverwalter, Eintastler oder dem ähnlichen. Zu erfragen Herrenstraße № 28, Du. 9.

Zimmermann,

Deutscher, in mittleren Jahren, der Landessprachen mächtig, mit guten Zeugnissen, wünscht eine Stelle, auch als Aufseher, Schweißer oder ähnlichen Vertrauensposten. Näh. Artilleriestr. 34, D. 5.

Ein sehr armer erblindeter

Stuhlflechter bittet dringend erbedenkliche Herrschaften um Arbeit, wie auch sonstige Hilfe. Adr.: Färberstr. 19, D. 25.

Dame

regitatorisch gebildet, erbietet sich zum Vorlesen wissenschaftlicher, klassischer oder moderner literarischer Werke. Gest. Offerten sub R. J. 6569 empfängt die Expedition der Rig. Rundschau.

Ein deutsches junges Mädchen,

das selbständig zu kochen versteht und die Wirtschaft leiten kann, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stellung. Marienstraße 31, Du. 5.

Neues Abonnement mit September 1906. Jedes Heft 1 Rbl.

Belhagens Klafings Monatshefte

bringen im neuen Jahrgang u. a.:

- „Sonnenplitter“ Roman von Otto v. Leitgeb.
- „Dhm Peter“ Roman von Max Dreyer.
- „Fast ein Adler“ Roman von Ida Boy-Ed.
- „Der panische Schreden“ Roman von O. Glas.
- „Das adlige Schützenfest“ Roman von Richard Sulzshimer.
- „Franzins Gefächte“ Roman von Agnes Harber.
- „Der Menschenfeind“ Erzählung v. Paul Henje.
- „Jugend“ Novelle von Ilse Frapan.
- „Der Sternguder“ Novelle von P. D. Höder.

Monatliche Bücherbesprechungen von Dr. Carl Busse.

Wußerbilligte, vielfach (starke Reproduktionen) nach Wertem klassischer Kunst u. moderner Meister.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ältere Ausländerin

sucht Stellung als Wirtin oder Stütze der Hausfrau bei einzelner Herrschaft. Persönliche Ref. u. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Hagensberg, Schloßsche Straße Nr. 5, Du. 8.

Ein junges tücht. Mädchen,

das eben eine Kochschule durchgemacht hat, sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau oder Wirtin. Täglich von 10-12 Uhr vorm. H. Schulenstr. 2, D. 8, neben dem Dommuseum.

Wohn-Angebote

Gr. Schloßstraße Nr. 17. Bel-Etage für Geschäftszwecke mietfrei.

Möblierte Zimmer,

sep., mit od. ohne Pension sind an Damen od. Herren zu vermieten Kaisergartenstraße Nr. 6a, Du. 18.

Wohnung

von 7 Zimmern nebst Wirtschaftsbekunlichtheiten zum 1. Mai 1906 zu vermieten Kaufstraße 15, 2 Treppen. Näheres täglich von 11 bis 12 Uhr. Näheres große Sandstraße Nr. 27, parterre, an den Werkstätten von 10 bis 3 Uhr.

2 zusammenhäng. Zimmer,

können auch getheilt vermietet werden Tobleben-Boul. 2, D. 21.

Ein möbl. Zimmer

ist zu vermieten Romanowstr. 58, D. 10.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Beföstigung billig zu vermieten Marktstr. 17, D. 10.

Ein gut möbl. Zimmer

mit separatem Eingang ist zu vermieten gr. Jungferstraße 3, Du. 9.

Ein möbliertes Zimmer,

auf Wunsch mit voller Pension, wird vermietet Tobleben-Boulevard Nr. 2, Du. 21. Cde des Alexander-Boulevards.

Ein freundl., gut möbl. Zimmer

ist für eine Ruhe suchende Dame oder einen Herrn zu vermieten. Nikolajstraße 37, Du. 3, zw. 12 u. 4 Uhr zu Hause.

Ein kl. sonniges Zimmer

mit voller Pension ist zu vermieten Vaftei-Boulevard 11, Du. 7.

Eine Miteinwohnerin

wird gewünscht bei voller Pension Vaftei-Boulevard Nr. 11, Du. 7.

Schmollenstraße 13

ist ein Comptoirlokal zu vermieten.

Ein Magazin

in bester Lage der Kalkstraße wird vermietet. Offerten mit Angabe der Branche unter R. H. 6568 empfängt die Expedition der Rig. Rundschau.

Eine gut eingeführte

Bäckerei-Niederlage

mit Zeitungs-Ausgabestelle ist zu ver- geben. Näheres gr. Schmiedestraße 48, Duart. 2, II, über den Hof, von 11 Uhr vorm. ab.

Wohn.-Gesuche

Gesucht wird 1 Wohnung

von 7 Zimmern im Anlagenring. Off. sind zu richten Nikolajstraße 17, Du. 8.

Eine kleine Villa

solid gebaut u. bestens eingerichtet, im Egerpark,

wird zu mieten gesucht. Schriftliche oder mündliche Offerten richte man an Wold. Reiner, Sündenstr. 4.

Ein großer Glasbrant

und eine kleine Kette sind billig zu verkaufen Theaterstraße № 2, Du. 4.

Das Pianoforte- und Harmonium-Magazin

O. Loewicke, Riga, Marfallstraße 16, Tel. 2773, empfiehlt

ausländische Pianinos

in Ebenl. Buchholz u. Eiche. Dauerhafte, moderne Ausstattung, gr. Tonfälle. Verkauf unter Garantie und auf Abzahlung.

Fabrikation u. Lager

feiner Lederwaren

Albums, Brieftaschen, Papyrus- und Cigarren-Etuis u. Portemonnaies, Reise-Koffern mit Necessaires sowie verschiedene andere Artikel in grosser Auswahl.

Neuheit! Neuheit!

Japanische Reisekoffern.

Bestellungen u. Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt.

Th. Wannag,

Alexanderstrasse 21.

Eine Kommode

mit Toilette und ein zerlegbarer Kleiderschrank sind billig zu verkaufen Alexanderstraße 18, Du. 9.

Ein Piano

wird für 3 Rbl. monatlich sofort zu mieten gewünscht. Off. sub R. E. 6565 empf. d. Exped. der Rig. R.

Ein gutes Piano

mit schönem Ton von Weisse ist zu verkaufen im Claviermagazin Weisse, kleine Schmiedestraße Nr. 2.

Billig zu verkaufen

find eine wenig gebrauchte Damen-Notende und eine Konzertflöte nebst Futteral gr. Pferdstr. 19, im Laden.

1 Reijepelz (Bär)

billig zu verk. Alexanderstr. 37, Du. 3.

Kanarienvögel

(Eckelroller, Stamm Zeisert), sowie Zuchtweibchen, soeben eingetroffen und erbeten zu billigen Preisen die Baltische Vogelhandlung, gr. Sandstr. 26.

Namen in Wäsche

werden sauber ausgeführt Kurmanowstraße Nr. 23, Du. 33.

Dr. med. Ernst Sotolowski
Die
Kinder-Erziehung
im
schulpflichtigen
Alter.
Pädagogische und kritische
Betrachtungen.
Rbl. —.75.

Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung

von

J. DEUBNER

Kaufstrasse No. 14 RIGA Kaufstrasse No. 14

Gegründet 1806.

Telephon 1058.

N. S. Petrov
Schule und Leben.
Betrachtungen.
Ungbb. Rbl. 1.10, geb. Rbl. 1.80
Inhalts-Verzeichnis:
Gedanken über die Schule. —
Die Früchte der Schule. — Die
Familie und die Schule. —
Die Bedeutung des Lebens. —
Die moderne Kultur. — Die
weibl. Bildung. — Rußlands
Wert und Aufgabe. — Wahres
Seldentum. — Unsere Zeit. —
Zum neuen Jahr.

Gute Bücher! Gute Freunde!

| | ungebb. | geb. |
|--|---------|------|
| Franz Adam Geyerlein, Ein Winterlager | 1.98 | 2.85 |
| Björnstjerne Björnson, Mary | 2.20 | 3.— |
| Georg Engel, Hann Klüth der Philosoph | 1.10 | 1.80 |
| Otto Ernst, Appelschaut, Neues und Altes von ihren Taten. Künstlerisch illustriert | — | 3.60 |
| Gustav Freytag, Peter Moors Fahrt nach Südwest | 1.10 | 1.80 |
| Ludwig Ganghofers gesammelte Schriften. I. Serie. Volksausgabe. 10 Bände | — | 12.— |
| Max Geißler, Das Moor Dorf. Ein Worpseweder Roman | 2.75 | 3.60 |
| Handel-Mazzetti, Jesse und Maria. N. A. Ein Roman aus dem Donaulande | — | 3.80 |
| J. C. Herr, Der Wetterwart | 1.98 | 2.70 |
| Rudolf Herzog, Die Bistoliens | 2.20 | 3.— |
| Hermann Hesse, Unterm Rad | 1.98 | 2.70 |
| De Jong-Otten, Frauen, die den Ruf vernommen | 1.65 | 2.40 |
| Hermann Anders Brügger, Gottfried Kämpfer. Ein Bubenroman | — | 3.— |
| Josif Pouten, Jungfräulichkeit | 2.75 | 3.60 |
| Peter Rosner, Wagnisig Volk | 2.20 | 3.— |
| Carl Rosner, Georg Bangs Liebe | 2.20 | 3.— |
| Adolf Schmittner, Ein Michel Angelo | — | 2.40 |
| Ingeborg Maria Sisk, Jungfrau Elfe | 2.20 | 3.— |
| Wilhelm Speck, Menschen, die den Weg verloren | — | 3.— |
| Diedrich Spedemann, Heidehof Lohje | — | 2.40 |
| Clara Wiebig, Einer Mutter Sohn | 2.75 | 3.60 |
| Ernst v. Wildenbruch, Das schwarze Holz | 2.20 | 3.— |
| Carl Worms, Aus roter Dämmerung | 1.38 | 2.10 |
| Alles um Liebe! Goethes Briefe aus der ersten Hälfte seines Lebens | | |
| Ernst Moritz Arndt, Deutsche Art | 1.— | 1.80 |
| Thomas Carlyle, Arbeiten und nicht ver- weisseln | 1.— | 1.80 |
| Die Ernte aus acht Jahrhunderten deutscher Lyrik | 1.— | 1.80 |
| Die Freunde. Ein Hausbuch deutscher Art | 1.— | 1.80 |
| Hausbuch deutscher Lyrik. Gesammelt von Ferd. Venetius. Illustriert | — | 1.80 |
| Macht auf das Cor! Ueber 500 alte deutsche Kinder- lieder mit 110 Melodien | 1.— | 1.80 |
| J. Buskin, Menschen unter einander | 1.— | 1.80 |
| Karl Storch, Stille Wege. allerlei Unmobernes | — | 2.16 |
| Das Suchen der Zeit. Blätter deutsch. Zukunft. 4 Bde. à von Rosen ein Krenkelein. Alle deutsche Volkslieder | 1.— | 1.80 |

Zum Abonnement empfohlen:

Lustige Blätter. * Das beliebteste politische Witzblatt.

Preis pro Quartal Rbl. 1,35
Päckende Karikaturen u. eleg.,
teils farbige Illustrationen
I. Künstler. Köstlicher Humor.
Scharfer Spott und Satire.
In Rußland allein ca. 5000 Abonnenten.
Bestellungen auf Probe-Abonnements, die jederzeit beginnen können,
nimmt entgegen die Buchhandlung von J. Deubner, Riga.
Probennummern gern gratis.

Ferner empfehle folgende Zeitschriften:

| | für drei Monate |
|--|--------------------|
| Dahem | 1.50 |
| Das neue Blatt | —96 |
| Gartenlaube | 1.20 |
| do. Ausgabe mit Welt der Frau | 1.95 |
| Das Echo. 25. Jahrg. Wochenchrift für Politik, Literatur, Kunst, Wissenschaft | 1.80 |
| Das Glaubuch. Wochenchrift, begründet von Ab. Kalitchoff | 2.10 |
| Die Schaubühne. Von Siegfried Jacobsohn. Wochenchrift | 2.10 |
| Jugend. Münchener Illust. Wochenchrift für Kunst und Leben | 2.40 |
| simplicissimus. Illustrierte Wochenchrift | 2.16 |
| Bladderadsch. Humor.-sat. Wochenblatt | 1.85 |
| Universum. Familien-Zeitschrift | 2.10 |
| Die Kunst. Monatschrift für freie und angewandte Kunst | 3.60 |
| Der Kunstwart. Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste | 2.10 |
| Die neue Rundschau. Von Prof. D. Die | 3.60 |
| Baltische Monatschrift. Von Dr. Fr. Bienemann, jährlich | 8.— |
| Baltische Frauenzeitschrift. 12 Hefte | 4.50 |
| Veihagen & Blahngs Monatshefte | 2.70 |
| Westermanns illustrierte deutsche Monatshefte | 2.40 |

Deutsches Echo in Russland.

Illustrierte Wochenchrift zur Pflege deutscher Literatur, Wissenschaft
und Kunst, Heimatkultur, russischer Kultur, russischen Geisteslebens.
Herausgegeben von Arthur Luther.
Preis für drei Monate (18 Nummern) Rbl. 1.50.
Probennummern gern gratis!

Abteilung für Musik

empfiehlt sich den geehrten Lesern zur Besorgung in- und aus-
ländischer Musikliteratur zu den denkbar günstigsten Bedingungen.
Bestellungen von Auswärts finden prompteste Erledigung. Um den
Verkehr und die Auswahl des nötigen Notenmaterials meinen
geehrten auswärtigen Kunden zu erleichtern, verschicke ich auch
gern bei vorheriger Einsendung von Rbl. 5.—, mit
Ausnahme von Sammelwerken, Noten zur gefl. Ansicht.

Empfehlenswertes Unterrichts-material:

| Klavierschulen: | | |
|--|-------------------------------|------|
| Damm, G., Klavierschule, geb. | ..... | 2.50 |
| Arbadsch, Breisklavierschule | brosch. Rbl. 1.80, geb. | 2.40 |
| Wohlfahrt, R., op. 222, tplt. brosch. Rbl. 1.80, Heft 1—4 | ..... | —60 |
| Etüdenwerke: | | |
| Czerny, C., op. 299, Schule der Geläufigkeit, tplt. | ..... | —72 |
| — op. 1—4 | ..... | —80 |
| — op. 636, Vorkurs der Fingerfertigkeit | ..... | —80 |
| — op. 740, Kunst der Fingerfertigkeit, tplt. | ..... | 1.50 |
| — op. 1—6 | ..... | —36 |
| Hanon, C. L., Le Pianiste Virtuoso en 60 Exercices, tplt. | ..... | 1.50 |
| — op. 1—3 | ..... | —75 |
| Lütke, H. L., Новый сборник этюдов. Op. 1—12 | ..... | 1.50 |
| — Первоначальныя упражнения | ..... | 1.30 |
| — Техника фортепианной игры. Тер. I, II, III, IV. | ..... | 1.50 |
| — Школа Третьей. Тер. I—4 | ..... | 1.50 |
| 20 ausgewählte Sonatinen, herausgeg. v. H. B. S. u. G. a. r. t | ..... | —60 |
| Sonatinen-Album, 32 leichte ausgew. Sonatinen und Rondos (Kleinmichel) | ..... | —90 |
| Sonatinen-Album, 61 Sonatinen, Rondos und Stücke (Schüler). I./II. Band | ..... | —90 |
| Als Ergänzung zu obigem: | | |
| Behr, Fr., op. 649, „Zongemilde“, 6 leichte Charakterstücke. Nr. 1—6 in 1 Bde. | ..... | —60 |
| — op. 650, „In freier Natur“, 6 leichte Salonstücke. Nr. 1—6 in 1 Bde. | ..... | —60 |
| — op. 664, „Sommerfest seiner Leute“, 10 Klavierstücke in allerleichtem Stile. Nr. 1—10 in 1 Bde. | ..... | —60 |
| — op. 665, „Wanderung seiner Leute“, 10 Klavierstücke in allerleichter. Stile als Folge zu op. 664. Nr. 1-10 i. 1 Bde. | ..... | —60 |
| — „Liederfantasien“, 12 Fantasien in leichtem Stile, ohne Oktaven und mit Fingerseg. Nr. 1—12 in 1 Bde. | ..... | —60 |
| Hürnberg, H., op. 444, Das Volkslied im Dienste des Unterrichts in hufenweiser Aufeinanderfolge | ..... | —60 |
| Wohlfahrt, R., op. 223, „Melodienbuch“, 347 der schönsten Lieder, Operarien, Tänze etc. in fortchreitender Ordnung vom Leichtesten bis Mittelschweren, tplt. brosch. | ..... | 1.80 |
| — op. 1—4 | ..... | —60 |

Bilanz der Finsländischen Gesellschaft gegenseitigen Credits

(Kaufstrasse Nr. 7)
zum 1. Januar 1907.

| | Rbl. | R. | Rbl. | R. |
|--|-----------------|-----------------------------------|-------------|----|
| Activa. | | | | |
| Kassa: | | | 42,666 | 81 |
| Laufende Rechnungen in anderen Kreditinstitutionen | | | 156,821 | 17 |
| Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften | | | 2,516,573 | 50 |
| Darlehen gegen Unterpfand: | | | | |
| 1) von garantierten Wertpapieren | 53,815 | 61 | | |
| 2) von ungarantierten Wertpapieren | 44,564 | 27 | | |
| 3) von Waren | 82,113 | 93 | | |
| | | | 180,493 | 81 |
| Konto-Korrent-Debitore: | | | | |
| 1) gegen Unterpfand von garantierten Wertpapieren | 28,509 | 76 | | |
| 2) gegen Unterpfand von ungarantierten Wertpapieren | 33,492 | 79 | | |
| | | | 62,002 | 55 |
| Der Gesellschaft gebührige Wertpapiere: | | | | |
| 1) garantierte | 159,304 | — | | |
| 2) ungarantiert | 74,847 | 50 | | |
| | | | 234,231 | 50 |
| Wertpapiere des Reservekapitals: | | | | |
| garantierte | | | 75,837 | 25 |
| Inventarium | | | 6,034 | 99 |
| Laufende Ausgaben | | | 25,218 | 94 |
| Zurückverhaltende Ausgaben | | | 128 | — |
| Protestierte Wechsel | | | 24,482 | 90 |
| Transitorische Summen | | | 21,998 | 58 |
| Haus der Gesellschaft | | | 142,000 | — |
| Hauskosten-Konto | | | 1,697 | 06 |
| Einlage-Zinsen | | | 46,950 | 45 |
| Wertpapiere-Zinsen | | | — | — |
| Expense | | | 899 | 82 |
| Nichtabgeschriebene Coursdifferenz auf Wertpapiere pro 1905 | | | 4,070 | 04 |
| | | | 3,542,502 | 02 |
| Passiva. | | | | |
| Betriebs-Kapital, eingezahlt von 991 Mitgliedern | | | 436,700 | — |
| Reservekapital | | | 75,518 | 32 |
| Reservedividende | | | 2,044 | 04 |
| Kapital zur Förderung der Landwirtschaft, gemäß § 62 der Statuten | | | 456 | 60 |
| Einlagen: *) | | | | |
| 1) kündbare **) | 2,400,921 | 45 | | |
| 2) auf laufende Rechnung | 851,887 | 97 | | |
| | | | 2,752,809 | 42 |
| Diskontierte Wechsel | | | | |
| Spezial-Konto, besichert durch Wertpapiere | | | 6,535 | 35 |
| Konto-Korrent-Kreditoren | | | 224,687 | 30 |
| Darlehens-Zinsen | | | 10,178 | 32 |
| Wertpapiere-Zinsen | | | 1,028 | 50 |
| Unterstützungskasse der Beamten | | | 7,761 | 99 |
| Dividende früherer Jahre | | | 17,601 | 55 |
| Diskontationschuld auf das Haus der Gesellschaft | | | 5,595 | 81 |
| Zilgungsfonds für das Haus | | | 1,165 | 49 |
| Eingegangene Abschreibungen | | | 919 | 33 |
| Transitorische Summen | | | — | — |
| Zurückverhaltende Ausgaben | | | — | — |
| Hauskosten-Konto | | | — | — |
| Einlage-Zinsen | | | — | — |
| Prozentsteuer vom Gewinn | | | — | — |
| | | | 3,542,502 | 02 |
| *) Einlagen von Mitgliedern | 505,627 | Rbl. 78 kop. | | |
| „ „ Nichtmitgliedern | 2,246,681 | „ 69 „ | | |
| | 2,752,309 | Rbl. 42 Kop. | | |
| **) darunter Kapital der Unterstützungskasse der Beamten | | 11,600 | Rbl. | |
| Garantie-Kapital der Gesellschaft: mit persönlicher Haftung der Mitglieder | | 3,930,300 | „ | |
| Die Gesellschaft berechnet bis auf weiteres: | | | | |
| 1) für Wechsel | 7 1/2 — 8 1/2 % | 3) für Darlehen gegen Wertpapiere | 7 — 8 % | |
| 2) für Darlehen gegen Waren | 8 % | 4) für Darlehen im Konto-Korrent | 8 — 8 1/2 % | |
| und verzinnt (ohne die Kapitalrentensteuer abzuziehen): | | | | |
| Einlagen, auf die Zeit von 1—5 Monaten mit | 3 % | | | |
| „ „ auf längere Zeit mit | 4 1/2 % und 5 % | | | |
| „ „ auf laufende Rechnung mit | 4 % | | | |
| Das Bureau der Gesellschaft ist geöffnet von 10—3 Uhr. | | | | |

Physiko-therapeutische und Lichteilanstalt Suworowstrasse 2.

Dr. Matthias Hirschberg
Sprechstunden 10—12 vormittags, 4—7 nachmittags.
* Finsen-, Röntgen- (Aufnahmen), Radiumbehandlung * Lichtbäder *
Untersuchung mit direktem electr. Licht * Elektrotherapie (Hochfrequenz-
ströme, Vierzellenbad) * Elektrolyse * Kohlensäure-Bäder * Vibrations-Massage

Kommt
Kauft
Karlst. 33
Billige
Strümpfe.

Ed. Fuchs Nachf.
Special-Atelier
Gammstempel
Riga, Wallstr. 30.

Toilette-Papier

25 Kop.
Zu haben bei den Herren
Alex. Loss & Co.,
Rob. Liss,
J. Redlich,
M. Stahlberg,
Ed. Udam & Co.,
Adolf Wetterich,
Georg Strauss,
Herm. Danziger.

Ein Eichen-Speisetisch,
gut erhalten, ist billig zu verkaufen
Elisabethstraße Nr. 23 in der Nischerei.
Derselbe können auch Möbel zum Auf-
bewahren oder zum Verkauf abge-
stellt werden.

Rigaer
Jäger-
Verein.
Freitag,
den 12. Jan. c.
9 Uhr abends:
Weihnachts-
feier
mit Austausch kleiner Geschenke.
Stadt-Theater.
Donnerstag, d. 11. Januar 1907,
7 1/2 Uhr. Abonn. A 29. Othello.
Oper in 3 Akten von G. Verdi.
Freitag, den 12. Januar 1907,
7 1/2 Uhr. Eberloch Holmes. Detektiv-
romäne in 4 Aufzügen v. Ferd. Bonn.
Hierauf: Slavische Brandverbrennung.
Langzene in 1 Akt von Graeb. Musik
von Hertel.
Sonabend, d. 13. Januar 1907,
7 1/2 Uhr. Kleine Preise. Zum letzten
Mal. Luther.
Rig. II. Stadt-Theater.
Donnerstag, den 11. Januar, zum
Benefiz des Herrn W. J. Petrov:
„Die Bestrafung Pompejus“, Schwanf
in 4 Akten von Mansfeld. Beginn 7 1/2,
Ende 11 1/2 Uhr.
Freitag, den 12. Januar: „Die
Möwe“, Stück in 4 Akten von A.
N. Schögen. Beginn 7 1/2, Ende 11 1/2 Uhr.
Sonabend, den 13. Januar:
„Die Juden“, Drama in 4 Akten von
N. Schögen. Beginn 7 1/2, Ende 11 1/2 Uhr.

Birkus Gebr. Truzzi
im Zirkus Salamonsky,
Pauluccistraße.
Donnerstag, den 11. Januar 1907,
8 Uhr abends:
Große prächtige Vorstellung
Debüt neuer Artisten.
Diese Vorstellung besteht aus 3 Cir-
Abteilungen und den besten auserlesenen
Nummern des Zirkus-Repertoires.
Furor! Zum 1. Mal in Riga,
Dritt's Debüt der berühmten phäno-
menalen Artisten aus dem Drahtseil
Adele und Albert
Jungmann
Sensations-Nummer, zum erstenmal in
Riga, erzielte in der letzten Zeit in
London großen Erfolg.
Drei Musketiere.
Freitag, den 12. Januar 1907:
Keine Vorstellung.
Sonntag, den 14. Januar 1907:
2 große Fest-Vorstellungen.
Anfang um 3 Uhr nachmittags und
8 Uhr abends. Ein jeder Besucher der
Tagesvorstellung hat das Recht, ein Kind
unter 10 Jahren frei einzuführen.
Zirkusdirektor Enrico W. Truzzi.
2 Protokollbücher
verloren
auf der Fahrt Kalk. — A vander —
Säulen. — Nikolaistraße. Gegen Verloh-
nung abzugeben Kl. Münst. 12, D. 4.
Verloren
Sonabend, den 6. Januar, nachm.,
wurde auf dem Wege v. Dreier Bahnhof
zum Thronfolger-Boulev. 5 ein gelber
Kobold verloren. Der Finder wird
gebeten, ihn gegen Belohnung abzugeben
Thronfolger-Boulev. d. Nr. 5 D. 7.
Volkstüche, Niesingstraße.
Freitag, den 12. Januar: Bohnen-
suppe, Ninderknigel mit Kartoffeln,
Reis mit Sauce, Kaffee, Tee, Milch.

Ueber den Hunger. Am 6. Januar fand in Petersburg eine Sitzung des Komitees zur Unterföhrung der Hungernden unter dem Vorsitz des Herrn Jarein statt. Der Versammlung wurden Briefe der Provinzialorganisationen vorgelegt, welche der Russij zufolge, folgenden Wortlaut hatten:

Die Kasanische Abteilung der Gesellschaft schreibt: Die Not der Kasanischen Bauern laßt sich nicht beschreiben. Aus den persönlichen Eindröcken der Mitglieder der Freien Oekonomischen Gesellschaft, die auf den Fahrten durch das Gouvernement gesammelt worden sind, geht hervor, daß die Bevölkerung mit ihrer Kraft im Kampf gegen das Elend zu Ende ist. Das letzte Hausgerät ist verkauft, das Vieh zu Geld gemacht, und vor einem liegen noch sechs Monate Hunger. In vielen Orten wird die Ernährung nur durch „das Hungerbrot“ unterhalten, welches mehr an Erde und Mist, als an Brot erinnert. Typhus und Skorbut sind aufgetreten und eine Menge Bauern fallen ihnen zum Opfer. Obgleich gegenwärtig sowohl die Regierung als auch die Semstwo, das Rote Kreuz und öffentliche Organisationen bemüht sind, die Not zu lindern, bleibt ein großer Teil der Bevölkerung doch ohne jede Unterstützung. Das Kasanische Komitee der Freien Oekonomischen Gesellschaft hat Mitte September seine Arbeit aufgenommen, das Rote Kreuz begann seine Tätigkeit mit dem November und die Semstwo mit dem Dezember. Gegenwärtig unterhält das Komitee im Gouvernement Kasan täglich 10,402 Menschen.

Es ist die Tatsache festgestellt worden, daß aus dem Kreise Tetuschki mehrere Mädchen nach Waku verkauft worden sind.

Aus dem Gouvernement Samara schreibt eine Frau Schacharowa: Bis jetzt eröffnen wir unsere Speisehallen dort, wo die Not am größten ist. Wir merken 1 Rbl. 50 Kop. für den Erwachsenen und 1 Rbl. 20 Kop. für ein Kind aus. Das normale Leben dieser Leute ist so furchtbar, so dunkel, daß der gegenwärtige Zustand erlöst vor dem Leben, welches sie immer führen. Das Vieh wird mit Stroh und wemem Laub gefüttert, doch reichen diese Vorräte nicht mehr auf lange. Das Vieh wird bald verkauft werden oder fallen. Aller Voraussicht nach, werden manche Dörfer ganz ohne Vieh bleiben. Schon jetzt tritt ein in einzelnen Dörfern das Bild vollster Zerrüttung entgegen: kein Hausgerät, keine Kleidung, kein Vieh. Alles ist verkauft, oder für Steuerrückstände fortgenommen worden. Wie kann sich ein solcher Bauer wirtschaftlich erholen. In jeder Hütte liegen 9—10 Prozent der Bewohner mit aufgetriebenem Leibe krank darnieder.

Aus den einzelnen Kreisen lauten die Nachrichten noch viel weniger tröstlich. Mit dem Verpflegungswesen will es nicht so recht gehen; das Getreide verpätet um ein bis anderthalb Monate, so daß die Bauern in der Zeit längst dem Brotwucher zum Opfer gefallen sind und das verpätet erhaltene Getreide in andere Hände abfließen müssen. Alle diese Unregelmäßigkeiten im Verpflegungswesen rufen eine gewisse Erbitterung unter der Bevölkerung hervor.

Von den Semstwoorganisationen läßt sich sagen, daß sie nach einem mehr oder minder überlegten Plan vorgehen, während das Rote Kreuz planlos vorgeht. Alle Hilfsorganisationen im Samaraischen Gouvernement wenden gegen 280,000 Rubel für Speisehallen auf, in denen 180,000 Menschen verpflegt werden, die etwa die Hälfte der Notleidenden bilden, ganz abgesehen von dem Bedarf an Heizmaterial, Kleidung und Kindererziehung.

Dr. Kleinow hat die Gouvernements Nishni-Novgorod, Kasan und Samara bereist, wo das Rote Kreuz die Schulspeisehallen leitet. Die Leitung dieser Speisehallen soll unter solcher Unordnung vor sich gehen, daß viele Gebildete sich von der Teilnahme an der Aktion zurückgezogen haben. So werden dort, wo die Not gering ist, Speisehallen eröffnet, dort aber, wo die Not die Eröffnung von Speisehallen fordert, dort geschieht in dieser Richtung gar nichts. Dr. Kleinow konnte infolgedessen an vielen Orten Erkrankungen an Skorbut und der Ernährungsorgane feststellen. Der allgemeine Eindruck, den man davonträgt, ist die gewaltige Not des wirtschaftlich ruinierenden Volkes und andererseits, eine völlig unausreichende öffentliche und staatliche Hilfe. (Per.)

Dorpat. Bei der Bestattung von Dr. Surt war, wie bereits gemeldet, die Beteiligung der Korporation „Livonia“ mit der Fahne nicht verboten, sondern verboten worden. Der Rig. Ztg. ist hierüber das Nachstehende mitgeteilt worden: Die Beteiligung der „Livonia“ an den Begräbnisfeierlichkeiten mit der Fahne haben sich auf Anregung Dr. Koppels und cand. jur. Tönissons die Angehörigen des Verstorbenen verboten. Kurz vor Eintreffen des Leichnams erhielt der Konvent der „Livonia“ von Dr. Koppel ein Schreiben, in welchem dieser in Vollmacht der Angehörigen erklärte, daß eine Beteiligung der „Livonia“ an den Begräbnisfeierlichkeiten nur ohne Fahne möglich sei. Der Konvent der „Livonia“ antwortete hierauf Dr. Koppel: „Zudem der Konvent der „Livonia“ Ihnen nicht das Recht zusprechen kann, irgend welche Verfügungen darüber zu treffen, ob die Korporation ihren verstorbenen Mitgliedern Dr. Surt mit oder ohne Fahne zu begleiten habe, teilt der Konvent Ihnen mit, daß derselbe sich direkt mit dem Sohn des Dr. Surt in Relation setzen wird.“—Gemäß dieser Antwort führen die Delegierten der „Livonia“ dem Sohn D. Surtis entgegen und fragten ihn, ob er gegen die Beteiligung der „Livonia“ an den Begräbnisfeierlichkeiten mit der Fahne etwas einzuwenden habe. Der Sohn Dr. Surtis äußerte sich dahin, daß eine Beteiligung der „Livonia“ mit der Fahne ihm und seinem Vater zur Ehre gereiche. Demgemäß fand sich am Bahnhof der Zug der „Livonia“ mit der Fahne ein. Es trat indessen nach einer Weile der Sohn Dr. Surtis auf die Vertreter der „Livonia“ zu und erklärte ihnen, daß er anderer Ansicht geworden sei. Wie Dr. Koppel und cand.

jur. Tönisson ihm berichtet hätten, würde die Fahne der „Livonia“ im Volke lebhaften Unwillen erregen und könnte dieser Unwille zu unliebsamen Ausbröchen führen. Die Vertreter der „Livonia“ versicherten dem Sohn Dr. Surtis, daß ihre Fahne den Unwillen des Volkes nicht erregen werde. Der Sohn bestand gleichwohl auf der Entfernung der Fahne. Der Zug der „Livonia“ entfernte sich darauf mit der Fahne. Am Grabe erschienen die deutschen Glieder der „Livonia“ ohne Fahne und legten im Namen der Korporation den Kranz nieder.

Aus den Kreisen der estnischen Bevölkerung hört man vielfach Unwillen darüber äußern, daß der „Livonia“ unwehrt worden ist, den hervorragenden Sohn der Esten zu ehren. Sollte es nach Meinung Dr. Koppels und cand. jur. Tönissons dem estnischen Nationalgefühl zur Beschämung gereicht, wenn die Fahne der „Livonia“ mit dem Toten gezogen wäre? Oder sollte dem Volk die Tatsache entzogen werden, daß die Deutschen an der Ehrung Dr. Surtis feierlich teilnehmen wollten?

Dorpat. Die Surtischen Sammlungen. Herr Max Surt gibt im Posttimes bekannt, daß die von seinem Vater, weiland Pastor Dr. Jakob Surt, begonnene Sammlung altestnischer Volkslieder und Sagen unter der Obhut der Familie Surt weiter fortgesetzt werden wird. Die Leitung des Unternehmens wird bis auf weiteres der Verwaltung des Bergmannschen Stipendiums, resp. Dr. D. Kallas hiersebst, übergeben.

Reval. Montag vormittag haben, den Rev. Blättern zufolge, die Arbeiter der Fabriken Dwigatel und Volta ihre Arbeiten eingestellt und sind auch Dienstag nicht zur Arbeit erschienen. Auch die Wiegandschen Arbeiter legten am nächsten Tage ihre Arbeit nieder. In den übrigen Fabriken arbeitet nur der Teil der Arbeiter, der sich in den geheigten Räumen aufhält. Die Arbeiter führen die Arbeitseinstellung auf den strengen Frost zurück. Angesichts der tatsächlich außerordentlichen Kälte ist es schwer festzustellen, ob diese Arbeitseinstellung dem Froste oder dem 9. Januar (Ausbruch der Unruhen in Petersburg im Jahre 1905) zuzuschreiben ist.

Harrien. Die Taktik der Sozialdemokraten. Es wird der Nordst. Ztg. geschrieben: Eine ganz originelle Taktik befolgt das Revaler Sozialdemokratische Komitee, um seine Wahlauftrufe und Proklamationen unter die Leute zu bringen: es läßt Zettel (gedruckt in der Revaler Komitee-Druckerei) an vielbefahrenen Straßen verstreuen, die dann von vorübergehenden Bauern aufgelesen und gelesen werden. Die Wahlauftrufe enthalten außer den üblichen, hier merkwürdig kurzgefaßten Ausfällen gegen Pastoren und Gutsbesitzer wütende Angriffe gegen Tönisson und die Fortschrittspartei. Diesen wird vor allen Dingen Unaufrichtigkeit vorgeworfen: gegen die Deutschen kämpfen sie und sprechen selbst zu Hause im verschwiegensten Hinterbüschen deutsch untereinander; sie kämpfen für das 4-schwänzige Wahlrecht und stellen einen erklärten Gegner des allgemeinen Wahlrechts als Kandidaten für die Reichsduma auf zc. Daß derartige Wahlauftrufe auf irgend einen Erfolg bei der landlichen Bevölkerung rechnen können, scheint mehr als unwahrscheinlich, wenn man die Stimmung unter den Bauern in Betracht zieht. — sind doch zu Gemeindevätern fast durchgängig die konservativsten Elemente, vielfach Herrnhüter, gewählt worden, und das in Gegenden, die vor einem Jahr am ärgsten unter der Revolution zu leiden gehabt haben. Dieses Gemeinde-Wahlresultat bestätigt die von Kennern des Landvolks vielfach vertretene Anschauung, daß bei direkter Wahl des bäuerlichen Vertreters in die Reichsduma bestimmt nur ein unkonserverativer Kandidat Aussicht auf Erfolg haben würde.

Petersburg. Wie erinnerlich, hatte Stolypin in seinem Gespräch mit dem Timeskorrespondenten strikt jede Beziehung zu den estnischen Männern in Abrede gestellt und deren Begünstigung durch die Administration in den Provinzen als eine Begriffsverwirrung hingestellt. Die Kritik meldet jetzt, daß in Jelez die estnischen Männer toben, weil durch die plötzlich erfolgte Abgabe des Gouverneurs und des Bischofs die grandiose Manifestation des Verbandes des russischen Volkes ins Wasser gefallen sei.

Wie Jelez hat, wie man sieht, der Wind gewirkt, nicht aber bis Jalta. Dort hat nämlich noch kürzlich der Rayonchef Dumbadze mit seinen Offizieren, Polizeibeamten und Gendarmen an einem Meeting des Verbandes des russischen Volkes teilgenommen.

Nicht uninteressant ist es auch, daß einer der Hauptführer des Verbandes, der bekannte Rechtsanwalts Bulazel, über die erwähnte Äußerung des Premiers ergrimmt, in einer öffentlichen Versammlung Stolypin des „konstitutionellen Konstitutionalismus“ beschuldigt hat. Nach Ansicht eines estnischen Mannes scheint dieses der todeswürdigen Vergehen eines zu sein.

Petersburg. Wohin gehen die Verhafteten? Am 6. Januar ist, wie die Rig. Ztg. berichtet, ein Gutachten des Ministerrats Allerhöchst befähigt worden, betreffend den Verbanungsort für das Triennium 1907—1909. Hiernach sollen Personen, die zur Ansiedelung nach Sibirien verurteilt werden, nur in die Gouvernements Jenisseisk, Irkutsk und Jakutsk deportiert werden.

Demissionsgerichte. Die Rig. Ztg. verzeichnet das Gerücht, daß an Stelle des finnländischen Generalgouverneurs N. N. Gerard Ende Februar der Stadthauptmann von Moskau General Reinbott ernannt werden soll.

Wahlagitation. Am 9. Januar ist in St. Petersburg der Präsident des Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Oktober, N. J. Guttschow eingetroffen. Wie die Rig. Ztg. melden, wird N. Guttschow in einer Reihe von Agitationsversammlungen der Oktobristen als Redner auftreten.

Petersburg. Die Remonte des Taurischen Palais geht, wie die Rig. Ztg. berichtet, ihrem Ende entgegen und wird das Gebäude am 15. Januar einer Kommission übergeben werden. Es sind unter anderem 6 neue große Lüftres angebracht worden, die für ein blendend helles Licht sorgen werden. Auch ist ein Separateneingang zu den Ministerräumen direkt von der Straße aus angelegt worden.

Petersburg. Die Friedlichen Erneuerer. In der Provinz entstehen, wie dem Bureau der Friedlichen Erneuerer gemeldet wird, zahlreiche Abteilungen. So hat z. B. der dim. General-Leutnant Pankratow die Begründung einer Abteilung in Kasan in die Hand genommen.

Die Partei hofft ihre Hauptführer: N. N. Lwow — im Gov. Saratow, Prof. S. N. Trubezkoi im Gov. Kaluga, D. N. Schiponow in Moskau, M. N. Stachowitsch im Gov. Orelow und Graf Henden im Gov. Wesslau durchzubringen. Die Partei ist der Ansicht, daß sich dank ihrer großen Popularität auf diese Kandidaten auch Stimmen benachbarter Parteien vereinigen werden und dadurch ihr Sieg gesichert erscheint. In Tula werden die Friedlichen Erneuerer für den bekannten gemäßigten Kadettenführer G. E. Lwow stimmen.

Im Gardekorps soll, den Residenzblättern zufolge, in diesen Tagen der Befehl erteilt worden sein, daß zu Unteroffizieren und Feldwebeln nur Soldaten aus der Bauernschaft, in keinem Fall aber aus der Zahl der Fabrikarbeiter ernannt werden dürfen.

Petersburg. Ein großes Sittenbild aus der Residenz enthält ein Zirkulär, welches von der Geheimpolizei am 7. Januar bei einer Hausdurchsuchung im Quartier des verabschiedeten Gouvernementssekretär Tomilin ausgefunden wurde. D. erwies sich als ein Händler von lebender Ware (Frauen und Männer) der diese Zirkulare, von denen etwa 10,000 Stück gefunden wurden, an Fürsten, Fürstinnen, Grafen, Gräfinnen und überhaupt an die „Rebelle“ Petersburgs verhandte. Das Zirkulär hat, der Russij zufolge, folgenden Wortlaut:

„Schönheit, Liebe und Geld. Liebhaber von Frauenscönheit und Verehrerinnen männlicher Schönheit, werden bei mir reiche Auswahl von Schönheiten finden und immer einen zwar teuren aber vortrefflichen Vermittler. 1) Jeder Ehemann und Bräutigam, jede Ehefrau und Braut, welche über den andern Teil genaue Auskunft wünscht, wird sie durch mich erhalten. 2) Männer und Frauen, welche Briefe auf ihre Annonce in den Zeitungen erhalten haben, erhalten genaue Auskunft über die Person der Einfender; auch leite ich Verhandlungen ein, vermittelte Bekanntschaft und veranstalte Rendezvous bei mir für ausnahmslos alle Personen, habe Zimmer für Zusammenkünfte und für Anreisende zur Verfügung. 3) Habe eine große Auswahl von Frauen auf Lager, welche als Wirtschaftserinnen zu Einzelsiehenden eintreten wollen. 4) Reiche Damen finden bei mir stets einen reichen Bräutigam zur legalen Verheiratung. 5) Gebe genaue Auskünfte über die Kreditfähigkeit von Privatpersonen, Firmen, sowohl in Russland als auch im Auslande. 6) Personen, die irgend einen Titel zu haben wünschen und die dabei bereit sind, viel Geld hierfür zu opfern, kann ich diesen Titel jederzeit kaufen, wer etwas aber zu veräußern gewilligt ist, wird es sicher los. 7) Ich führe Ehescheidungsachen und andere Prozesse und verführe über Personen, die bei Zeugnisaussagen und anderen Aussagen nützlich sein können. 8) Ich selbst führe, ganz nach ausländischem Muster, jederlei Austräge aus oder lasse sie durch Agenten nach meinen Anweisungen ausführen. 9) Steht stehen Zimmer zu Zusammenkünften zur Verfügung. 10) Ich kaufe und verkaufe Immobilien und führe allerlei ernsthafteste Aufräge aus. Es gibt überhaupt keinen Auftrag, den ich nicht ausführen könnte. — Es folgt die Adresse.

Wie es heißt, soll Tomilin aus Petersburg ausgewiesen werden.

Petersburg. In Sachen der Ermordung Gapon's scheint, dem Herold zufolge, noch immer keine Klarheit zu herrschen. Die Unteruchung ist noch nicht abgeschlossen.

Petersburg. Zur Judenfrage melden die Rig. Ztg., daß das vom Ministerium des Innern schon lange fertiggestellte, im letzten Augenblicke vor der Publikation aber zurückgezogene Gesetzprojekt über die Juden jedenfalls noch vor Zusammentritt der Reichsduma, wahrscheinlich sofort nach den Wahlen, wenn sich der Bestand der Duma geklärt hat, veröffentlicht werden wird.

Wie die Zeitung Fraind aus sicherer Quelle mitteilt, wurde im Justiz-Ministerium beschlossen, in Zukunft an Juden den Titel eines vereidigten Rechtsanwalts so zu verleißen, daß die Zahl der jüdischen Rechtsanwälte die Norm von 20 pzt. der christlichen Anwälte nicht übersteigt.

Petersburg. Proskriptionslisten. Seinerzeit wurde eine Nachricht über die Auffindung von Proskriptionslisten von hochgestellten Beamten, die durch die Revolutionäre zum Tode verurteilt worden sind, durch die Polizei, demontiert.

Die gemäßigte Slowo hielt jedoch die Wahrheit dieser Tatsache aufrecht und weist darauf hin, daß im Polizeidepartement eine solche Proskriptionsliste mit 57 Namen von höheren Beamten vorliegt. Es sind mehrere Verzeichnisse aufgegriffen worden, die alle gleichlautend sind.

Finnland. Der Kriminalprozeß über die Ermordung von Herzenstein kommt, wie die Rig. Ztg. berichtet, am 23. Januar (n. St.) in Terrijoffi zur Verhandlung.

Taschelt Blatt meldet, daß der frühere Chef der finnländischen Noten Garde, Kapitän Koef, sich kürzlich in London aufhält.

Warschau. Eine Bombenträgerin. Der Boff. Ztg. wird gemeldet: Am Freitag Mittag bemerkten zwei Geheimagenten auf der Straße eine

gut gekleidete Dame in mittleren Jahren, die sich ängstlich bemühte, eine Berührung mit Entgegenkommenden zu vermeiden und sich deshalb immer an die Wand drückte. Dieses Gebahren kam den Agenten verdächtig vor. Man folgte ihr unauffällig mit Gendarmen und Polizisten bis auf den Bahnhof der Weichselbahn. Dort beauftragte die Dame einen Gepäckträger, ihr eine Karte nach Lublin zu lösen, ging dann durch eine Seitentür auf den Bahnsteig und nahm in einem leeren Abteil zweiter Klasse Platz. Zwei Gendarmen stiegen ihr nach und einer fragte nach ihren Ausweispapieren. Da sie keine befaß, befahl er ihr auszustiegen. Als sie sich weigerte, wollten die Gendarmen sie anfassen. „Vorwärts“, rief sie aus, „denn wir fliegen sonst alle in die Luft.“ Dann stieg sie freiwillig aus. Im Bureau des Stationsvorstehers, wo man sie unteruchte, fand man unter ihren Kleidern mit Händen befestigt vier Bomben und eine fünfte Bombe war in ihrem Muff. Jede der Bomben wog sechs Pfund und war mit Melinit gefüllt. Die Frau ist eine Privatlehrerin aus Lublin; sie wurde unter starker militärischer Bewachung nach der Zitabelle abgeführt.

Grodno. Als am 4. Januar in Selma die Opfer des neulich beschriebenen Zusammenstoßes der Katholiken mit der Polizei, beerdigt wurden und die 7 Särge unter Vorantritt von 6 in Trauergewänder gehüllten katholischen Priestern unter dem lauten Beschlagen der Volksmassen zu Grabe getragen wurden, mußte die Polizei, wie die Russij berichtet, genau in diesem Momente sämtliche von ihr in dieser Sache Arrestierten in die Kreisstadt transportieren, so daß beide Züge sich kreuzten und es sehr wohl wieder zu einem Zusammenstoß hätte kommen können. Beide Professionen gingen aber ohne alle Zwischenfälle an einander vorüber.

Suwalki. Ueber einen Bankrach wird der Lib. Ztg. geschrieben: Der Inhaber eines hiesigen Bankgeschäfts M. D. Bural kehrte von seinen öfteren geschäftlichen Auslandsreisen kürzlich nicht mehr zurück und seine Familie folgte ihm plötzlich nach, was zur Folge hatte, daß die Mut-mahung, jener habe Bankrott gemacht, zur Wahrheit wurde. Viele Bankgeschäfte, darunter die „Norbische Bank“ in Petersburg, eine Libauer Gesellschaft sind mit namhaften Summen beteiligt. Hiesige bemittelte und eine Unmasse kleiner Leute, Händler, Handwerker, Diensthöten und dergl. sind durch den Verlust ihrer Einlagen zu Bettlern geworden. Die Leute hatten sich durch große Progenie, die Bural zahlte, verlocken lassen, ihre Ersparnisse dort niederzuliegen. Jetzt werden die anderen ähnlichen Banken bestürmt und die gehobenen Einlagen zur Rente oder Postsparkasse getragen. Eine Kontursverwaltung ist eingesetzt und in voller Tätigkeit. Es verlautet, daß die Befriedigung der Gläubiger mit 10—15 Kop. per Rubel werde stattfinden können. Die Passiva sollen über eine 1/2 Million betragen.

Der Anschluß unserer Eisenbahn Suwalki—Grodno an die neue Bahnlinie Bologoje—Siedley bei der Station Moska, hat stattgefunden.

Moskau. Auf der ordentlichen Versammlung der Monarchisten in Moskau erklärte, dem Herold zufolge, N. A. Panslow, in Scharatow sei eine Reaktion gegen die Revolution zur Geltung gekommen. Der Scharatower Verband des russischen Volkes zählte 7000 Mitglieder. Panslow meint, die Monarchisten müßten sich streng von allen linken Parteien, auch vom Verbanne vom 17. Oktober scheiden. Eine Einigung mit letzterem wäre eine zu den Revolutionären geschlagene Brücke. Der Oktoberverband wäre eine revolutionäre Organisation.

Kiew. Die registrierte Abteilung der Friedlichen Erneuerer in Kiew ist vom dortigen Generalgouverneur Suchomlinow auf Grund des Kriegszustandes geschlossen worden, weil sie, wie die Slowo meldet, in ihren Aufrufen „die Regierung kritisiert“ hat.

Voltawa. Generaler Plan. Auf einer Versammlung des Verbandes des russischen Volkes schlug der Oberst Podischajewski den Damen vor, im Kampfe mit den Revolutionären zur Kokerterie ihre Zuflucht zu nehmen, um dann die auf diese Weise entlarvten Revolutionäre, der Polizei auszuliefern. Dieser Vorschlag des tapferen Offiziers fand sogar bei den Monarchisten keinen Beifall.

Kamenez-Podolsk. Auf einer allgemeinen jüdischen Wahlerversammlung wurde, den Russ. Ztg. zufolge, beschlossen, sich mit den progressiven christlichen Parteien zu einem Bloc zu vereinigen.

Saratow (Gov. Wjatka). Krasser Abertug lau bei. Eine wie große Rolle noch die „Macht der Finsternis“ im Dorfleben spielt, dafür legt folgender Fall Zeugnis ab, der in der Kom. W. wiedergegeben wird. — Der Bauer des Dorfes Zjino der Sawjalowkaja Wolost, Gluchich und sein Sohn Nikolai lebten in beständigem Zwist miteinander. Der Vater wußte nicht, wie er seinen Sohn zum Gehorsam zwingen sollte. Da erfuhr er eines Tages von irgend einem Dorfweihen, daß er seinem Sohne nur das „Wasser von einer Leiche“ trinken zu geben habe, um ihn zur Unterwürfigkeit zu bringen. Vor 1 1/2 Monaten wurde ein kleines Mädchen auf dem Dorfkirchhof begraben. Gluchich grub das Grab auf, nahm die Leiche aus dem Sarge und warf sie in den Brunnen, aus dem sein Sohn Wasser zu schöpfen pflegte. Die Leiche lag einen ganzen Monat im Brunnen. Der Sohn blieb aber ebenso ungehorsam, wie zuvor. Der Zwist zwischen Vater und Sohn war nur noch heftiger entbrannt. Schließlich schwamm die Leiche an die Oberfläche und wurde von dem Sohn des Bauern herausgezogen. Der Vater wurde nun einem Verhör unterworfen, gestand seine Tat ein und wurde daraufhin arretiert.

Inserate für das „Rigaer Börsenblatt“

nimmt jederzeit entgegen

R. Ruez Buchdruckerei
Domplatz 11/13.

Presstimmten.

Unter dem Titel „Die romantische Jugendzeit unserer Volksvertretung“ fällt der Tomarischsch folgende immerhin überraschend objektive Urteil über die erste Duma:

„Trotz des geringen Zeitraumes, der verfloßen ist, erscheint uns schon die erste Duma als weit hinter uns liegend, wie für einen reifen Mann die romantische Zeit seiner Jugend. Das verfloßene Jahr 1906 wird uns stets als Jugendjahr unseres Parlamentarismus im Gedächtnis bleiben. Welch eine Romantik weht einem nicht von dem Ausruke Rodischs aus einer Vortragsammlung: „Ich schwöre es Euch, die Duma wird nicht auseinandergejagt werden!“ — entgegen. Womit anders, als mit jugendlicher Romantik kann man den Boykott der Duma seitens der radikalen linken Parteien erklären, ebenso wie den Beschluß, sich in der Duma nicht mit organischer Arbeit zu befassen, weil sie nicht mit Hilfe der vierschwänzigen Kage erwählt sei. Oder den Glauben, durch den Ruf „Abdanken!“, das bürokratische System durch den Parlamentarismus ersetzen zu können oder endlich die Naivität der Kadetten, die sich stets einbildeten, im nächsten Augenblick ans Ruder berufen zu werden? Diese Romantik der unverdorbenen politischen Jugend beherrschte aber nicht nur die Vertreter des Volkes und die Führer der Parteien, sondern das ganze Volk mit seinem rührenden Glauben an die Duma, die schon alles machte, entscheidende und alle verteidigende wird. Wie konnte es aber auch anders sein? Wo sollte auch Rußland die politische Erfahrung hernehmen, der diese naive Ueberhebung abgehülft und unbarmherzig die Poesie des Honigmonds des russischen Konstitutionalismus vernichtet hätte. Das Volk glaubte unerschütterlich an seine erste Duma und hatte sich ernsthaft zur Aufgabe der Wahl der besten Männer verhalten und die Volksvertreter wiederum glaubten an ihre Blutsverwandtschaft mit dem großen Volke. Einzig und allein in diesem rührenden, aber überschätzten gegenseitigen Vertrauen, liegt der Schlüssel zum Verstehen der von der Duma begangenen Fehler.“

Das blinde Vertrauen und die Unerfahrenheit des Volkes haben aber auch dazu beigetragen, daß Leute, die allein durch ihre unerfüllbaren Versprechungen, nicht aber ihre Fähigkeiten blenden konnten, in die Duma gelangten.

Das Petersburger esnische Blatt Rir, um das sich neuerdings die früheren Mitarbeiter des vor einem Jahre zu trauriger Berühmtheit gelangten Dornater sozialrevolutionären Blattes Ludised scharen sollen, wirft dem Postimees vor, er habe die Verhängung des Kriegszustandes durch die Behauptung provoziert, daß eine Esnische Republik gegründet werden sollte; in der Tat seien hier damals nur ganz unschuldige Dinge passiert. Dagegen schreibt nun der Postimees:

„Es ist merkwürdig, was diese Leute alles fertig kriegen! Halten sie denn wirklich die weiten Volksschichten für unmündige Kinder, daß sie sich nicht erinnern, was im vergangenen Herbst geredet, geschrieben und gefordert wurde? Wollen wir versuchen, dem schwachen Gedächtnis der Petersburger Radikalen zu Hilfe zu kommen. . . Am 30. Okt. 1905 fand im Ausstellungsgelände des Esnischen Landwirt. Vereins eine große Volksversammlung wegen politischer Rechte statt. Zu dieser Versammlung war auch ein Teil derselben Leute erschienen, wie nun im Petersburger Blatte den Postimees und seinen Redakteur anschildert. Unter Anderen war da auch ein Doktor aus Petersburg, der öffentlich erklärte: „Rechte bekäme man niemals, wenn man sie nicht nimmt. Durch Bitten haben wir nie etwas bekommen. Auch die Finnländer hätten sich die Rechte genommen. Die Gendarmen seien mit Gewalt entfernt, das russische Militär habe sich mit Gewalt die Autonomie genommen (was natürlich erfolgen war). Auch im Kaukasus käme es zu einem Kampfe mit den Russen. Wir müssen ein Reichs-Parlament, aber daneben auch ein Esnisches Parlament haben. Der Gewalt der Regierung kann man nur mit Gewalt antworten. Darum muß man eine Volksmiliz gründen, die der Regierung Widerstand zu leisten vermag.“

Ein Redaktionsmitglied der Ludised forderte: man möge nicht mit leeren Diskussionen Zeit verlieren, sondern sofort zusammentreten und eine Miliz gründen, um der Gewalt Gewalt entgegenzusetzen.

Und die erste Seite der Ludised schmückte mehrere Nummern hindurch den Aufruf: man solle die alte Regierung gar nicht mehr beachten; unverzüglich seien neue Regierungsorgane zu gründen und alle Verpflichtungen des alten Regierungsorganen gegenüber aufzuheben usw.

Möge das Blatt (Rir) so gut sein und sagen: was ist das Anderes, als offene Revolution, die dort verkündigt wurde? Das war direkt eine Provokation, wodurch der Kriegszustand und die Strafexpeditionen heraufbeschworen wurden.“

Es ist erfreulich, daß der Postimees endlich die Mähr, daß es sich vor einem Jahre bei uns nur um Agrarunruhen gehandelt habe, so entschieden aufgibt und der Wahrheit die Ehre gibt. Wenn er im Folgenden ausführt, daß der Gedanke an eine Esnische Republik kein allgemeiner gewesen sei, sondern nur im Kopfe einzelner Fanatiker genistet habe, so stimme ich mit ihm darin überein.

Deswegen war aber die ganze Bewegung doch keine agrare, sondern eine revolutionäre. (Rev. Beob.)

Ausland.

Riga, den 11. (24.) Januar.

Ein Vertrag zwischen Deutschland und Dänemark

Ist am 11. Januar 1907 n. St. abgeschlossen worden und hat nach dem Reichsanzeiger folgenden Wortlaut:

„Nachdem durch den Wiener Friedensvertrag vom 30. Oktober 1864 und durch die Dispositionen, die der König von Preußen mit dem Kaiser von Oesterreich in Verfolg des genannten Vertrages getroffen haben, die Grenzen zwischen Preußen und Dänemark festgesetzt sind, haben Seine Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen im Namen des Deutschen Reiches, das hierbei Preußen auf dessen Antrag vertritt, und Seine Majestät der König von Dänemark, von dem übereinstimmenden Wunsche befehle, die in gewissen Bevölkerungsstreifen, insbesondere in bezug auf ihre Staatsangehörigkeitsverhältnisse, bestehende Beunruhigung beseitigt zu sehen, sowie in der Erwartung, daß durch diesen Vertrag diese von beiden Teilen beabsichtigte Wirkung völlig erreicht wird, indem jede der beiden Regierungen in ihrem Staatsgebiete im Rahmen der Gesetze ihres Landes zu diesem Ziele in jeder Weise zu wirken sich anheißig macht, zu ihren Bevollmächtigten für den Abschluß eines Vertrages hierüber ernannt: der deutsche Kaiser: den Staatssekretär des Auswärtigen v. Tschirschky und Voegendorf, der König von Dänemark: den Gesandten v. Hegermann-Lindencrone, welche, nachdem die beiderseitigen Vollmachten in guter, gehöriger Form befunden sind, sich über die nachfolgenden Artikel geeinigt haben: Artikel 1. Die preussische Regierung wird den im preussischen Staatsgebiete wohnhaften staatenlosen Optantenfindern, d. h. nach einer Optionserklärung des Vaters, aber vor dem Intrafitreten des dänischen Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 19. März 1898, von außerhalb Dänemarks geborenen Kindern auf ihren Antrag beim Vorhandensein der allgemeinen gesetzlichen Voraussetzungen die preussische Staatsangehörigkeit verleihen. Artikel 2. Durch die Bestimmungen des bevorstehenden Artikels wird das Recht jedes der vertragschließenden Teile, Angehörigen des anderen Teiles infolge eines gerichtlichen Urteils oder aus Gründen der inneren und äußeren Sicherheit des Staates oder aus Gründen der Armen- und Sittenpolizei den Aufenthalt zu versagen, nicht berührt. Diese Befugnis besteht für die preussische Regierung auch hinsichtlich der Optantenfinder, welche von ihrem im Artikel 1 gewährten Rechte, preussische Staatsangehörige zu werden, keinen Gebrauch gemacht haben, oder deren Anträge mangels gesetzlicher Voraussetzungen abgelehnt werden mußten. Diesen Optantenfindern wird die dänische Regierung den Aufenthalt in Dänemark, insoweit nicht andere Gründe des dänischen Rechts dafür vorliegen, nicht verschränken. Artikel 3. Die beiden Regierungen sind darüber einverstanden, daß unter Optantenfindern im Sinne der Artikel 1 und 2 dieses Vertrages nicht bloß die Nachkommen im ersten Grade, sondern auch deren Nachkommen zu verstehen sind. Artikel 4. Die Ratifikation dieses Vertrages wird sobald als möglich erfolgen. Der Austausch der Ratifikationsurkunden wird in Berlin stattfinden.“

Die Auswechslung der Ratifikationen vorstehenden Vertrages ist am 21. Januar d. J. in Berlin erfolgt.

In einem Artikel, der sich über die Wichtigkeit dieses Vertrages in detaillierten Hinweisen äußert, sagt die offiziöse Nordd. Allg. Ztg.: „Der Vertrag beseitigt den wunden Punkt der deutsch-dänischen Beziehungen, der lange Zeit hindurch immer wieder Verdrüsslichkeiten und Verstimmungen hervorgerufen hat.“ Der Artikel schließt: „Der Vertrag bedeutet den festen Willen der beiden Regierungen, die in den Grenzgebieten bestehenden Spannungen zu beheben. Damit verlieren deutsch-feindliche agitatorische Bestrebungen diesseits der Grenze jede Aussicht auf einen Rückhalt bei der dänischen Regierung. Der Vertrag wird in den beteiligten Bevölkerungsstreifen der Grenzbezirke den inneren Frieden fördern und das gut angebahnte freundschaftliche Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und Dänemark weiter kräftigen.“

Deutsches Reich.

Die Unterredung zwischen Bismarck und Windthorst am 14. März 1890.

Ueber diese vielbesprochene Unterredung gibt ein soeben erschienenenes Werkchen von Professor Dr. Martin Spahn („Das deutsche Zentrum“, Verlag von Kirchheim und Co. in München) die erste authentische Auskunft, die sich auf Windthorst's persönliche Mitteilung darüber an den Zentrumsführer Peter Spahn, den Vater des Verfassers, stützt. In dem 4. Kapitel dieses Buchleins, das „das deutsche Zentrum in den 80er Jahren“ behandelt, führt Prof. Spahn folgendes aus:

„Die seit 1888 währende Regierung Wilhelms II. bot Windthorst noch nicht die Möglichkeit, daß unsere auswärtige Politik ohne den Stierermann des letzten Menschenalters durch die Schwirrigkeiten, welche die europäische Lage neuerdings verurteilte, erfolgreich hindurchgeführt würde. Damit verband er das weitere Vertrauen, daß Bismarck mit den Kulturkampfsresten, die nach Abbruch der Maigeetze 1887 noch aufrecht gehalten wurden, bei seiner festen, energischen Verantwortlichkeit rascher und nachdrücklicher aufräumen würde als irgend einer seiner Nachfolger. Bismarck's organisatorisches Genie stand ihm von jeher hoch. So nahm er die

Gelegenheit wahr, die Bismarck's Bankier Bleichröder ihm bot, am 14. März 1890 den Kanzler aufzusuchen. Kam er in der Voraussehung, daß Bismarck ihn erwarte, so ward er durch die Begrüßung in ihr erschüttert. Bismarck ließ sich jedoch gleich in ein längeres Gespräch über seine Lage ein. Windthorst schloß aus der Art seiner Mitteilungen, daß er sich vergewissern wolle, ob er in Zukunft auf die parlamentarische Unterstützung des Zentrums rechnen dürfe. Seit einem Jahrzehnt hätte der Kanzler sie haben können und hatte sie ausgeschlagen. Windthorst sagte es ihm mit der Entschiedenheit, zu der er durch die Ereignisse berechtigt war. Aber er zögerte auch nicht, ihm die unterstützende Mitarbeit seiner Partei in Aussicht zu stellen, wenn in Preußen und im Reich die kirchlichen Schranken fielen. Er glaubte, die Bedingungen hierfür so maßvoll formuliert zu haben, daß jede für den Kanzler unter den besonderen Rücksichten, die er gegenwärtig wahren mußte, erfüllbar blieb. Es war ein alter Windthorst'scher Gedanke, daß die Fraktion sich mit der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes, der dem Gesetz den Charakter des Ausnahmegesetzes ausprägte, begnügen könnte, bis die Regierungen und Parteien sich auch von der Verantwortlichkeit des § 1 überzeugten. Neben diesen und ähnlichen Anregungen sprach er auch von dem in Preußen akut gewordenen Kampfe um ein christliches Schulgesetz und um das Maß des kirchlichen Einflusses auf die Schule. Er hielt für nötig, daß dieser Kampf durch ein Volksschulgesetz, welches billigen Anforderungen der Katholiken genüge, ein für allemal abgetan werde. Die Punkte, die er dafür bezeichneter, gingen jedenfalls nicht über das hinaus, was die Regierung zwei Jahre später ihrerseits in dem Zedlitzschen Entwurfe vorschlug. Einzelheiten sind unbekannt. Windthorst ging bei seinen Anregungen von der Anschauung aus, daß die Partei, wenn sie im Reichstag mit dem Kanzler zusammen operieren sollte, nicht in der Gefahr bleiben dürfte, in Preußen mit dem Ministerium kämpfen zu müssen. Der Kanzler verabschiedete ihn so, daß Windthorst den Eindruck seiner Geneigtheit zur Prüfung empfing. Jedoch entging dem Parlamentarier auch nicht die dem Kanzler nahe Gefahr, und er bat Bismarck's Kanzleischef, Rottenburg, folglich, daß er den Besuch geheim halten möge, um die Situation für Bismarck nicht noch zu verschlechtern. „Ich komme vom politischen Sterebette eines Mannes“, mit diesen von tragischem Mitleid und tiefem politischen Bedauern diktierten Worten teilte er seinen nächsten Bekannten mit, was er soeben gesprochen hatte. Auf den Tag ein Jahr später, am 14. März 1891, ward auch er von der politischen Schaubühne abgerufen.“

Dernburg über sein Amt.

Kolonialdirektor Dernburg hat sich in München gegenüber dem Vertreter eines auswärtigen Blattes folgendermaßen geäußert: „Leute, welche in meiner Person einen Politiker vermuten, oder glauben, daß ich mich später einmal auf politisches Gebiet begeben oder losen lassen werde, irren und kennen mich nicht. Ich habe bei meiner Berufung dem Reichskanzler erklärt, daß ich das Amt nur als kaufmännischer Verwalter der Kolonien anstreben will. Von diesem Gebiet entferne ich mich nicht und reagiere auch nicht auf mir entgegengeordnete Fragen. Ich will die ungeheuren Kräfte, welche in den Kolonien liegen, kaufmännisch verwerten, das Kapital zu dieser Verwertung heranziehen und mit der Zeit einen Teil der Lasten, welche die Kolonien dem deutschen Volke auferlegen, auf die Schultern derjenigen übertragen, welche Nutzen aus den Kolonien ziehen. Man hat mir entgegengehalten, daß meine Berechnungen über die Nutzbarkeit der Kolonien falsch seien; die Berechnungen unterliegen nicht allein der Prüfung der Parlamente, sondern auch jener Kaufleute und Banken, die ihr Kapital in den Kolonien anlegen wollen, und dürfen daher nicht auf Illusion begründet sein. Ich kann die Kolonien nur dann für Deutschland wertvoll und erträgnisreich machen, wenn ich eine kompakte Majorität, nicht nur im Parlament, sondern auch im Volke hinter mir habe; deshalb werde ich nicht nachlassen, meine Zeit der Aufklärung des Volkes, das bisher nur trübe Erfahrungen mit den Kolonien vor sich sah, über deren Zukunft zu widmen.“

Was in der Zentrumsfraktion vorging.

Nach Meldungen verschiedener Provinzblätter verfiel der frühere Oberlandesgerichtspräsident Hamann in einer Wahlversammlung, daß am Morgen des Auflösungsstages in der Zentrumsfraktion, wie ihm ein guter Zentrumsman, der dabei war, mitgeteilt habe, ein solcher Sturm gewesen sei, wie nie zuvor. Ein Flügel der Zentrumsfraktion, geführt von Erzberger und Roeren, habe die anderen, darunter Spahn sowie Jehnhoff unter sich gebündelt und besiegt. Den Zentrumsabgeordneten, die sich unter den Parteibeschluß beugten, sei der größte Vorwurf zu machen, daß sie nicht in der Sitzung erklärt haben: Wir bewilligen, selbst auf die Gefahr hin, daß man uns aus dem Zentrum ausschließt! Diese Männer wurden gezwungen, ihr nationales Gewissen zu verraten, nur um die Geschlossenheit der Partei zu wahren.“

Zur Kampfweise der Sozialdemokratie.

Das Bismarck'sche Telegraphenbureau verbreitet folgende Mitteilung: „Am die Agitation der nationalen Parteien in einigen Berliner Reichstagswahlkreisen lahm zu legen, beabsichtigten Sozialdemokraten, sobald freimütige oder konservative Flugblätter in diesem Kreise zur Verteilung gelangt sind, die Häuser abzugehen und alle in den Briefkästen oder in den Türen steckenden Flugblätter jener Parteien an sich zu nehmen und zu vernichten.“ — Die Post gibt im Anschluß hieran folgende Meldung einer Berliner Korre-

spondenz wieder: „Arbeiter überfielen heute einen Zeitvertreiber, entriffen ihm über 2000 konservativer Flugblätter, vernichteten sie und verschwand, noch bevor die Polizei einschreiten konnte.“ — Von zuverlässiger Seite hört die Post außerdem noch, daß sich zahlreiche Personen behufs Gratisverteilung von Flugblättern bei konservativen Wahlbureaus gemeldet haben. Wie festgelegt werden konnte, sind von diesen unter konservativer Maske auftretenden „Genossen“ ja. 3000 Flugblätter, die ihnen zur Verteilung ausgehändigt wurden, vernichtet worden.“

Verschiedene Nachrichten.

* — Kolonialdirektor Dernburg war in München Gegenstand verschiedener Aufmerksamkeiten. Montag Abend nach dem Vortrage gab der Verleger der „Münchener Neuesten Nachrichten“ Thomas Knorr zu Ehren Dernburgs in seinem Hause einen gefestigten Abend, und Dienstag war Dernburg beim Bringen Leopold zum Frühstück. Welches Interesse übrigens für den Vortrag besteht, dafür mag als Beweis der Umstand angesehen werden, daß wenige Stunden nach der in der Presse erschienenen Aufforderung, sich wegen Karten an den Ausschuß zu wenden, bei diesem nicht weniger als 16.000 Briefe eingelaufen waren, so daß man diese Miesenpost in Körben sammeln mußte.

* — Wie bereits mitgeteilt, hat Kolonialdirektor Dernburg in München erklärt, daß bereits Privatkapital sich zur Verfügung gestellt habe, um die Bodenschätze von Südwestafrika zu heben und zu fördern. Wie der L. A. hört, handelt es sich hier um die Gründung mehrerer Gesellschaften, die auf Anregung Dernburgs nach seinem Vortrage vor dem deutschen Handelsstag in Berlin zustande gekommen sind. Zunächst sollen Baumwoll- und Hanf-Kulturen gefördert, sowie Bergwerke zur Hebung des Kupfergehalts in der Kolonie angelegt werden.

* — Aus Berlin wird von vorgestern gemeldet: Mit 19 Grad Celsius unter Null hat die Temperatur in Berlin und Umgebung heute Morgen einen Tiefpunkt erreicht, wie er seit 1888 nicht mehr beobachtet worden ist. Eine ähnlich niedrige Temperatur war bei dem Kälterückschlag im März des oben genannten Jahres vorhanden. Aus allen Teilen des Reiches und aus dem übrigen Mitteleuropa liegen ebenfalls zahlreiche Meldungen über den sehr empfindlichen Temperatursturz in den letzten Tagen vor.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichische Wahlreform unter Dach und Fach.

Im österreichischen Herrenhause wurde am Montag dieser Woche das neue Grundgesetz über die Reichsvertretung in zweiter und dritter Lesung unverändert angenommen. Damit ist die Wahlreform parlamentarisch erledigt. Der Ministerpräsident gab nach einem warmen Appell an die versammelten Peirs der Ueberzeugung Ausdruck, daß das durch die Reform verjüngte Abgeordnetenhause mit dem in seiner Bedeutung gehobenen Herrenhause eine legislative bilden werde, die auf der Höhe der Zeit stehe. Das Problem der österreichischen Politik sei das Kompromiß. Auf dieser Grundlage sei auch das neue Werk aufgebaut. Die Beseitigung der alten Zustände sei das Hauptmotiv für die Schaffung der Wahlreform gewesen. Baron Beck führte weiter aus, daß ein entscheidender Schritt zur Beseitigung gemacht werden mußte schon deshalb, weil wir die Sammlung der Kräfte zur Lösung jener großen Aufgabe nötig haben, die bezüglich der Neugestaltung des Verhältnisses Oesterreichs zu Ungarn bevorsteht.“ Es sei zu hoffen, daß Oesterreich ein gutgefügtes dauerndes Werk schaffen werde.

Eine stürmische Sitzung.

Am letzten Montag, bei der im österreichischen Abgeordnetenhause stattgehabten Beratung über die Dringlichkeitsanträge betreffend die Regelung der Bezüge der Staatsbeamten und der staatlichen Lehrpersonen, griff Abg. Graf Sternberg den Justizminister Klein und den ehemaligen Ministerpräsidenten Freiherrn von Gauß in der heftigsten Weise an. Vizepräsident Jazek ruft den Redner wiederholt zur Ordnung; schließlich wird diesem das Wort entzogen. Graf Sternberg ruft: „Ich appelliere an das Haus!“ Vizepräsident Jazek erklärt, diesen Appell nicht zuzulassen, da dem Grafen Sternberg nach wiederholter Ermahnung wegen unanständiger Aeußerungen das Wort entzogen sei; er erteilt darauf dem Abg. Löcker das Wort. Graf Sternberg ruft dem Vizepräsidenten zu: Ich habe nichts Unanständiges gesagt! Sie sind ein Lump! (Leb. Aeußerungen der Entrüstung und Psuirufe im ganzen Hause.) Während Abg. Löcker seine Rede hält, eilt Graf Sternberg auf die Präsidentenstraße, schlägt mit der Faust auf das Pult und ruft dem Vizepräsidenten Jazek wiederholt zu: Sie sind ein Lump! — Finanzminister von Kornatowski erklärt namens der Regierung mit aller Entschiedenheit, daß jeder Abänderungsantrag, der weitergehe als die im Budgetausschuß gemachten Konzeptionen, unbedingt seitens der Regierung abgelehnt werden müsse. Der Finanzminister bittet diejenigen, die den Beamten wirklich wohl wollen, mit dieser Tatsache zu rechnen. — Nach 5 1/2 stündiger Verhandlung beantragt Graf Sternberg Schluß der Sitzung. Die Abstimmung ergibt Beschlußunfähigkeit des Hauses, die Beratung muß daher abgebrochen werden.

In der Sitzung vom vorgestrigen Dienstag sprach Präsident Vetter sein tiefstes Bedauern und seine Entrüstung aus über das gestrige unerhörte Vorgehen des Grafen Sternberg gegenüber einem durch das Vertrauen des Hauses in das Präsidium berufenen Mitgliede. Redner bedauert, daß die Geschäftsordnung dem Präsidium keine Handhabe biete, derartigen Vorkommnisse ent-

sprechend zu begegnen. (Lebhafter Beifall.) Graf Sternberg erklärt, er habe sich durch die ungerechtfertigte Verweigerung des von ihm verlangten Appells an das Haus zu Verhinderungen gegenüber dem Vizepräsidenten hinweisen lassen, die er bedauere, um derenwegen er um Entschuldigung bitte und die er zurücknehme.

Frankreich.

Die Aufhebung der Kriegsgerichte.

In der am letzten Sonnabend stattgehabten Sitzung des französischen Ministerrats wurde die Gesetzesvorlage, betreffend Aufhebung der Kriegsgerichte, genehmigt. Die Vorlage bestimmt, daß die Kriegsgerichte des Heeres und der Flotte aufgehoben werden und daß die Aburteilung aller von Angehörigen des Heeres oder der Flotte begangenen Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen den gewöhnlichen Gerichten, also den Schwurgerichten, den Zuchtpolizei- oder den einfachen Polizeigerichten zugewiesen wird.

Die Strafbestimmungen des Militär- bezw. Marinestrafgesetzbuches sollen in das Strafgesetzbuch eingefügt werden. In Friedenszeiten wird es also nur noch ein einziges Strafgesetzbuch für alle Franzosen geben. Die Eigenschaft als Angehöriger des Heeres oder der Flotte wird bei gewissen Straftaten einen erschwerenden Umstand bilden, doch werden die Strafbestimmungen gegenüber denen des bisherigen Militärstrafgesetzbuches bedeutend gemildert, die Todesstrafe und die Strafe der Zwangsarbeit, die von diesem Strafgesetzbuch für gewisse Fälle vorgesehen sind, werden aufgehoben. Für die Staatsanwaltschaft und den Untersuchungsrichter gelten die Bestimmungen des gemeinen Rechts, nur einige Abweichungen sind im Interesse der Disziplin vorgesehen. Bei gewissen Vergehen, wie Verlassen des Postens, Insubordination, Aufruhr, Desertion, tätliches Angreifen der Vorgesetzten oder Untergebenen und Beleidigung der Vorgesetzten wird die Zusammenfassung des Zuchtpolizeigerichtes infoweit abgeändert, als dem Präsidenten zwei militärische Beisitzer beigegeben werden. Auch die Appellationskammern werden, wenn sie über Berufungen gegen Urteile der Zuchtpolizeigerichte in den genannten Straftaten verhandeln, aus einem Zivilrichter als Vorsitzenden und aus militärischen Beisitzern gebildet. Wenn das Schwurgericht als Verbrechen zu qualifizierender Tätschkeiten gegen Vorgesetzte oder Untergebenen oder wegen gemeinsamer Aufruhrs mehrerer Militärs gegen die bewaffnete Macht zu erkennen hat, wird die Geschworenenbank von Militärs gebildet; diese Jury gibt ihren Spruch über die Schulfrage ab, während die Strafsetzung durch den Gerichtshof erfolgt. Nach den Bestimmungen der Vorlage werden die militärischen Strafanstalten aufgehoben, die Ordnung der Disziplinarstrafgewalt bei den Truppenkörpern wird der Regelung im Verordnungswege vorbehalten.

Vermischtes.

Arrest im Theater. Eine aufregende Szene spielte sich am 7. Januar im Marientheater in St. Petersburg ab. Dem zahlreichen Publikum fiel es schon vor Beginn der Vorstellung auf, daß in den Räumen des Theaters eine Menge unverkennbarer Hypochondrien der Geheimpolizei und ein großes Aufgebot von uniformierter Polizei zu sehen waren. Eine besondere Aufmerksamkeit wandte die Polizei einer Loge des 3. Rangcs zu, in welcher sich acht Personen befanden, 6 Männer und 2 Frauen. Die Männer hatten gewöhnliche Raquetts an, bei denen das schlichte russische Arbeiterhemd sichtbar war; auch die Frauen hatten kein feilisches Kleid an. Einer der Männer hielt die ganze Zeit seine Hand in der Tasche. Lange Zeit konnte sich die Polizei nicht zu einem Einschreiten entschließen. Endlich in einem Zwischenakt, nachdem das Foyer und die Ausgänge von der Polizei besetzt worden waren, wurde die Logentür von einem Polizeioffizier aufgerissen und die 8 Personen von Polizeibeamten am Arm ergriffen. Der Ruf: „Sie sind verhaftet!“ tönte laut durch den Zuschauerraum, in welchem eine unbeschreibliche Panik entstand. Alles sprang von den Sitzen auf und drängte zum Ausgang; der Ruf: „Sie werden eine Bombe werfen! Gleich kommt eine Bombe!“ war zu hören. Es ging jedoch ohne Bombe ab. Alle 8 Arrestierten wurden unter sehr starker Bewachung in die nächste Polizeistation abgeführt.

Konzert.

Das Ensemble = Klavierspiel, soweit es in die Öffentlichkeit tritt — in privater Ausübung soll es ja auch jetzt noch bis zu schmerzhaftiger Massenproduktion getrieben vorzukommen — hat sich, von der Ausnahme = Erscheinung des Bach'schen Trippel-Konzerts abgesehen, stets nur auf vierhändiges Spiel beschränkt. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts als schlichtes quatre mains auf einem Instrument so hoch in Ansehen stehend, daß Künstler, wie Mendelssohn und Moscheles, Clara Schumann und Liszt sich in Konzerten damit hören ließen, zog es sich bald anschlüssend ins Privatleben zurück, wo es hauptsächlich durch Arrangements, die Kenntnis sonst schwer zugänglicher Orchester- und Kammermusikwerke vermittelnd, eine verdienstvolle Mission erfüllte. In den 70er, 80er Jahren dann als anspruchsvolleres à deux pianos auflebend kam es eine zeitlang auch als solches berart in Aufnahme und Günst, daß sich stehende Vereinigungen, wie die der Gebrüder Dorn und des Ehepaars Jarembky dafür bildeten. Doch gleichfalls jetzt verschwand es binnen Kurzem wieder aus den Konzertsälen, sich in häuslicher Pflege abermals vorwiegend der dankenswerten Dolmetscher-Aufgabe widmend, durch Uebertreibungen namentlich moderner Schöpfungen wenigstens eine annähernde Vorstellung dieser meist so komplizierten Gebilde zu

ermöglichen. Auch eine ansehnliche Literatur wertvoller Original-Kompositionen entstand und entfiel noch immer nebenbei auf diesem Gebiet, das, der Schreib- wie Spielweise besonders weite Bewegungsfreiheit gemägend, für die Schaffenden, wie Ausführenden fortgesetzt lebhaften Anreiz besitzt. Die Zuhörenden schließen sich der Vorliebe für diese Spezialität nicht ganz so überzeugt an. Namentlich auf die Dauer fällt der gehäufte gleichmäßige Klavierklang und das gewisse Unpersönliche des Ausdrucks, dem allein auf das Aufnehmen Angelegenen, denn doch etwas beschwerlich. Zuviel des an sich Guten auf ein Mal geboten zu haben, ist somit auch eigentlich die einzige Ausstellung, die an dem von den Herren Edgar Smolian und Oskar Springfeld gestern veranstalteten, durchweg nur zweiflävierigen Vorträgen gewidmeten Abend zu machen wäre. Sämtliche Aufgaben, die zudem größtenteils keineswegs leicht gestellt waren, fanden in voller technischer und geistiger Bewältigung eine klangschöne, durchdachte Lösung. Der überwiegende Teil des Programmes setzte sich aus Bearbeitungen zusammen, deren erste gleich, eine Sonate oder richtiger wohl Suite für Orgel von Rheinberger, durch Herrn Smolian geschickt und wirksam transkribiert worden war. Musikalisch bot sie bei hübschen melodischen, wie harmonischen Vorzügen kein tieferes Interesse, wie solches offen gestanden auch den folgenden, von Richter umgesetzten Variationen über ein Schumann'sches Thema von Brahms nicht nachgesagt werden kann. Sie muteten stark formalistisch an und ließen in ungenügender Weise, die Brahms sonst in so hohem Maße stets eigene Verinnerlichung vermissen. Als ungemein fesselnd erwies sich die Weingartner'sche Symphonische Dichtung nach Böcklins Gemälde „Das Gefilde der Seligen“, die nicht irgend schildern, sondern empfindend klanglich wie motivisch eine lieblich anschauliche Vorstellung elyischer Friedlichkeit und Heiterkeit zu erwecken wußte. Auch die andere Symphonische Dichtung, Liszt's Tasso, zog, ohne übrigens die innere Berechtigung gerade dieser Titelbezeichnung zu erbringen, als eine immerhin phantastische und seelenvolle Erscheinung in munterbar reichem und eigenem Tönen vorüber. Zwei weitere Nummern, bestehend in einer Suite von Arensky und Variationen von Sinding, erhoben zwar inhaltlich nicht Anspruch auf Bedeutung, gaben aber Gelegenheit und gelangten entsprechend zu vorzüglich bravouröser Wiedergabe. Der nach diesem glänzenden Schluß besonders lebhaft einsetzende Beifall brachte in seiner Nachhaftigkeit offenbar zugleich den verdienten aufrichtig empfundenen Gesamtdank für die anregende gelungene Veranstaltung dar.

Hans Schmidt.

Sofales.

Oberpastor Emil Raehbrandt †.

Soeben geht uns die Trauerrachricht zu, daß gestern, am 10. Januar, um 10¹/₄ Uhr abends, der emer. Oberpastor am St. Peter zu Riga, Emil Raehbrandt, dahingeshieden ist. Nach schwerer Krankheit, nachdem er sich erst vor einigen Wochen von seiner geliebten Petrigemeinde krankheitsbedingt verabschiedet hatte, hat ihn nun der Tod hinweggerafft. Mit ihm ist eine der markantesten Persönlichkeiten aus der Reihe baltischer Männer der Deffentlichkeit dahingegangen; einer der treuesten Söhne unserer baltischen Heimat, der mit allen Fasern seines warmen Herzens und seiner heißblütigen ausgeprägten Individualität an seinem über Alles geliebten Heimatlande hing, ist vom Tode uns entzissen.

Seine Persönlichkeit als hervorragender Prediger, Seelsorger der Theologen, als Mann von fernem, scharf ausgeprägtem Charakter und guter Balte, als der Geistesritter ohne Furcht und Tadel, der er war, soll demnächst aus berufener Feder geschildert werden.

Die Heimat wird seiner nicht vergessen!

Deutscher Verein.

Deutscher Kinderergenz. Hagensberg. Sonntags von 1¹/₂—1³/₄ Uhr im Martinspastorat, Wiederbeginn am 14. Jan. 1907. Meldungen daselbst von 1 Uhr an. Preis fernerstlich pro Kind 25 Kop., für 2 Kinder 35 Kop.

Der Gouverneur von Livland Geheimrat Sweginzew ist in Petersburg eingetroffen und hat sich dem Ministerpräsidenten P. A. Stolypin vorgestellt.

Wie die Riffsh. Wed. melden, ist hier wieder das Gerücht von dem Fortgange des livländischen Gouverneurs aufgetaucht. Die Riffsh. Wed. bringen gleichzeitig die Meldung, daß der Chef der Kanzlei des temp. baltischen Generalgouverneurs, Koschkin, für einen Gouverneursposten in Aussicht genommen sei. Ob diese Nachricht mit der obenstehenden Meldung oder mit dem gleichfalls als bevorstehend gemeldeten Fortgange des estländischen Gouverneurs Beschilow, in Zusammenhang zu bringen ist, haben wir noch nicht ermitteln können.

Der Kommandeur der 25. Infanterie-Division, Generalmajor Nikolai Puchalew, ist aus Reval hier eingetroffen und im Hotel de Commerce abgestiegen.

Der frühere Fabrikinspektor Bylow, der sich bei den ersten Wahlen als Kadettenführer hervor tat, soll dem, Prib.Kr. zufolge, in Petersburg eine Anstellung gefunden haben.

Zu den Wahlen. Die Riffsh. Wed. haben auf unsere kurze Zuredtstellung ihrer immer wieder mit unermüdlichem Eifer vorgetragenen Behauptung, die B. R. P. sei eine chauvinistisch-deutsche Partei mit einem Leitartikel geantwortet, der aber trotz seiner Länge wieder nur dieselben haltlosen Anschuldigungen ohne irgend welche stichhaltige Begründung enthält. Wir würden auf sie überhaupt nicht eingegangen sein, wenn nicht dem Blatte zum

Schluß in der Polemik gegen unsere Bemerkung von der Besserung der Wahlchancen für die B. R. P. ein Satz entschließt wäre, der statt uns zu widerlegen, unsere Ansicht aufs kräftigste bestätigte. Das Blatt schreibt nämlich:

„Für die Feststellung des Stärkeverhältnisses der heftigen Parteien kann der diesmalige Sieg absolut keinen Maßstab abgeben. Das tatsächliche Verhältnis der Kräfte unter einigermassen normalen Bedingungen (?) haben die vorigen Wahlen ergeben. Die diesmaligen Wahlen, die bei ganz exzeptionellen Verhältnissen stattfinden, können an diesem Faktum nichts ändern, wenn auch die Mächenschaften der „Balten“ dieses Mal von Erfolg gekrönt sein sollten. Wie günstig sich aber auch die Verhältnisse anlassen mögen, zum Triumphieren ist es nach Ansicht des Blattes, trotz der günstigen Vorher sagungen der lettischen Kreise im Stile Herrn Weinbergs und der russischen Kreise im Stile Herrn Merfuszews — noch immer zu früh.“

Aus diesen Worten spricht so deutlich die Furcht vor einem Wahlsieg der B. R. P., daß wir ihnen nichts hinzuzufügen haben, sondern uns nur den Riffsh. Wed. für die Verlautbarung dieser Ansicht zu danken übrig bleibt.

Dienstnachricht. Gemäß den vom Herrn Livländischen Gouverneur bestätigten Protokoll der Zentral-Abteilung der Livländischen Gouvernements-Regierung ist der Arzt Harald Wilhelm Laurentz, als Arzt für innere Krankheiten am chirurgischen Krankenhaus des Riga'schen Hospitals der Schwedern des Roten Kreuzes, mit den Rechten des Staatsdienstes in bezug auf Beförderung, vom 1. Nov. 1906 ab, angestellt worden.

Entdeckte Verbrecher. Am 20. Juni 1906 streiften die Arbeiter der Ristenfabrik von Lukowsky an der großen Moskauer Straße und hatten sich am Morgen auf dem Hofe der Fabrik versammelt, um über die Streiffrage zu beraten. Pflöglischen sah sie drei scheinbar dem Arbeiterlande angehörige Personen, die in das Kontor der Fabrik gingen. In der Voraussetzung, daß diese Personen an Stelle der streifenden Arbeiter eintreten wollten, gingen einige von den Arbeitern aus Neugierde in das Kontor und sahen, wie die drei Personen, Lukowsky mit Revolvern bedrohend, ihm Geld und Waffen raubten. Jetzt sind die Verbrecher ermittelt und von ihnen ein gewisser Israel Hirschfeld und Gulbe verhaftet worden. Letzterer allein bekennt sich indessen als schuldig. Er gibt an, daß er von Israel Hirschfeld und einem ihm näher unbekanntem Lejning verführt worden sei. Hirschfeld, Lejning und Kringel hätten schon vorher die Bereaubung des Lukowsky beschloßen und ihn als arbeitslosen Arbeiter unter dem Versprechen, ihm Arbeit zu verschaffen, mitgenommen. Auch Hirschfeld kenne er nicht, aber als er ihm mit falschem Schnurbart vorgestellt wurde, erkannte er ihn gleich. Die Polizei hatte Hirschfeld nur gelegentlich verhaftet und darauf entbedt, daß er einen falschen Schnurbart trug. Kringel ist laut Urteil des temporären Kriegsgerichts in Mitau erschossen worden und nach Lejning wird gefahndet. Hirschfeld und Gulbe werden dem Feldgerichte nur aus dem Grunde zur Aburteilung noch nicht übergeben, weil sie zur Feststellung der Person des gefuchten Lejning nötig sind.

Aus dem Polizeiarrest sind folgende Personen entlassen: Das Regelmäßige Gemeindeglied Johann Behring, der zu Dreijahrsbusch verzeichnete Alexander Sarring, der zu Buchhof verzeichnete Johann Michelson, und Adolf Beifut — aus Dinaburg. Nach ihnen finden energische Nachforschungen statt.

Verhaftung eines Agitators. Dieser Tage wurde in der Kurmanowstraße Nr. 3, ein gewisser Waldemar Preebe verhaftet, der sich mit Agitation unter dem Militär beschäftigt. So soll er in Kaluga das Ingermanländische 9. Regiment zur Meuterei veranlaßt haben.

Telegramme von Revolutionären, die während des Post- und Telegraphenstreiks zwischen Riga, Kokenhufen, Römershof und anderen Orten geschwehelt worden sind, werden gegenwärtig bei einem hiesigen Untersuchungsrichter von zwei Telegraphisten entziffert und haben in bezug auf die revolutionäre Bewegung mancherlei Interessantes zutage gefördert.

Falsches Gerücht. Der Prib. Kr. dementiert seine Meldung von der Gründung eines Oktoberblattes unter Herrn Woskoff's Leitung.

Mitau. Vom Mitaischen Kriegsgerecht ist, der Balt. Zig. zufolge, der Bauer Peter Aglann wegen Waffenraubes bei Pastor Jegerabend im Pastorat Dubena (Des. 1905) zur Ansiedelung in Sibirien verurteilt worden. Derselben Blatte zufolge, wurden die Bauern C. Semit und J. Semtur zum Tode durch den Strang verurteilt, weil sie den Bodeninhaber Eliasstamm in der Wallhofischen Gemeinde beraubt hatten.

Mitau. Feldgericht. Vorgesestern ist der Bauer Johann Leimann, ein junger Strafenräuber, der in Kapuppentichen Walde mehrere Personen überfallen und ausgeraubt hatte, vom Feldgericht zum Tode verurteilt worden. Gestern morgen wurde das Urteil in der Nähe der Kirchhöfe, hinter der Annenpforte, vollstreckt.

Deutscher Frauenbund. Wir werden gebeten, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß der Billeterverkauf zu beiden Festen des Frauenbundes nur bei folgenden Damen stattfindet: Frau. Dr. Kranzhal's 11—12 Thronfolger Boulevard 11, Frau Rechtsanwält Paul Erdmann 11—12 Todleben-Boulevard 10, Fr. Dr. Gerich 12—2 Nikolai-Str. 17, Frau Nychal 12—2 Todleben-Boulev. 1, Frau v. Böttcher 1—2 Wasie-Boulevard 8, Frau Rechtsanwält G. Erdmann 1—2 Theater-Boulevard 1, Frau Jeller 2—4 Arsenalfir. 7, Frau v. Nedelin 4—5 Schulenfir. 13, Fräulein v. Transejke 4—5 Elisabethfir. 4, C. 6.

Der Eisbrecher „Wladimir“ ist gestern aus Windau hier eingetroffen. Auf seiner Fahrt hat er zwischen Eysert und Domesnees 3 zölliges Eis angetroffen, das aber leicht zu forcieren war. Zwischen Domesnees und Merjereff (Markgrafen) war das Meer eisfrei, von Merjereff (Markgrafen) bis Riga betrug die Stärke des Eises nur 1—2 Zoll. Die vorgestern am 9. d. Mts. von hier ausgegangenen 9 Dampfer hat der „Wladimir“ unterwegs angetroffen und berichtet, daß sie ohne nennenswerte Schwierigkeiten ihren Kurs verfolgten.

Das Auslaufen des Libauer „Ledokol II“, der Ordre erhalten hatte, vorgestern Vormittag nach Riga zu gehen, wurde, wie die Lib. Zig. schreibt, auf Veranlassung des dortigen Vorkomitees, das sich in dieser Angelegenheit telegraphisch nach Petersburg gemeldet hatte, vorläufig bis vorgestern Abend aufgeschoben.

Infolge des Ausbleibens des „Ledokol II“ hielt der Rigaer Hafendef es für notwendig, das sofortige Herkommen des „Zermat“ zu veranlassen. Gestern, ist, hier eingetroffenen Privatnachrichten zufolge, der „Zermat“ aus Reval nach Riga abgedampft.

Nach Eintreffen des „Zermat“ dürfte die Rigaer Schifffahrt, bis auf weiteres, vor einer plötzlichen Unterbrechung gesichert sein.

Bei dieser Gelegenheit lenkt das Riga. Börsenbl. die Aufmerksamkeit der Herren Schiffskapitäne auf die in Nr. 292 dieses Blattes vom 23. Dezember 1906 abgedruckte Instruktion für die dem „Zermat“ im Eise folgenden Dampfer. Die betreffende Nummer dieses Blattes ist in seiner Expedition (Bureau des Wolbarea Telegraphen) erhältlich.

Konzert. Fräulein Elsa Pilzer hat für ihr am 17. Januar im Schwarzpauertjeale stattfindendes Konzert ein sehr schönes Programm zusammengestellt, welches die junge Konzertfängerin voraussichtlich auch zu schönster Ausführung bringen wird. Es beginnt mit der selten gehörten Arie aus der Oper „Il re pastore“ von Mojart mit obligater Violinbegleitung (Frau Brandt) bringt sodann eine Wagner-Gruppe (Im Treibhaus, Schmerzen, Der Engel), eine Schumann-Wolf-Nummer (Aufträge und Mondnacht von Schumann, Er ist's von Wolf), sowie zum Schluß das Zigeunerlied aus Rubinsk's Oper „Die Kinder der Gaide“, sowie die Lieder „Vogellehre“ von Hans Schmidt und Marsensurium von Wulffius. Herr Oscar Springfeld spielt auf einem ihm aus der Niederlage Neldner zur Verfügung gestellten großen Konzertflügel von Steinway u. Sons, New-York, seine „fünf Bagatellen“, sowie „Waldbrauchen“ von Liszt und „Waldürenritt“ von Wagner-Tausig. Karten bei B. Neldner.

Musik-Notiz. Ueber den aus Riga stammenden jungen Violinvirtuosen Hermann Kaplan finden wir in Prager Blättern gelegentlich seines dortigen Auftretens anerkennende Kritiken. So heißt es in einer Besprechung: „Herr Hermann Kaplan spielte einige nicht eben auf der Heerstraße musikalischer Darbietungen liegende Piecen: Savinskis „Dumka“, die er schlicht und trotzdem effektvoll zum Vortrage brachte, Gans' Scharzino, dessen stellenweise recht schwierige Passagen er mit Leichtigkeit und erfreulicher technischer Gewandtheit nahm, Sarafates „Nevrie“ u. a. Dem strebsamen jungen Künstler, der über eine reiche Technik verfügt und auch Ansätze zu selbstständiger Auffassung zeigt, darf man ein günstiges Prognostikon stellen.“

Stadttheater. Die beliebte Detektivkomödie „Sherlock Holmes“ von Ferdinand Bonn, gelangt morgen — Freitag — abermals zur Aufführung. Den Beschluß macht die reizende Tanz-Szene von Graeb „Slawische Brautwerbung“. Die Aufführungen des „Luther“-Festspiels schließen am Sonnabend, wo das allseitig anerkannte Drama zum letzten Mal bei kleinen Preisen zur Aufführung gelangt. Ebenso schließen am Sonntag Nachmittag die Weihnachtsmärchen mit der letzten Aufführung von „Die sieben Raben“ bei kleinen Preisen ab. Sonntag Abend findet eine Wiederholung von Verdis Oper „Otello“ statt.

Reclams Universalium bringt in der Kunstbeilage seines Hefes 14 vom 3. Januar c. ein Bild von Gertrud Eysoldt nebst einer biographischen Skizze von Hans Land. Auch zeigt eine Text-Illustration Frau Eysoldt im Kreise ihrer Schülerinnen und Schüler, wie sie auf der Studienbühne des Deutschen Theaters den Gang einer Szene leitet.

Der Zirkus Truzzi bleibt morgen, Freitag, den 12. Jan., in Anlaß des Todes der Frau Zirkusdirektorin Lina Salamonski, geschlossen.

Was ist ein Antizyklon? Eine Erläuterung zu der gestern abgedruckten Erklärung des Direktors des Petersb. Hauptobservatoriums über die Entstehung der gegenwärtigen außergewöhnlichen Witterung gibt die Lib. Zig.

Mit Antizyklon bezeichnet man einen in barometrisches Maximum umtreifenden Luftwirbel, im Gegensatz zu Zyklon, der ein barometrisches Minimum umgibt. Die Zyklonen laufen umgekehrt, die Antizyklonen gleich wie der Zeiger der Uhr.

Postales. In der gestrigen Notiz unter vorliegender Spitzmarke muß ein entstellter Satz richtig lauten. Die dem Uebelstand wäre sehr leicht abzuhelfen: man braucht nur den Schluß für die Briefe feilich am Raffen, dicht unter dem oberen Verschlußdeckel anzubringen, eventuell mit einer nach innen schlagenden Klappe.

Ein sportliches Winterfest, wie es in Riga noch unbekannt sein dürfte, wird vom Sportverein „Kaiserwal“ zum Sonntag, den 28. Jan. geplant. Es sind zahlreiche sportliche Wettkämpfe ausgeschrieben worden und man kann dem Verlauf dieses Festes mit Spannung entgegensehen, da von den einzelnen Sektionen alles getan ist, um den

Tag sportlich interessant zu gestalten. In kurzen Zeitintervallen sollen stattfinden: Wettfahrten für Eisjachten, Skirennen, eine Schlittschuhregatta, Eisatletenläufe, Schlittschuh-Kunlauf und Sprungwettbewerben für Skiläufer. Die einzelnen Ausschreibungen sind bereits vor einiger Zeit veröffentlicht. Auskünfte über die einzelnen Rennen erteilen die Sektionsvorstände, zu den Eisatletenläufen sind die Meldungen bei Herrn Turnlehrer D. Kivull, Stadtymnasium, bis Freitag, den 19. Januar, zu machen.

Sportverein „Kaiserwald“. Die Sektion für Spiele auf dem Eise bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, daß in diesem Winter an jedem Sonntage von 1/23-4 Uhr nach M. verschiedene Bewegungsspiele, vorzugsweise Ballspiele unter Anleitung auf der speziell zum Spiel hergerichteten künstlichen Eisbahn innerhalb des Velodroms, eingeübt und gespielt werden. Es ergeht die Aufforderung an Mitglieder und Freunde des Vereins, sowohl Damen und Herren, welche an der Entwicklung dieser interessanten Körperübung Anteil nehmen wollen, recht zahlreich an diesen Spielen (aber nur auf Schlittschuhen) aktiv teilzunehmen. Nähere Auskunft erteilt Herr D. Kivull, Stadtymnasium, werktäglich um 12 Uhr und Montags und Donnerstags um 7 Uhr abends.

Zur Tollwutallamität. Folgende Zuschrift entnehmen wir dem Riga. Tagebl.: Fast täglich kann man jetzt in den Zeitungen Berichte über von „tollen“ Hunden ausgeführte Angriffe auf Menschen und Hunde lesen. Einige derselben sind freilich einfach sachlich gehalten, die meisten Augenzeugen aber sprechen — es ist dieses ja auch begreiflich — in höchst aufgeregtem Ton und man kann bei konsequenter Verfolgung der „Eingefangenen“ den Eifer bewundern, mit dem einzelne englischere oder erregtere Gemüter von Zeit zu Zeit melden, daß wieder derselbe „schwarze Hund“ an derselben Stelle hinter dem Russischen Theater“ so und soviel Hunde gebissen haben. Sucht man nach, wann denn der erste Bißfall registriert worden, so liegt derselbe oft über 14 Tage zurück und dieses ist von Bedeutung, wie aus dem weiteren ersichtlich sein wird. Solche erregte, den Eindruck eines Notschreies machende Notizen, ihr gereizter Ton, sind — wie schon gesagt — sehr begreiflich, aber sie wirken Schrecken verbreitend und machen die Leute foplos, während gerade in Dingen, welche eine so ernste Gefahr bergen, die größte Ruhe und Besonnenheit erforderlich ist, um zweckmäßig handeln zu können. Unseres Erachtens ist es von sehr großer Wichtigkeit, daß der Gebissene, seine Angehörigen und Freunde vor allen Dingen zur Ueberzeugung kommen, daß der Hund nicht toll war, daß sie sich nicht durch die stets qualenden Gedanken, daß die Gefahr des Eintrittes der Wasserhunde doch noch vorliege, nervös machen, ja zu so hochgradiger Gemütsaffektion gelangen, daß sie zum Äußersten greifen — wie dem Einsender bekannt gewordene Fälle beweisen, die einen tragischen Ausgang nahmen, während sicher festgelegt werden konnte, daß der betreffende Hund absolut nicht toll gewesen. Wir wollen die Sache daher zur Beruhigung unserer Mitbürger *sine ira et studio* genauer ansehen.

Obwohl es feststeht, daß der größte Teil der für toll gehaltenen Hunde gar nicht tollwutkrank ist, so ist dennoch die größte Vorsicht geboten. Bei uns verfährt man gewöhnlich derart, daß man die verdächtigen Tiere tötet, ja womöglich ein allgemeines Hundeausröten in dem betreffenden Orte beginnt. Damit ist aber der Sache wenig gedient abgesehen davon, daß die meisten Hundebesitzer ihre Hunde, die doch auch einen gewissen Wert repräsentieren, nicht ohne weiteres werden dem Tode überliefern wollen, besonders wenn diese nachweislich von keinem andern Hunde gebissen wurden. Wir glauben daher, daß es nicht überflüssig wäre, wenn wir statt aufgeregter und aufgeregter pro et contra, an der Hand eines ausgezeichneten Buches über Hundkrankheiten (Dr. Hertwig) kurz zusammenfassen, was in Beziehung auf die Tollwut als sicher ausgemacht zu gelten hat.

1) Die gewöhnlich als Merkmale der Tollwut aufgeführten Erscheinungen sind oft auch bei anderen, nicht ansteckenden Hundkrankheiten (Epilepsie, Magen- und Darmentzündungen, Bräune usw.) zu beobachten gewesen.

2) Die Wasserhunde sind ein Phantasiengebilde, denn tolle Hunde trinken gierig und schwimmen auch durch Flüsse.

3) Die Sektion eines getöteten Hundes gibt keinen sicheren Anhalt für die Diagnose auf Tollwut.

4) Sieht es fest, daß ein Hund Menschen und Tiere gebissen hat, so ist es unvernünftig, ihn zu töten, sondern er muß eingesperrt, mit Futter und Trinkwasser versorgt und beobachtet werden, um dem Gebissenen und deren Angehörigen die quälende Angst vor den schrecklichen Folgen womöglich nehmen zu können, denn

5) ein wirklich tollwutkranker Hund lebt nur 4-5, selten 6-8 und in den allerletzten Fällen 10 Tage. Gesund werden tolle Hunde niemals, alle gehen unter Lähmungsercheinungen innerhalb der angegebenen Frist zugrunde.

6) Die Ansicht, daß die Tollwut nach 7 Tagen, 7 Wochen, 7 Monaten oder 7 Jahren ausbrechen kann, ist eine Berglaube, wie schon die mythische Zahl 7 bemerkt. Ist ein Zeitraum von 4-12 Wochen ohne weitere Folgen verstrichen, so kann man ziemlich ruhig sein, denn nur äußerst selten erfolgt dann noch eine Erkrankung.

7) Die erste Vorbeugungsmaßregel nach dem Biß durch den verdächtigen Hund besteht darin, daß man ein gehöriges Ausbluten der Wunde veranlaßt. Gießt man die Wunde durch Wasser ab, so ist die Gefahr selbstverständlich eine weit geringere, da das (nur im Speichel dem Blute und der Nervensubstanz enthaltene)

Wutgift größtenteils von den Zähnen heruntergewischt wird.

8) Der Aufenthalt im selben Raume mit einem tollen Hunde bringt keine Infektion mit sich, wie viele meinen, denn die Tollwut wird nur durch direkte Einführung des Giftes in die Blutwege auf Menschen oder Tiere übertragen.

9) Aussagen der Wunde ist gefährlich, denn niemand kann sicher sein, daß im gegebenen Moment seine Lippen oder sein Zahnfleisch wirklich heil und ohne munde Stellen sind, die dem Gifte den Weg ins Blut eröffnen.

10) Aus obigen Ausführungen ist zu ersehen, wie sinnlos das sofortige Töten verdächtiger Hunde, die eine Person oder einen Hund gebissen haben, ist. Obwohl man in der Nähe großer Städte jetzt oft die Möglichkeit hat, im Pasteurischen Impfverfahren Hilfe zu finden, so kann doch nur eine Beobachtung des kranken (vielleicht nur bissigen) Hundes sichere Gewissheit geben: stirbt das Tier im Laufe von 10 Tagen nicht, dann war es gewiß nicht toll.

Wenn diese Zeilen dazu beitragen, eine ruhigere und besonnenere Auffassung etwa vorkommender Fälle zu veranlassen, haben sie ihren Zweck erreicht. Wenn wir eine Gefahr ihrer ganzen Bedeutung nach kennen, sie nicht unterschätzen, andererseits aber sie aller ihr von Ignoranten angehängten und nur verwirrend wirkenden abergläubischen Verbrämungen entkleiden, — nur dann können wir derselben mit Erfolg entgegenreten.

Damit ist aber nicht gesagt, daß die Hundebesitzer ihre Hunde unbeaufsichtigt umherschweifen lassen dürfen, zumal in Zeiten, wo diese Tiere erregt und daher auch beifällig sind.

R. Greve.

M. K. Wanderung über den Dünemarkt.

Der außergewöhnlich starken Kälte wegen waren die meisten Verkaufsstände garnicht geöffnet und auch die Händler, die den Versuch machten, ihre Ware abzusetzen, mußten vor der Zeit den Handel einstellen, weil auch das Publikum fortblieb. Nur in den Wildreihen hielten die Händler unentwegt Stand und waren auch reichlich mit Ware versorgt. Graue Hasen wurden mit 60 Kop. bis 1 Rbl., weiße Hasen mit 50 bis 75 Kop. bezahlt. Ein Paar Hahelhühner kostete 40 bis 80 Kop., ein Paar Feldhühner, die nur mit der Plombe verkauft werden dürfen, 60 bis 90 Kop. Für ein Paar Birbhühner zahlte man 1 Rbl. bis 1 Rbl. 40 Kop., für ein Paar Auerhühner 3 Rbl. Selten vorkommende Fasanen werden mit 1 bis 2 Rbl. pro Stück bezahlt. — Ein Fisch-Engros Händler hat einen Teil des Puffeneckens Sees gepachtet und beabsichtigt von dort unsern Markt mit lebenden Fischen zu versorgen. Augenblicklich sind des starken Frostes wegen sehr wenig lebende Fische auf dem Markt zu finden. Von gefrorenen Fischen werden verkauft: Bengaln zu 15 Kop., Hechte zu 15 bis 20 Kop., Brachse zu 15 bis 25 Kop., Sandart zu 15 bis 30 Kop. und Karpfen zu 20 bis 25 Kop. pro Pfund. Geräucherter Strömling kostete 40 bis 80 Kop. das Hundert, hiesige Neunaugen 80 bis 90 Kop. und russische 50 bis 55 Kop. das Hund. — Die Zufuhr in Butter ist gering, die zu 30 bis 38 Kop. pro Pfund angeboten wird. — Gemüse und Obst ist der Kälte wegen absolut nicht sichtbar und wo heides vorhanden ist, wird es unter mehrfacher Bedeckung gehalten. — Der Preis für Eier ist auf 2 Rbl. 10 Kop. bis 2 Rbl. 40 Kop. pro Schock gestiegen. — Für frisches Fleisch sind die Engrospreise — pro Pfund gerechnet — folgende: für Rindfleisch 11 bis 14 1/2 Kopeln, für Kalber im Fell 12 bis 17 Kop., für Lämmer 11 bis 13 Kop., für Schweine aus dem Innern des Reichs 12 bis 15 Kop. und für Schweine hiesiger Zufuhr 15 bis 16 1/2 Kop.

Rezept zu Apfelsinen-Creme mit Maismehl für 5-6 Personen. Der Saft von 5 großen Apfelsinen wird ausgepresst und die Schale von 2 großen Apfelsinen dazu gerieben; 2 gehäufte Eßlöffel Weizen (Weizenmehl) werden mit 1 Quartier kaltem Wasser oder Weißwein ausgerührt und mit dem Saft der Apfelsinen und 1/4 Pfund Zucker unter stetem Rühren aufgelöst. Wenn man die Masse vom Feuer genommen hat, kommen allmählich 6 Eigelb und wenn sie fast erkaltet ist, das geschäumte Eiweiß und 1/2 Quartier geschäumter Schmant hinzu. Man füllt die Creme in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Form, stellt sie kalt und stürzt sie nach 2 Stunden aus oder serviert sie, mit einer geistlichen, gereinigten Apfelsine garniert, in einer Glasschale.

Aus Bolderaa gelangte folgendes Telegramm an die Börse:

Das Fahrwasser der Düna, von Riga bis zur Mündung, welches heute von den Eisbrechern des Vorkomitees aufs neue aufgebrochen wurde, ist mit zerbrochenem Eis bedeckt. In der See, auf 6 Seemeilen vom Hafen entfernt, sieht man von der Kurischen Küste bis zur NW-Richtung offenes Wasser, sonst überall nur zusammenhängendes Eis. Quer über das Seegeat, von W. nach O., treibt mit ziemlich schneller Fahrt, Eis von 2 und 6 Zoll Dicke, weshalb einswellen die Passage über das Seegeat unmöglich ist. Frischer SW-Wind, 9 Grad Kälte.

Verhaftung. Wie wir hören, ist es der hiesigen Polizei gelungen, einen der Mörder des Gymnasialisten H. Dannenberg, der bekanntlich im vorigen Sommer in Majorenhof ermordet wurde, zu verhaften.

Diebstahl. Der in der Schützenstraße Nr. 6, wohnhafte Ehrenbürger Friedrich Kallmeyer zeigte an, daß in der Nacht auf den 10. Januar aus dem mittels Nachschlüssels geöffneten Bodenraum des genannten Hauses verschiedene Sachen, die teils ihm, teils der im selben Hause wohnhaften Helene von Derck gehörten, im Gesamtwerte von 233 Rbl. gestohlen worden seien.

Brodensammlung des Vereins gegen den Bettel. Die Bewohner der Gasanstalt, des Ehrenpötker-Boulevards, der Reimers- und Architekten-

straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brodenwagen morgen die genannten Straßen befahren wird, um von den dort wohnhaften Hausbesitzern, die sich dazu bereit erklärt haben, die Broden zum Besten des Vereins gegen den Bettel abzuholen.

Unbekannte Telegramme vom 10. Januar. (Zentral-Telegraphenbureau). Reichart, Woroneß. — Töber, Petersburg. — Kopitschinsk, Petersburg. — Selagin, Wladiwostok. — Grinberg, Gouv. Minsk. — Schubart, Deja. — Sutschow, Charkow.

Frequenz am 10. Januar.

| | |
|---|---------------|
| Im Stadttheater am Abend (Unsere Käse. Staatliche Brauwerbung.) | 428 Personen. |
| „ 11. Stadttheater am Tage | — „ |
| „ am Abend | 440 „ |
| „ Lettischen Theater am Tage | — „ |
| „ am Abend | 419 „ |
| „ Circus am Tage | — „ |
| „ am Abend | 536 „ |
| „ Varietés Olympia | 103 „ |
| „ Alcazar | 127 „ |

Waldbrandnotiz. Freitag, den 12. Januar — Reinhold. — Sonnen-Aufgang 8 Uhr 41 Minuten, Untergang 4 Uhr 31 Min., Tageslänge 7 Stunden 50 Min.

Wetternotiz vom 11. (24.) Januar. 9 Uhr Morgens — 10 Gr. h. Barometer 785 mm. Wind: S-S-O. Heiter. 1/2 Uhr Nachm. — 6 Gr. h. Barometer 782 mm. Wind: S-W. Heiter.

Totenliste.

Dr. med. Paul Wittchemsky, 48 J., 9. L., Riga. Udo Baron Vietinghoff, 5 J., 9./1. Reval. Dorothea Diebe, geb. Altkewitz, 78 J., Libau. Baroness Friederike von den Brindén, 76 J., 9./1. Mitau.

Georg Böttcher, 9./1., Petersburg. Wicher Harmien, 9./1., Petersburg. Gätche Weibl, geb. Damm, 77 J., 8./1., Petersburg.

Zirkusdirektorin Lina Salomonski, 10./1., Moskau

Kunst und Wissenschaft.

S. Ueber Veränderungen auf dem Planeten Jupiter geht durch die Zeitungen ein Bericht (auch in der Riga. Rundschau Nr. 4), der zwar nichts wesentlich Neues enthält, aber nach mancherlei Zitaten mit dem bezeichnendsten Satz schließt: „Es scheint demnach kein Zweifel mehr zu sein, daß der Jupiter in die Abkühlungszeit, die Degenerationsperiode der Himmelskörper, eingetreten ist.“

„Wenn hinten, weit in der Türkei, die Völker auf einander schlagen.“ — so wird der ruhige Bürger wenig erregt, ja er findet einen willkommenen Stoff zur Sonntagsunterhaltung. Dies ist vielleicht auch der Zweck jenes Jupiter-Artikels, und da der Jupiter nur etwas weiter entfernt ist als die Türkei, so wird mit diesem Artikel wohl keine Beunruhigung beabsichtigt und es soll keine Besorgnis vor einer auch für uns herannahenden neuen Eiszeit hervorgerufen werden, wofür ängstliche Gemüter bereits Gründe zu besitzen wännen; vielleicht soll er aber auch nur ein schlechter Scherz sein, was er dadurch andeutet, daß er seine Schlussfolgerungen vorzugsweise auf die photographische Aufnahme eines Jupiterbildes am 10. Juni 1906 stützt, an welchem Tage „der Jupiter sich in Konjunktion mit der Sonne befand.“

Zu dieser Zeit steht der Jupiter aber nur scheinbar der Sonne nahe, und diese Stellung kann keinerlei Einfluß auf physikalische Vorgänge beim Jupiter haben, ja eine photographische Aufnahme zu dieser Zeit muß als unmöglich bezeichnet werden, da der Jupiter sich hinter der Sonne versteckt. Diesmal ging er in dem Abstände von nur 1/4 des scheinbaren Durchmessers der Sonne unter dieser Vorüber.

Es ist überhaupt unerfindlich, weshalb man zu Jupiterphotographien die Zeit einer Konjunktion desselben mit der Sonne heranziehen sollte, da er dann um 40 Millionen Meilen weiter von uns entfernt ist, als zur Zeit der Opposition, wo er überdies bequem die ganze Nacht hindurch beobachtet werden kann und uns eine mehr als doppelt so große Bildfläche darbietet.

Endlich ist nicht zu vergessen, daß einschneidende klimatische Veränderungen auf unserer Erde sich sehr langsam in Tausenden von Jahren vollziehen und daß solches auf dem weit größeren und massenhafteren Jupiter erst recht der Fall sein wird.

Handel, Verkehr und Industrie.

Ueber die Dampferverbindung Libau-New-York findet sich in der Segodnja eine Korrespondenz aus Berlin, der wir folgende Einzelheiten entnehmen: Da die von der freiwilligen Flotte errichtete direkte Verbindung zwischen Libau und New-York für die deutschen Gesellschaften eine starke Konkurrenz bildeten, so ließ der Leiter der Hamburg-Amerika Linie, Ballin, einen Teil der Aktien der „Ostasiatischen Linie“ (Sitz in Petersburg) auskaufen, vergrößerte den Bestand dieser Reederei und ließ zur Konkurrenz diese Schiffe auch zwischen Libau und Amerika verkehren. Nach kurzer Zeit hielt es die Direktion der Ostasiatischen Linie doch für praktischer, mit der freiwilligen Flotte ein Uebereinkommen zu treffen, laut welchem Ballin seine Einlage zurückgezahlt und die vollständige Fusion beider Gesellschaften in die Wege geleitet wurde. Bis dahin laufen die Dampfer dieser Linie selbständig zwischen Libau und New-York.

Zur projektierten Belegung von elektrischer Energie und Leuchtgas mit einer Aktise. Der Konseil der Kongresse der Vertreter von Industrie und Handel hat, im Hinblick darauf, daß die geplante Aktise nur zum Teil die Konsumenten belassen würde, sondern hauptsächlich von den Unternehmern getragen werden würde, die Einführung einer Aktise für elektrische Energie und Leuchtgas als äußerst unerwünscht anerkannt und hat daher beschloffen, sich an das Handelsministerium mit einem entsprechenden Gesuch zu wenden.

Kapitalerhöhungen von Banken. Die Sibirische Handelsbank erhob, der Pet. Ztg. zufolge, ihr Aktienkapital von 4,000,000 Rubel auf 7,000,000 Rbl. durch Emission von 12,000

Aktien zum Preise von 400 Rbl. Die Russische Handels- und Industriebank wird in der Generalversammlung am 30. Januar die Erhöhung des Grundkapitals von 10,000,000 Rbl. womöglich bis 20,000,000 Rubel bei den Aktionären nachsuchen. Beide Banken finden ihr Aktienkapital ungenügend, um bei ruhigen und erregten Zeiten, ferner bei ungünstigen Geldverhältnissen, wie wir sie in den letzten Monaten durchleben, mit den Großbanken konkurrieren zu können.

Vom deutschen Geldmarkt. Was den Einfluß der Diskontermäßigung der deutschen Reichsbank auf den Geldmarkt betrifft, so bietet besonders auch im Hinblick auf die ungünstige Verfassung des Newyorker und des Londoner Platzes der Sprozentige Reichsbankdiskont der Ausdehnung des Spekulationsgeschäfts noch immer ernste Hindernisse, weil aus der Diskontpolitik der Reichsbank erhellt, daß die Anlage des Instituts fortgesetzt gewaltig ist und auch weiterhin eine Einschränkung der Expansionsbestrebungen der Großindustrie erforderlich ist. Man erinnert sich hierbei an den Zusammenbruch der letzten Hochkonjunktur, die im Jahre 1900 gleichfalls zu einer intensiven Geldklemme geführt hatte, so daß die Reichsbank damals bis Ende Januar den Sprozentigen Satz aufrecht erhalten mußte. Auch die Emissionslust der Bankwelt wird einer Wäßigung bedürfen, zumal die jüngsten Subskriptionen zweifelhafter exotischer Werte gezeigt haben, daß einige Institute die Auflegung gewisser Papiere vorziehen, ohne daß es gelingt, hierbei die Provinz stärker heranzuziehen.

Die Bayerische Notenbank setzte gleichfalls den Wechseldiskont auf 6 und den Lombardzinsfuß auf 7 Prozent fest.

Verkehrsnotiz. Sien, 10. Januar. Der Bahnhof der Station Tagantscha der Linie Jastrow der Südsch-Bahnen ist bis auf den Grund niedergebrannt. Die Station ist für den Güterverkehr geschlossen worden.

Von der St. Petersburger Fondsbörse am 9. Januar berichtet die Pet. Ztg.: Der Anlagemarkt zeigt fremdenförmige Haltung als gestern, dank mäßigen Kaufkraft, die aus den Kreisen der Kapitalisten zur Ausführung vorlagen. Gefragt wurden hauptsächlich Staatsfonds, deren Kursstand sich etwas besserte. — Prämienanleihen. Der scharfe Rückgang der ersten jagt nicht die zweiten und diejenigen der Adelsagrarbank in Willeidenchaft. — Der Geldmarkt eröffnete den Tag geschäftlos, wurde dann bei schlüssiger Bewegung der Kurse und schlechter Selambisposition ziemlich lebhaft. Bestätigungen, daß die Banken zur Reichsbank für die Regierung ungünstig ausfallen könnten, veranlassen erhebliche Realierungen seitens derjenigen Kreise, die ängstlich in die Zukunft blicken.

Sornowo-Werke. Die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr soll, wie verlautet, auf 14 1/2 Rbl. festgesetzt werden.

Für rund 32 Millionen Draht hat die Deutsche Reichs-Telegraphen-Bernaltung gegenwärtig im Betriebe. Rechnet man dazu noch 14 Millionen für Isolatoren und ebenfalls für Stützen und Stangen usw., so erhält man als Gesamtwert die ansehnliche Summe von 46 Millionen Mark, wobei zu erwähnen ist, daß alles aus deutschen Fabriken herorgegangen ist. Dem entspricht die Länge der oberirdischen Draht-Leitungen, die in den letzten fünf Jahren um 55,862 Kilometer zugenommen hat und jetzt rund 224,000 Kilometer beträgt. Die Gesamtlänge der oberirdischen Leitungen beläuft sich auf nahezu 1 1/2 Millionen Kilometer. Mit seinen 22,260 Telephonanlagen sieht das deutsche Reichs-Postgebiet jetzt an der Spitze der Länder Europas.

Schiffungslück im Nebel. Aus London wird gemeldet: Bei dichtem Nebel rannte, Meldung aus Dover zufolge, in der Nähe des Leuchtturmes von South Goodwin der belgische Dampfer „Baderland“ von über 12,000 Tonnen mit 1000 Passagieren von Newyork nach Antwerpen den kleineren schottischen Dampfer „Marion Castle“ an und brachte ihn sofort zum Sinken; von dessen 20 Mann zählenden Besatzung ertranken 4. Bei Dungeness bohrte der Dampfer „Ganzelbroek“ aus Grimsby den von Swanen nach Hamburg unterwegs befindlichen Dampfer „City of Dresden“ in den Grund. Die Besatzung von 16 Mann konnte sich in einem Boot nach Dover retten.

Vom brasilianischen Kaffeemarkt. Aus Rio de Janeiro meldet die Pet. Ztg.: Nachdem in der letzten Woche eine Kommission der Kaffeebarone in Rio den Bundespräsidenten die kritische Lage gelichtet hatte, verlangt jetzt die Handelsminister in Santos von der Bundesregierung die dringende Unterstützung der Staatsregierung von Sao Paulo, um eine Katastrophe zu vermeiden. Der jetzige Kaffeeertrag in Santos von rund drei Millionen Saß gegen nur rund 1 1/2 Millionen in der gleichen Zeit 1906 entspräche einem Wert von 60 Millionen Milreis. Dies bringt den Handel in Verlegenheit, seinen laufenden Verpflichtungen zu genügen und nötigt ihn zu außerordentlichen Maßnahmen, um die schwereren Folgen abzuwenden.

Eingekommene Schiffe.

26 Kronen-Güßbröcher „Wladimir“, Tetter, von Windau mit 1 an der Hafenermaleung. Wind: SW. Wassertiefe: Seegeat und Hafendamm 25'1" Eprouthofen 24'1", Alt- und Neumühlgraben 23'1" Stadt 22'1"

Ausgegangene Schiffe.

30 D. „Zeelin Heab“, Sufferen, mit Diversen nach Belfast. 31 D. „Ran“, Retterion, mit Holz nach Antwerpen. 32 D. „Gunnar“, Wattfon, mit Ballast nach Windau.

Neueste Post.

Petersburg. Die Partei der Volksfreiheit soll, wie die Pet. Ztg. meldet, einem in der Stadtverwaltung zirkulierenden Gerücht zufolge, in nächster Zeit legalisiert werden.

Warschau. Die Zionisten haben, um besser agitieren zu können, um ihre Legalisierung nachgesucht.

Kiew. 10. Januar. Die Administration hat das Geuch des Herausgebers des Kiowski Solos, die Wiedereinführung der Präventiven für diese Zeitung betreffend, abschlägig beschieden.

New-York. 22. Januar. Da die Aufräumungsarbeiten in Kingston ständig fortschreiten, haben zwei Banken dort ihre Tätigkeit wieder aufgenommen und dadurch den Geldmangel gelindert. Mehrere Kaufleute treffen Anstalten, ihr Geschäft vor Ende der Woche wieder zu beginnen. Die elektrische Straßenbahn hat ihren Dienst teilweise wieder begonnen. In Amerika und Großbritannien sind umfangreiche Baugutbestellungen gemacht worden.

New-York. 22. Januar. Aus Kingston werden weitere schwere Erdsöße gemeldet. (Fortsetzung auf Seite 9.)

Telegramme.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbureau.

Mitau, 10. Januar. Im vorigen Sommer fanden im Kurort Polangen eine Reihe von Brandstiftungen statt, wobei unter anderen die Gebäude des Grafen Tschschewitsch herunterbrannten.

Petersburg, 10. Jan. In der Gasanstalt sind 550 Arbeiter in den Ausstand getreten und haben eine ganze Reihe ökonomischer Forderungen gestellt: unter anderem sollen jedem Arbeiter täglich 10 Pfund Koaks und bei strenger Kälte Spiritus verabfolgt werden.

Petersburg, 10. Januar. (Offiziell.) In seiner Sitzung vom 10. Januar hat der Senat erlautert:

1) Ein vereidigter Rechtsanwalt, der seinen ständigen Wohnort in einer Stadt hat und in einer anderen, wo er beständig Sachen führt, eine Wohnung unterhält, genießt in dieser letzten Stadt kein Wahlrecht.

2) In den in Art. 1 des Wahlstatuts vom Jahre 1906 erwähnten Städten verleiht die Zahlung der Wohnungssteuer einen selbständigen Zensus, unabhängig von dem Aufenthalt in der Stadt.

3) Die Zahlung der Wohnungssteuer in Städten die nicht in Punkt 2 des Art. 1 des Wahlstatuts angeführt sind, ist kein Grund zur Erlangung des Wahlrechtes. Dieses wird entsprechend den Forderungen von Punkt 5 des Art. 31 des Wahlstatuts bestimmt.

Petersburg, 10. Januar. Der Marineminister Birilew hat seinen Posten verlassen. General-Adjutant Admiral Dieckhoff ist zum Chef der Flotte ernannt worden, sein Gehilfe wird das Marineministerium verwalten.

Auf dem alleruntertänigsten Bericht des Handelsministers über den Ausdruck treuuntertänigster Gefühle des Vereins zur Unterstützung von Handlungskommis, sowie die pädagogischen Komitees, der Lernenden der Handelsschulen für Knaben und für Mädchen in Rostow am Don und ihrer Eltern, anlässlich der Einweihung einer Kirche bei den genannten Handelsschulen hat Seine Majestät der Kaiser zu vermerken geruht:

„Die Gefühle der Mitglieder des Vereins, der Lehrer, der Lernenden und ihrer Eltern haben mich gerührt. Ich hoffe, daß die Handelsschulen die junge Generation nach dem Vermächtnisse der Vorfahren im Geiste der Liebe zum teuren Vaterlande und der Ergebenheit Ihrem Herrn und Kaiser gegenüber erziehen.“

Der Vorsitzende des Ministerrates hat den Ressortchefs temporäre Verzeichnisse der Ausgaben zugehen lassen, mit dem Hinweis, daß die für jeden Budgetvoranschlag bestimmten Summen als Maximalbetrag zu gelten haben.

Den Moskauer jüdischen Kaufleuten ist temporär gestattet worden, die Gewerbesteuer pro 1907 ohne Vorweis einer Bescheinigung der Polizei über das Wohn- und Handelsrecht zu lösen bis zur tatsächlichen Einreichung dieser Frage durch den Senat.

Petersburg, 10. Januar. Vom Bezirksgericht sind verurteilt worden: der Redakteur des Ofo zu siebenjährigem Arreste, wegen Veröffentlichung der gerichtlichen Verhandlung in Sachen des Raubüberfalles auf dem Sonarney Perelot, die in der Peterpauls-Festung bei geschlossenen Türen stattfand; der Redakteur des Narodnoje Chosaismo Solobow zu 4 Monaten und der Korrespondent Kntalschew zu einem Monate Gefängnis, wegen beleidigender Äußerungen über die Militärdiener, die die Moskauer Unruhen unterdrückt haben; der Redakteur der „Duma“, Winberg, zu sechs Monaten Gefängnis, wegen Veröffentlichung lügenhafter Nachrichten über die Polizeidirektion anlässlich der Sjewastopoler Ereignisse; der Herausgeber der „Russki“, Sjuworin, zu einem Arrest von drei Wochen und außerdem zu einer Geldstrafe von 500 Rubeln, wegen Verleumdung des ehemaligen Gouverneurs von Penza, Chwoftow, anlässlich der Anschaffungen für Verpflegungszwecke.

Das Militär-Bezirksgericht hat den Bauer Kosyrew wegen eines Mordversuches an dem Ingenieur Oshpaw zum Tode verurteilt.

Petersburg, 10. Januar. (Offiziell.) Das Ministerium der Innern bringt ein, von einer besonderen interressierten Kommission unter dem Vorsitz des Ministersgehilfen des Wirklichen Stadtrates M. M. Matarow ausgearbeitetes Gesetzprojekt über Ausnahmebestimmungen in den Ministeriat zur Durchsicht ein.

Entsprechend dem Projekte können letztere, in der im Art. 15 der Grundgesetze angegebenen Ordnung, nur in Ortschaften im Rahmen von Kriegsoperationen oder in solchen eingeführt werden, die für militärische Interessen von besonders wichtiger Bedeutung sind, ebenso in den von inneren Unruhen ergriffenen, wenn die gewöhnlichen Vollmachten der Verwaltungsorgane sich für den Schutz der Staatsordnung und öffentlichen Sicherheit als unzureichend erweisen.

Dem persönlichen Ermessen der obersten lokalen Chefs wird bedeutend weniger Spielraum gegeben und wichtige Einschränkungen treten kraft des Gesetzes selbst in Wirksamkeit. Dem Minister des Innern wird anheimgestellt, den obersten Chefs in Sachen, die sich auf den Schutz der Staats-

ordnung und der persönlichen Sicherheit beziehen, leitende Hinweise zu geben und mit Vorlagen über die Ausübung der von ihm als inkorrekt anerkannten Verfügungen der obersten Chefs an den Ministerrat zu gehen. Das Projekt legt die Ordnung für Bescheidungen über das Vorgehen der obersten Chefs fest und hebt die Verschickung in die entfernten Gouvernements von Personen, die in politischer Beziehung unzuverlässig sind, auf. Das Gesetzesprojekt wird, nachdem es im Ministerrate geprüft worden ist, der Reichsduma vorgelegt werden.

Sodj, 10. Januar. Die Fabriken arbeiten heute. Die Manufaktur von Grohmann, die sich der Aussperrung angeschlossen hat, erklärte heute ihren Meistern, Schreibern und Expedienten, daß sie in drei Monaten entlassen seien. Diese Erklärung und eine gleichlautende von Scheibler lassen vermuten, daß die Aussperrung nicht so bald beendet sein dürfte.

Tiflis, 10. Januar. Am 9. Januar, am Tage, wurde im Zentrum der Stadt in der Nähe des Gashauses „Kawkas“ auf den (schon mehrfach überfallenen) Jährlich Woladze, der bei der Polizei dient, während er fuhr, von 4 Banditen eine Bombe geschleudert. Durch die Bombensplitter wurde eine Frau verwundet; Woladze und seine Leibwächter blieben unverletzt. Die Verbrecher flüchteten in eine nahegelegene Karawanerei, nachdem sie eine zweite Bombe, die jedoch nicht explodierte, auf die Straße geworfen hatten. Die Karawanerei ist von Militär umzingelt worden. Es findet eine Durchsuchung statt. Alle Personen, die sich in der Karawanerei befinden, werden zwecks Agnosizierung Woladze vorgeführt.

Unwetter.

Krestzy, 10. Januar. Hier ist über 32 Grad Frost. Einige Personen sind erfroren, viele haben durch Frost gelitten.

Perejaslaw, 10. Januar. Seit 5 Tagen herrscht ein ungewöhnlicher Frost. Die Schulen sind geschlossen. In der Nähe des Bahnhofs wurde ein halberfüllter Passagier gefunden. Zugverspätungen infolge von Schneeverwehungen werden aus Berdjansk, Kertisch, Hjelgorod, Bachmut und Zefaterinoflaw gemeldet.

Sjewastopol, 10. Januar. Die am Sonntag und Montage aus Odessa ausgelaufenen Dampfer der russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Jalta“ und „Puschkin“ sind hier nicht eingetroffen. Man befürchtet eine Katastrophe, da auf dem Meere ein Sturm wüthet.

Tuapse (Schwarzmeergebiet), 10. Jan. Durch den infolge des Sturmes heftigen Wellenschlag ist der Kai unterpült worden; auf der See stehen Dampfer der Krim-Kaufastuslinie, sie sind nicht im Stande zu landen.

Batum, 10. Januar. Um 4 Uhr morgens wurden leichte Erdstöße verspürt. Infolge des Sturmes und der Regengüsse ist der See Durcheinander aus den Ufern getreten und ist der Vereinigung mit dem Meere nahe. Das Ufer ist überschwemmt, ein Teil des am Meere gelegenen Boulevards und des Alexandergartens ist zerstört. Ein Teil der Gefängnisfriedhofung und der Offiziersklub sind von Wasser umgeben. Die Waren in den offenen Depots sind beschädigt; die Verluste sind bedeutend.

Berlin, 23. (10.) Januar. Der französische und der spanische Votschaffer teilten dem Ministerium des Auswärtigen mit, daß die Abberufung der französischen-spanischen Eskadre aus Marokko in nächster Zukunft erfolgen werde. Die Regierung von Marokko habe den Schutz der Ordnung in Tanger und Umgebung auf sich genommen. Man dürfe hoffen, daß die auf der Konferenz von Algier vorgeschlagene Polizei unerzüglich von der marokkanischen Regierung eingeführt werden wird.

Königsberg, 23. (10.) Januar. In verschiedenen Teilen Preussens wird der Versuch gemacht, den polnischen Schulstreik wieder aufleben zu lassen. In den von Polen bewohnten Gegenden zirkulieren massenhafte Aufrufe, die die Einführung des Religionsunterrichts in polnischer Sprache in allen Volksschulen fordern.

Paris, 23. (10.) Januar. Im Senat wurde bei Durchsicht des Budgets, zufolge dem Auftrag der Budgetkommission und gegen das Gutachten des Finanzministers, die Vorlage über eine Besteuerung von Klavieren, Harmoniums und Orgeln, die von der Deputiertenkammer bereits angenommen worden war, abgelehnt.

Paris, 23. (10.) Januar. Der Senat hat das Budget des Unterrichts- und des Finanzministeriums, sowie das für die Kulte angenommen. Bei der Beratung des Budgets des Ministeriums erklärte der Senatschef Salgan, daß er anlässlich der Abschaffung der Devise „Gott schütze Frankreich!“ auf den 20-Franksstücken eine Interpellation einbringen werde.

London, 23. (10.) Januar. Die Times schreiben in einem der Rede des japanischen Ministerpräsidenten Soionji gewidmeten Leitartikel, daß das Hauptziel des anglo-japanischen Bündnisses der Frieden mit Rußland sei, was am besten durch ein herzliches Einvernehmen zwischen Rußland und jedem der beiden Verbündeten zu erreichen sei. Die Zeitung weist darauf hin, daß die noch unentschiedenen Fragen, die zum Teil den Fischfang betreffen, laut Bestätigung Soionjis mit Erfolg im Sinne beiderseitigen Nachgebens entschieden werden würden.

London, 23. (10.) Januar. Der Unterrichtsminister Burrell ist an Stelle von Bryce zum Minister für Angelegenheiten Irlands ernannt worden.

Konstantinopel, 23. (10.) Januar. Am 22. (9.) Januar um 4 1/2 Uhr morgens, wurde ein kurz andauerndes, recht heftiges Erdbeben verspürt.

Tokio, 23. (10.) Januar. Im Hause der Pairs erklärte der Ministerpräsident Soionji, die Regierung habe beschlossen, allen Mächten den Handel in der Mandchurie zu erleichtern. Im Abgeordneten-Hause sagte der Finanzminister bei der Einbringung des Budgets pro 1907/08, daß die allgemeine Finanzlage günstig sei. Man dürfe nicht denken, daß die Angelegenheit der Befestigung der Mandchurie und Koreas den Staatsfaktel geschwächt habe; infolge der Zunahme des Wohlstandes hätten sich die Staatseinnahmen vermehrt. Die nächsten Anleihen würden ausschließlich zu Produktionszwecken benutzt werden.

Washington, 23. (10.) Januar. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist, in der Erkenntnis, daß die europäischen Mächte an der Bestimmung des Termins für die Einberufung der Haager Konferenz mehr interessiert sind, als die Vereinigten Staaten, bereit, auf jeden von der Mehrheit der Mächte angelegten Termin einzugehen. Gleichzeitig hat die Regierung der Vereinigten Staaten den Mächten mitgeteilt, daß der ihr am meisten erwünschte Zeitpunkt für die Einberufung der Konferenz der Mai oder Juni dieses Jahres wäre. Wie gerüchweise verlautet, sind dem amerikanischen Botschafter in Berlin, Charlemagne Tower, die Unterhandlungen mit dem russischen Bevollmächtigten Martens über den Zeitpunkt der Einberufung der Haager Konferenz übertragen worden, unter der Bedingung jedoch, daß alle Vorschläge Martens dem Ministerium des Auswärtigen in Washington zur Billigung vorgelegt werden.

San Francisco, 23. (10.) Januar. Auf Grund einer aus Washington erhaltenen Instruktion verbietet der Imigrationskommissar 200 aus Honolulu eingetroffenen japanischen Arbeiter die Landung.

Letzte Lokalnachrichten.

Reichsduma-Wahlen. Laut jetzt vorliegender offizieller Publikation findet die Wahl der 4 Arbeiterwahlmänner seitens der Arbeiterbevollmächtigten Rigas am 6. Februar 1907 statt; die Wahl der 80 Wahlmänner Rigas in der städtischen Wählerversammlung am 12. Februar.

Aus Domcsnees, 11. Jan. trafen an der Börse folgende Telegramme ein: 8 Uhr 40 Min.: Stürmischer West-Wind. Barom. 31, 13, 30. Therm. 2, 4 Grad R. Kälte. Himmel wolfig.

9 Uhr 10 Min. morgens: Meerbuseneis hoch abgetrieben. Von Westen treibt Eis in zerbrochenem Zustande ostwärts vorüber. Unter Westhorizont srichweise offenes Wasser sichtbar. Im Meerbusen südostwärts längs kurischer Küste Passage eisfrei.

Comesnees, den 11. Januar, 11 Uhr 35 Min.: Westhorizont vollständig eisfrei. Eismassen treiben ziemlich schnell vorüber ostwärts.

12 Uhr. — „Ledokol“ nachts von Westen angekommen, hält sich hoch nordwärts, ohne näher zu kommen, retourniert sogar jetzt langsam westwärts. „Grete Granau“ samt Eis hierher zurückgetrieben, war heute früh in Gefahr auf Riff gesetzt zu werden, kommt jedoch jetzt ohne Grundstöß frei. „Bobil“ unter Nordost vom Eise freigekommen, dampft hierher zur Bucht. „Teelin Head“ nachts angekommen, steht nordwärts im Eise abwartend. Schlepper „Duna“, „Windau“, „Eduard Vary“, „Gunnar“ und ein Trelleborgscher Dampfer ankamen heute von Riga, anfern jetzt hier in der Bucht.

Die beiden Dampfer gestern Abend unweit Runo sind samt Eis Nordseite Runos außer Sicht getrieben. „Jaffa“ von Westen ankommend, forciert hier nordwärts nach Osten. „White Head“ von Westen kommend, retourniert wiederum westwärts. Der Michael-Leuchtturm berichtet, daß dort das Meer vollständig eisfrei ist.

12 Uhr 24 Min.: Drei Dampfer von Riga, einer von Westen ankommend sichtbar, auch Ledokol kommt hierher.

Wechselkurse der Rigaer Börse vom 11. Januar 1907.

Table with exchange rates for London, Berlin, Paris, Amsterdam, Brüssel, and Berlin.

Bankdiskonto für Wechsel.

Table with bank discount rates for London, Paris, Amsterdam, Brüssel, and Berlin.

St. Petersburger Börse.

Table with exchange rates for London, Berlin, Paris, Amsterdam, Brüssel, and Berlin.

St. Petersburger Börse. (Privat. Ohne zivilrechtliche Verantwortung.)

Table with exchange rates for London, Berlin, Paris, Amsterdam, Brüssel, and Berlin.

St. Petersburger Börse. (Ohne zivilrechtliche Verantwortung.)

Table with exchange rates for London, Berlin, Paris, Amsterdam, Brüssel, and Berlin.

St. Petersburger Börse. (Ohne zivilrechtliche Verantwortung.)

Table with exchange rates for London, Berlin, Paris, Amsterdam, Brüssel, and Berlin.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbureau.

Bei Beginn des Druckes war das heutige Kurs-Bulletin der Tel. Ag. noch nicht eingetroffen.

Table with exchange rates for various locations including London, Berlin, Paris, Amsterdam, Brüssel, and Berlin.

Fonds- und Aktien-Kurse.

Table with bond and stock prices for various locations including London, Berlin, Paris, Amsterdam, Brüssel, and Berlin.

Table with bond and stock prices for various locations including London, Berlin, Paris, Amsterdam, Brüssel, and Berlin.

Table with bond and stock prices for various locations including London, Berlin, Paris, Amsterdam, Brüssel, and Berlin.

Table with bond and stock prices for various locations including London, Berlin, Paris, Amsterdam, Brüssel, and Berlin.

Table with bond and stock prices for various locations including London, Berlin, Paris, Amsterdam, Brüssel, and Berlin.

Table with bond and stock prices for various locations including London, Berlin, Paris, Amsterdam, Brüssel, and Berlin.

Table with bond and stock prices for various locations including London, Berlin, Paris, Amsterdam, Brüssel, and Berlin.

Fonds in Kreditvaluta.

Table with bond prices in credit currency for various locations including London, Berlin, Paris, Amsterdam, Brüssel, and Berlin.

Wetterprognose für den 12. (25.) Jan.

Table with weather forecast for the 12th (25th) of January.

Wärmer, windig, veränderlich.



Gheimrat Czerny über die Vermehrung der Krankheiten.

Gheimrat Wenzel Czerny, der jetzt von der Leitung der chirurgischen Klinik in Heidelberg zurücktritt, hat soeben in dem letzten von ihm herausgegebenen Jahresbericht die Erfahrungen niedergelegt, die er im Laufe der Jahre über Ursache und Behandlung der Krankheiten bei seiner sich auf viele Tausende belaufenden Patientenschar gesammelt hat. Der berühmte Gelehrte konstatiert zunächst, wie sehr die chirurgische Behandlung der Krankheiten in den letzten Jahrzehnten zugenommen hat, und es erscheint demnach, als wenn die Krankheiten noch immer zunähmen, obgleich im allgemeinen die Sterblichkeitsziffer gesunken und die Lebensdauer der Menschen etwas gewachsen ist.

Czerny macht für diese Zunahme der Krankheiten zwei Momente verantwortlich. Einmal ist es die gesteigerte Anspannung aller seelischen und körperlichen Kräfte, um den Anforderungen des Lebens zu genügen. Diese bedingt eine frühzeitige Abnutzung, der ein genügender Wiedererjatz durch die nötigen Ruhepausen nicht gegenübersteht. Es ist deshalb der allgemeine Ruf nach Verminderung der Arbeitszeit vom ärztlichen Standpunkt durchaus gerechtfertigt.

Der zweite Eindruck, den der Heidelberger Chirurg erhalten hat, ist der, als ob die nachwachsende Jugend weniger widerstandsfähig wäre wie die frühere Generation. Dies kann von dem Uebernehmen der städtischen Bevölkerung herrühren, bei welcher infolge des selteneren Verkehrs mit der freien Natur die natürliche Entwicklung der Körperkräfte gehemmt wird, aber auch von der Verbesserung der Kinderpflege, bei welcher zahlreiche schwächliche Menschen erhalten werden, die früher zu Grunde gegangen sind.

Den Hauptgrund für die Schwäche unseres heutigen Geschlechts sieht aber Professor Czerny in der verminderten Fähigkeit und Neigung unserer Frauen, ihre Kinder selbst zu stillen. Daher rührt die verminderte Widerstandsfähigkeit und die erhöhte Neigung zu allerlei Krankheiten, namentlich des Darmkanals. Die Verwendung von stärkehaltigen Ersatzmitteln mündet ja dem kindlichen Darmkanal viel schwerere Aufgaben zu, als die natürliche Muttermilch. Diese im ersten Lebensjahr erworbene Schwäche des Darmkanals wird im späteren Lebensalter nur selten ausgeglichen, und es entstehen Wandlerleber, Wanderniere und Wandermilch, Senkung und Erschlaffung der Bauchorgane. Am schlimmsten ist es, daß diese erworbenen Eigenschaften auf die Nachkommen erblich übertragen werden. Das Wachsen der Nervosität auf Grund der zunehmenden Erschlaffung der inneren Organe findet dadurch seine Erklärung, ja auch die Zunahme der Blinddarmentzündung kann von der im ersten Lebensjahr infolge der abnormen Ernährung

bedingten Verlagerung des Darmes hergeleitet werden.

Vermischtes.

Deutsche Weihnachten auf einer Eisscholle. Die beiden Schiffe „Germania“ und „Hansa“ aus denen die deutsche Nordpolexpedition vom Jahre 1869 bis 1870 bestand, verloren einander am 20. Juli 1869 unter dem 74. Grad nördlicher Breite auf Nimmerwiedersehen aus den Augen. Die „Germania“ ging am 13. Sept. in einer geschützten Bucht der Insel Sabine vor Anker, um sich dort für die Ueberwinterung einzurichten. Das Weihnachtsfest verlief für die Besatzung des Schiffes im ostgrönländischen Eise beim Schamwein vom Nektar, bei vorzüglichem Wein, den Mainzer Damen gestiftet hatten, bei gegenseitiger Besichtigung unter einem von Licht, Gold und Silber glitzernden Weihnachtsbaum und bei Weihnachtsliedern mit ihren schönen Erinnerungsklänge ganz gemüthlich und vergnügt. Weniger erfreulich aber gestaltete sich das Fest für die Besatzung der „Hansa“. Nachdem das Schiff am 21. Oktober unter dem 70. Grad nördlicher Breite zehn Kilometer von Grönland entfernt buchstäblich vom Eise zerquetscht und untergegangen war, schwammen die Hansamänner auf einer Eisscholle als „unseres Herrgotts Passagiere“ zweihundert Tage lang gen Süden, oft den unmittelbar drohenden Tod vor Augen. Auf die Feier des Weihnachtsfestes aber wollten sie trotz ihrer kritischen Lage nicht verzichten.

Am Heiligabend begrub ein starker Schneefall ihr auf der Eisscholle errichtetes Haus so tief, daß man am andern Morgen über das Dach wie über ebenen Boden schritt. Drinnen aber leuchtete die aus Steinkohlen bestehende Hütte in wunderbarem Glanze. Aus Tannenholz und Besenreisern war der Christbaum ziemlich kunstvoll hergestellt, selbstgebackene Lebkuchen und Papierfetten dienten als Schmuck; die Verlochung der Geschenke, die in kleinen musikalischen Instrumenten, wie Pfeifen, Maultrommeln, Trompeten, ferner Hampelmännern, Dame- und Koiettespielen, Knallbonbons ufm. bestanden, bereiteten allen kindlichen Spas. Nachdem man ein Gläschen Portwein getrunken hatte, gab's noch Schokolade und Pfefferkuchen. „Zu stiller Weihe ging das Fest vorüber“, heißt es in Dr. Laubes Tagebuch; „welche Gedanken an der Seele vorbeizogen — sie waren wohl bei allen gleich — schreibe ich nicht nieder. Wenn diese Weihnachten die letzten sind, die wir erleben, so waren sie immer noch schön genug. Ist uns aber eine glückliche Heimkehr beschieden, so werden die nächsten ein noch schöneres Fest sein. Das wolle Gott!“ — In dieser Hoffnung wurden die Schiffbrüchigen der „Hansa“ nicht getäuscht; nach furchtbaren Beschwerden und unaufrührlichen Gefahren betraten sie in den ersten Tagen des September 1870, als

die deutsche Heere auf französischem Boden den ruhmreichsten Sieg erfochten, wieder die sichere heimliche Erde.

Ein neuer Schnelldampfer. Die Pläne für den neuen Schnelldampfer der Hamburg-Amerika-Linie für die Fahrt zwischen Hamburg und New York, welcher in seiner Größe noch erheblich die Dampfer „Kaiserin Auguste Victoria“ und „Amerika“ überragen wird, sind nunmehr endgültig festgestellt. Das Schiff erhält eine Geschwindigkeit von 14 Knoten in der Stunde und wird 550 Passagiere erster Klasse, 350 Passagiere zweiter Klasse, 1000 Passagiere dritter Klasse und 2350 Zwischendeckreisende aufnehmen. Die Besatzung wird sich auf etwa 500 Mann belaufen. Auch dieses Schiff wird wieder ein Ritz-Carlton-Restaurant unter der Direktion des Hotels Ritz in Paris erhalten und zwar in fast doppelter Größe wie die Restaurants auf der „Amerika“ und „Kaiserin Auguste Victoria“. Das Schiff erhält ferner einen sehr großen Wintergarten, ein umfangreiches Schwimmbad mit fließendem Seewasser, und im Anschluß daran eine nach den neuesten Erfahrungen hergerichtete Anlage für türkische Bäder. Auf dem Sonnendeck ist die Einrichtung eines Tennisplatzes vorgesehen. Der Dampfer, welcher bei Harland und Wolff in Belfast erbaut wird, soll im Herbst 1908 in Fahrt treten und dürfte den Namen „Europa“ erhalten.

Der starke Frost. Berlin, 22. (9.) Januar. Gestern trat hier starker Frost ein, der sich in dieser Nacht bis minus 14 Grad Reaumur steigerte. — Lemberg, 21. (8.) Januar. Den ganzen heutigen Tag über herrschte hier ungewöhnlich starker Frost bei scharfem eisigen Winde. Das Thermometer zeigte beständig 26 Grad Celsius. Vielen Personen sind Körperteile abgefroren. Die Rettungsgesellschaft griff in 115 solchen Fällen ein, die meistens Schulkinder betroffen hatten. — Wien, 22. (9.) Januar. Das Thermometer zeigte hier heute früh 16 Grad Reaumur an.

Eine erschütternde Aufklärung hat nunmehr die Strandung des „Prinzess Victoria Luise“ gefunden, jenes Vergnügungsdampfers der Hamburg-Amerika-Linie, der vor wenigen Wochen bei der Einfahrt in den Hafen von Kingston strandete und dessen Kapitän Brunsig sich daraufhin das Leben nahm. Brunsig, sollte bekanntlich versucht haben, den mit amerikanischen Vergnügungsreisenden angefüllten letztgenannten Dampfer in der Nacht selbständig in den Hafen von Kingston hineinzufeuern, und tatsächlich ist dies auch geschehen, jedoch erst, nachdem Brunsig trotz wiederholter Anrufe keinen Lössen an Bord bekam und die Zeit drängte. Dazu kam, daß Brunsig, als eine Autorität auf dem Gebiet der Navigation, an der Hand seiner Karten und Pläne sehr wohl die Einfahrt allein wagen konnte, zumal er schon früher mit Handelsdampfern

Abonnementseinladung.

Der Verlag der „Rigischen Rundschau“ erfucht diejenigen Abonnenten, deren Abonnement am 31. Dezember abgelaufen ist, das Abonnement baldmöglichst zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zustellung der Zeitung eintritt.

Jeder Abonnent hat ein Inseraten-Guthaben und zwar 20 Zeilen bei jährlichem, 10 Zeilen bei halbjährlichem und 5 Zeilen bei vierteljährlichem Abonnement.

Jeder Abonnent erhält gratis ein Mal im Monat die illustrierte Beilage, nach modernem Muster mit Portrait-Gallerie, landschaftlichen und technischen Abbildungen, mit Genre- und Sportbildern mit entsprechendem Text, unter besonderer Bevorzugung des Inlandes.

Man abonniert in der Expedition in Riga, Domplatz 11/13, sowie bei allen am Kopf der Zeitung angegebenen Stellen. — Abonnementspreise am Kopf der Zeitung.

Jamaika angefahren und auch mit der „Prinzessin Victoria Luise“ schon mehrfach Exkursionen nach der schönen Insel ausgeführt hatte. Im Anschluß an das jüngste Erdbeben auf Jamaika ist nun amtlich festgestellt worden, daß die Hafeneinfahrt von Kingston eine völlige Veränderung durch dieses Erdbeben erlitten hat. Der Meeresboden ist an vielen Stellen von 11 auf 7 Faden gesunken, während die Stadt Kingston allmählich versinkt. Nachdem nun auch noch der Dampfer „Prinz Waldemar“ in den letzten Tagen bei Kingston gestrandet ist, erschien es den Schiffahrtskreisen ganz zweifellos, daß der bedauernswerte Kapitän Brunsig ebenfalls ein Opfer dieser vulkanischen Erscheinung geworden ist. Er hat noch kurz vor seinem Tode zu seiner Umgebung geäußert, daß nach den Schiffskarten an der Strandungsstelle sich nicht ein einziges Schiff befinden könne, und daß es ihm unerklärlich sei, wie das Schiff habe auflaufen können. Der Umstand, daß er sich in seiner Kabine eine Kugel durch den Kopf jagte, hat leider verhindert, daß er wenige Tage später der Zeuge des schrecklichen Erdbebens und der damit verbundenen Strandung der beiden Schwesterfahrzeuge wurde. Die Hamburger Schiffahrtskreise, die zunächst geneigt waren, seine selbständige Einfahrt in den Hafen von Kingston als unladgemäß zu verurteilen, sprechen ihn heute von jedem Verdacht an dem bedauerlichen Unfall des schönen Schiffes frei, da es nunmehr außer Zweifel steht, daß die „Prinzessin Victoria Luise“ auch mit dem Lössen an Bord aufgefahren wäre.

Roman-feuilleton

8) der „Rigischen Rundschau“.

Das Mädchen mit den Vögeln.

Von Henry Bordeaux (Paris).

Autorisierte Uebersetzung von Ellen Godwyn (Wien).

Durch alle Arten von Laufereien abgehalten, hatte ich Artix in den letzten Tagen nicht sehen können. Heute früh stürzte ich in sein Atelier und finde ihn damit beschäftigt, eine Leinwand zu bekleben. Wir sind dann überein gekommen, daß ich nichts von Malerei verstehe, was ihm ungehörte Komplimente erpart. Aus Höflichkeit fübere ich jedoch immer unter seinen Porträts herum, denn dies ist seine Spezialität, besonders Damenporträts. Er hat die hübschesten Pariserinnen gemalt, junge Frauen, junge Mädchen, und sogar alte Damen, die er für viel Geld verjüngt.

„Und Dein Modell?“ fragte ich ihn, nachdem ich mich vergewissert hatte, daß wir allein waren, und ohne seine Arbeit in Augenschein genommen zu haben.

„Hier ist es“, erwiderte er. Und dabei hielt er mir eine Photographie hin; ich wurde fasziniert:

„Welch ein Künstler! Du arbeitest in Vergrößerungen. In Felle haben wir einen Niementesen, der Maler ist, und seine Malerei nach dem Metermaß verkauft!“

Artix ist selbst Spaßvogel genug, um einen Scherz nicht über zu nehmen. Trotzdem schien er mir sorgenvoll. Er, der nie an seinen Werken zweifelt, legte entnützt seinen Pinsel hin.

„Ja“, vertraute er mir an, „es ist unbehaglich, eine Frau auf die Leinwand zu bringen, die man nie gesehen hat. Das Haar, der Ausdruck des Blickes, die Färbung der Wangen, die Bewegung des Körpers — wie sollte eine Photographie das alles wiedergeben! Aber ich habe es dem Baron Juster versprochen.“

„Welchem Baron Juster?“

„Kennst Du das Bankhaus Juster nicht?“

„In Berlin?“

„Nein, nein, in Paris. Unsere Bankiers haben oft fremdländische Namen. Er ist so verliebt in dieses junge Mädchen, daß er sie heiraten will.“

„Wie alt ist er?“

„Im schönsten Alter für Verliebte: fünfundvierzig Jahre; aber er ist immens reich, sie hat keinen Heller und Schönheit verlangt Luxus.“

„Seine Geschichte ist trostlos banal.“

Und ich wollte die Photographie dieser verführerischen Jünglingin auf den Tisch werfen, ohne sie angesehen zu haben, als er hinzufügte:

„Ihr Porträt ist eine Ueberraschung für sie. Aber es ist mir unmöglich, es ohne Modell fortzusetzen. Zum Glück soll ich es Montag Abend oder nächsten Sonntag auf der österreichischen Botschaft treffen.“

Durch eine seltsame Ideenverbindung erweckten die letzten Worte sofort ein verregenes Bild in meinem Gedächtnis: das Bild Lollas inmitten der Vögel. Mit einem Schlag stand sie vor mir. Und ich bemächtigte mich stürmisch der Photographie, die ich vorher verschmäht hatte — ich hatte richtig geraten, sie war es.

Ich erkannte sie augenblicklich. Und doch herrschte derselbe Unterschied zwischen diesem eleganten, stolzen Mädchen in einem gutgehenden Kleid und dem halb knabenhaften Geschöpf am Strand von Lausanne, wie zwischen der Nase und der Knospe. Aber es gibt in unserem Gesicht Merkmale, die unser Eigenstes sind, die uns niemandem gleichen lassen, selbst dann, wenn uns jeder andere Zug genommen werden könnte. Dieser Ausdruck der Augen, dieser herabhängende Mundwinkel, der sich noch mehr ausgeprägt hatte, das war meine kleine Lolla, schön, feiner, gefestigter, aber auch trauriger, eine Lolla ohne Extranuganzen, die von ihren großen Träumen schon abgekommen und einer Vernunfttheorie fähig, aber nicht glücklich war.

Meine Bewegung erregte meine Nerven und meinen Widerspruchgeist.

Ein Bild vergewisserte mich, daß das Bild von Artix weder vorgeschritten, noch ähnlich war, und ich sprach langsam ihren Namen aus:

„Fräulein Lolla Warfen.“

Artix machte eine überraschte Gebärde:

„Du kennst sie?“

„Ja.“

Und kühn fügte ich hinzu:

„Diese Photographie ist sicher gestohlen worden.“

„Wahrscheinlich.“

Um mir die Sicherheit seiner Informationen zu beweisen, ließ der Maler folgenden Kommentar vom Stapel:

„Fräulein Warfen scheint sehr kühl und reserviert. Der arme Baron Juster ist so verliebt, daß er nicht ohne ihren Anblick sein kann. Lange vernied sie ihn systematisch. Da fand er nichts Besseres, um ihren Anblick nicht ganz zu entbehren, als dieses Bild aus dem Salon ihrer Mutter zu entwinden. Ein Finanzier schreiet vor dem Nehmen nie zurück.“

Ich hielt die fohibare Photographie noch immer in der Hand. Ich beschäftigte mich ruhig damit, sie in ein Kuvert gleiten zu lassen, dann steckte ich sie in die innere Rocktasche.

„Was machst Du?“ fragte Artix erstaunt.

„Nichts. Die Reihe, sie zu stehlen, ist an mir.“

„Was?“

„Ja, ich behalte sie.“

„Du bist verrückt! Und mein Porträt?“

„Du wirst es nicht malen.“

„Und der Baron Juster?“

„Wird Fräulein Warfen nicht heiraten.“

Artix regt sich nicht auf. Angesichts meiner Sicherheit fing er zu lachen an:

„Spielst Du mir eine Komödie vor?“

„Nein.“

„Ich mache Dich aufmerksam, daß sie mich teuer zu stehen kommt.“

„Ganz und gar nicht. Mit welchem Recht malst Du Leute ohne ihre Erlaubnis?“

„Aber ich habe Dir auseinandergesetzt, daß Fräulein Warfen mit dem Baron Juster verlobt ist.“

„Das sagt er. Es ist nicht wahr.“

Ich wunderte mich selbst über die Worte, die mir ganz von selbst entflohen und die statt nur unvernünftig zu sein, mehr Wahrheit enthielten, als viele wohl vorbereitete Neben; es war, als ob irgend ein Kobold mir alles soufflierte.

„Das ist richtig“, sagte mein Freund, der im guten Glauben sprach. „Das große gesellschaftliche Ereignis wird sich Montag auf dem Ball entscheiden, den Mme. Lineuil-Montant gibt. Woher weißt Du das?“

Ich beeilte mich, zu triumphieren.

„Wie Du siehst! Kanst Du mir eine Einladung zu Frau Lineuil-Montant verschaffen?“

Er lachte in seinen blonden Bart hinein.

„Unter einer Bedingung.“

„Ich nehme sie an.“

„Du mußt mir Deine Liebesgeschichte erzählen.“

Ich zögerte eine Sekunde lang, aber ich bedurfte seiner zu dringend, um ihm mein Vertrauen zu verweigern. Er ist diskret, klug und weiß guten Rat. Das ist die neue Mode bei den Künstlern. Sie überlassen die Torheit und die Geschwägigkeit den Diplomaten. Ich schilderte ihm die Einzelheiten meiner beiden längst verflohenen Begegnungen und die übermäßige Bedeutung, die ich ihnen in meiner Einsamkeit beigelegt. Er verneigte sein Vergnügen nicht; ich sah ihn förmlich elektrifiziert.

„Und was gedenkst Du jetzt zu tun?“ fragte er gleichsam zum Abschlus.

Ich forderte ihn unerschämte heraus:

„Sie dem Baron Juster wegzunehmen.“

„Du willst um sie anhalten?“

„Freilich.“

Bei diesem — ich will es gerne zugeben — etwas albernen Ausruf schüttelte sich Artix vor Lachen. Ich mußte warren, bis er sich beruhigt hatte, um unsere Konversation wieder aufzunehmen. Er hielt plötzlich inne, um mir menschenfreundlich seine Ansicht mitzuteilen:

„Eigentlich riskierst Du nichts.“

„Was wollest er damit sagen? Ich sah ihn fragend an.“

„Aber nein. Schlage ihr doch vor, mit Dir in die Wildnis zu gehen!“

„Ich werde es ihr vorschlagen.“

„Das wird drollig sein. Wenn sie einwilligt, dann male ich Dir gratis ihr Bild — das soll mein Hochzeitsgeschenk sein. Wenn nicht, dann beende ich es für den Baron Juster.“

Und er zog folgenden Schluß:

„Seid Ihr Ingenieure alle so romantisch?“

„Mein Freund“, antwortete ich, „sind wir Herren der wichtigsten Akte unseres Lebens? Wir werden geboren, wir lieben, wir schaffen,

wir sterben, ohne daß unser Wille dabei betätigt ist. Alle Heiraten sind romantisch: das Romantische dringt selbst in die ernstigen Vorbereitungen. Was für armenfelige Geschöpfe wären wir, wenn wir nur vernünftig wären! Zum Glück ist eine dunkle Macht in uns, die uns treibt. Spürst Du nicht, wie sie den Pinsel führt, wenn Du arbeitest?“

„Nein“, sagte er. „Ich bin ein bewußter Künstler.“

Aber mit einer neuen Bescheidenheit fügte er hinzu, was ich im selben Augenblick dachte:

„Und deshalb bin ich kein höherer Künstler. Ich wollte meinen Instinkt überleben, statt ihm zu gebieten, meine Leidenschaft der Kunst der Einrichtung meines Lebens unterwerfen. In Deinen Theorien ist ein gutes Teil Wahrheit.“

Gerührt von diesem Geständnis murmelte ich:

„Kennen Freunde einander, wenn sie sich ihre Freundschaft schenken? Die Freundschaft ist ebenso geheimnisvoll wie die Liebe. Die Sympathie täuscht uns weniger als die Berechnung. Wie ich Deine Ehrlichkeit, Dein Herz unter Deiner skeptischen Außenseite entdeckt habe, vermöchte ich Dir nicht zu sagen.“

Artix war plötzlich für meine Sache gewonnen:

„Nun gut, es ist abgemacht. Ich führe Dich Montag zu Mme. Lineuil-Montant. Du wirst Dich Fräulein Warfen vorstellen lassen.“

„Unmöglich! Ich werde mich ihr selbst vorstellen.“

Er sah mich an wie ein Ausstellungsobjekt:

„Das ist nicht korrekt — Du bist närrisch. Sie wird Dir ins Gesicht lachen, wenn Du ihr den Aufenthalt in Felle anbietest.“

„Mein Lieber, Du kennst die Frauen nicht. Statt ihnen zu schmeicheln, muß man von ihnen im Leben viel Mühe und Mut verlangen. Das ist das sicherste Mittel, sie zu locken: wenn sie Nase haben, dann sind sie großherzig und brennen darauf, sich aufzuopfern.“

Artix belustigte sich sichtlich über meine Paradoxon.

„Das ist eine Gebirgspsychologie, an der die Pariserinnen wenig Geschmack finden dürften. Wenn Fräulein Lolla deine Hütte dem Palais Juster vorzieht, dann wirst Du mich überzeugen.“

„Nein“, sagte ich, „beginnt Dein Dienst. Ich will genaue Daten über die Familie Warfen, über ihren Ursprung, ihre Religion, ihre Repektabilität, ihr Vermögen usw. Ich zähle auf Dich, daß Du diese Untersuchung rasch und gut durchführst.“

Diesmal sah mich mein Freund mitleidsvoll an.

„Es ist also ernst? Ich glaube an einen Scherz.“

„Nicht im Geringsten.“

(Fortsetzung folgt).

Für die Redaktion verantwortlich:

Die Herausgeber

Cand. jur. H. Rucy, Dr. Alfred Rucy.